

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis halbjährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 20 Pf. für den Postboten. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Streifenband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichts- und Verordnungs-Anzeigen 50 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgesetzte Wort 20 Pf. (schlieflich 2 festgesetzte Worte). Jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenvermittlungen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserente für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geschlossen.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Worlichplatz, Nr. 1983.

Dienstag, den 26. November 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Worlichplatz, Nr. 1984.

Manifest der Internationale zur gegenwärtigen Lage.

Die Internationale hat auf ihren Kongressen von Stuttgart und Kopenhagen für das Proletariat aller Länder als leitende Grundsätze für den Kampf gegen den Krieg festgestellt: „Droht der Ausbruch eines Krieges, so sind die arbeitenden Klassen und deren parlamentarische Vertretungen in den beteiligten Ländern verpflichtet, unterstützt durch die zusammenfassende Tätigkeit des Internationalen Bureaus, alles aufzubieten, um durch die Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern, die sich je nach der Verschärfung des Klassenkampfes und der Verschärfung der allgemeinen politischen Situation naturgemäß ändern.“

Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es Pflicht, für eine rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunützen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen.“

Die Ereignisse der letzten Zeit haben mehr als jemals dem Proletariat die Pflicht auferlegt, seinen planmäßigen Aktionen die größte Kraft und Energie zu geben. Auf der einen Seite hat der allgemeine Nahrungsmangel die Lebensmittelversorgung verschärft und dadurch die Massen gegen die aufgetauchte und in die Arbeiterklasse eine unbewingbare Empörung getragen. Die Arbeiter wollen diesem System von Beunruhigung und Verschwendung eine Grenze setzen. Andererseits wirken die unaufhörlich wiederkehrenden Kriegsdrohungen immer aufreizender. Die großen Völker Europas sind beständig auf dem Punkte, gegeneinander getrieben zu werden, ohne daß diese Akteure gegen Menschlichkeit und Vernunft auch nur durch den geringsten Vorwand eines Volksinteresses gerechtfertigt werden könnten.

Die Balkankrise, die bereits bis heute so schreckliche Greuel herbeigeführt hat, würde, wenn sie weiter greift, die furchtbarste Gefahr für die Zivilisation und das Proletariat sein. Sie wäre zugleich die größte Schandtat der Weltgeschichte durch den schrecklichen Gegensatz zwischen der Größe der Katastrophe und der Geringschätzung der ins Spiel kommenden Interessen.

Darum stellt der Kongress mit Genehmigung seit die vollständige Einmütigkeit der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften aller Länder im Kampf gegen den Krieg.

Indem die Proletarier aller Länder sich gleichzeitig zum Kampf gegen den Imperialismus erhoben, jede Sektion der Internationale aber der Regierung ihres Landes den Widerstand des Proletariats entgegenstellte und die öffentliche Meinung ihrer Nation gegen alle kriegerischen Gelüste mobilisierte, ergab sich eine grandiose Kooperation der Arbeiter aller Länder, die schon bisher sehr viel dazu beigetragen hat, den bedrohten Weltfrieden zu retten. Die Zurüstung der herrschenden Klassen vor einer proletarischen Revolution im Gefolge eines Weltkrieges hat sich als wesentliche Bürgschaft des Friedens erwiesen.

Der Kongress fordert daher die sozialdemokratischen Parteien auf, ihre Aktion mit allen ihnen zweckmäßig erscheinenden Mitteln fortzusetzen, er weist in dieser gemeinsamen Aktion jeder sozialistischen Partei ihre besondere Aufgabe zu.

Die sozialdemokratischen Parteien der Balkanhalbinsel haben eine schwierige Aufgabe. Die Großmächte Europas haben durch systematische Hintertreibung aller Reformen dazu beigetragen, in der Türkei unerträgliche ökonomische, nationale und politische Zustände herbeizuführen, die notwendig zur Empörung und zum Kriege führen mußten. Gegenüber der Ausbeutung dieser Zustände im Interesse der Dynastien und Bourgeoisien haben die sozialdemokratischen Parteien des Balkans mit heroischem Mut die Forderung nach einer demokratischen Föderation erhoben. Der Kongress fordert sie auf, in ihrer bewundernswürdigen Haltung zu verharren; er erwartet, daß die Sozialdemokratie des Balkans nach dem Kriege alles daransehen wird zu verhindern, daß die mit so furchtbaren Opfern erkauften Errungenschaften des Balkankrieges von den Dynastien, vom Militarismus und von der expansionstüftigen Bourgeoisie der Balkanstaaten für ihre Zwecke mißbraucht werden.

Insbondere aber fordert der Kongress die Sozialisten am Balkan auf, sich nicht nur der Erneuerung der alten Feindschaften zwischen Serben, Bulgaren, Rumänen und Griechen, sondern auch jeder Vergewaltigung der gegenwärtig in anderen Kriegslager stehenden Balkanvölker, der Türken und Albanen, zu widersetzen. Die Sozialisten des Balkans haben daher die Pflicht, jede Entrechtung dieser Völker zu bekämpfen und gegen den entsefelten nationalen Chauvinismus die Verbrüderung aller Balkanvölker einschließlich der Albanen, Türken und Rumänen zu proklamieren.

Die sozialdemokratischen Parteien Oesterreich-Ungarns, Kroatiens und Slaboniens, Bosniens und der Herzegowina haben die Pflicht, ihre wirkungsvolle Aktion gegen einen Angriff der Donaumonarchie auf Serbien mit aller Kraft fortzusetzen. Es ist ihre Aufgabe, sich wie bisher auch fernerhin dem Plan zu widersetzen, Serbien mit Waffengewalt der Ergebnisse des Krieges zu berauben, es in eine Kolonie Oesterreichs zu verwandeln und um dynastischer Interessen willen die Völker Oesterreich-Ungarns selbst und mit ihnen alle Nationen Europas in die größten Gefahren zu verstricken. Ebenso werden die sozialdemokratischen Parteien Oesterreich-Ungarns auch in Zukunft darum kämpfen, daß dem vom Hause Habsburg beherrschten Teile der südslawischen Völker innerhalb der Grenzen der Oesterreich-ungarischen Monarchie selbst das Recht auf demokratische Selbstregierung errungen werde.

Besondere Aufmerksamkeit haben die sozialdemokratischen Parteien Oesterreich-Ungarns ebenso wie die Sozialisten Italiens der albanischen Frage zuzuwenden. Der Kongress erkennt das Recht des albanischen Volkes auf Autonomie an, er verwahrt sich aber dagegen, daß unter dem Deckmantel der Autonomie Albanien zum Opfer Oesterreich-ungarischer und italienischer Herrschaftsgelüste werde. Darin erblickt der Kongress nicht nur eine Gefahr für Albanien selbst, sondern in nicht ferne Zeit auch eine Bedrohung des Friedens zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien. Nur als autonomes Mitglied einer demokratischen Balkanföderation kann Albanien ein wirklich selbständiges Leben führen. Der Kongress fordert daher die Sozialdemokraten Oesterreich-Ungarns und Italiens auf, jeden Versuch ihrer Regierungen, Albanien in ihre Einflußsphäre einzubeziehen, zu bekämpfen und ihre Bemühungen um die Festigung der friedlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien fortzusetzen.

Mit großer Freude begrüßt der Kongress den Proteststreik der russischen Arbeiter als wirksam dafür, daß das Proletariat Rußlands und Polens sich zu erholen

beginnt von den Schlägen, die die zarische Konterrevolution ihm versetzt hat. Darin erblickt der Kongress die stärkste Bürgschaft gegen die verbrecherischen Intrigen des Zarismus, der, nachdem er die Völker seines eigenen Landes blutig niedergeworfen, nachdem er die Balkanvölker selbst unzählige Male verraten und ihren Feinden preisgegeben hat, nimmerehr schwankt zwischen der Furcht vor den Folgen eines Krieges für ihn selbst und der Furcht vor dem Drängen einer nationalistischen Bewegung, die er selbst geschaffen hat. Wenn sich aber der Zarismus nimmerehr wieder anschiebt, sich als Befreier der Nationen des Balkans zu gebärden, so geschieht es nur, um unter diesem heuchlerischen Vorwande dem blutigen Kriege die Vorherrschaft am Balkan wieder zu erobern. Der Kongress erwartet, daß das erstarkende städtische und ländliche Proletariat Rußlands, Finnlands und Polens dieses Lügengewebe zerreißen und sich jedem kriegerischen Abenteuer des Zarismus widersetzen, jeden Anschlag des Zarismus, sei es auf Armenien, sei es auf Konstantinopel, bekämpfen und seine ganze Kraft auf die Erneuerung des revolutionären Befreiungskampfes gegen den Zarismus konzentrieren wird. Ist doch der Zarismus, die Hoffnung aller reaktionären Mächte Europas, der grimmigste Feind der Demokratie, und die gesamte Internationale muß es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben ansehen, die von ihm beherrschten Völker der Befreiung entgegenzuführen.

Die wichtigste Aufgabe innerhalb der Aktion der Internationale fällt aber der Arbeiterklasse Deutschlands, Frankreichs und Englands zu. Im Augenblick ist es die Aufgabe der Arbeiter dieser Länder, von ihren Regierungen zu verlangen, daß sie sowohl Oesterreich-Ungarn, als auch Rußland jede Unterstützung verweigern, sich jeder Einmischung in die Balkanwirren enthalten und unbedingte Neutralität bewahren. Ein Krieg zwischen den drei großen führenden Kulturvölkern wegen des serbisch-österreichischen Hafensireits wäre verbrecherischer Wahnsinn. Die Arbeiter Deutschlands und Frankreichs können nicht anerkennen, daß irgendeine durch geheime Verträge herbeigeführte Verpflichtung besteht, in den Balkankonflikt einzugreifen.

Sollte aber in weiterer Folge der militärische Zusammenbruch der Türkei zur Erschütterung der osmanischen Herrschaft in Vorderasien führen, dann ist es die Aufgabe der Sozialisten Englands, Frankreichs und Deutschlands, sich mit aller Kraft Eroberungsgelüsten in Vorderasien zu widersetzen, die geradezu zum Weltkrieg führen müßten. Als größte Gefahr für den Frieden Europas betrachtet der Kongress die künstlich genährte Gegnerschaft zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reich. Der Kongress begrüßt aber die Bemühungen der Arbeiterklasse der beiden Länder, diesen Gegensatz zu überbrücken. Er betrachtet als das beste Mittel zu diesem Zweck die Abschließung eines Uebereinkommens zwischen Deutschland und England über die Einstellung der Flottenrüstungen und über die Abschaffung des Seebeuterechts. Der Kongress fordert die Sozialisten Englands und Deutschlands auf, ihre Agitation für ein solches Uebereinkommen fortzusetzen.

Die Ueberwindung des Gegensatzes zwischen Deutschland auf der einen, Frankreich und England auf der anderen Seite würde die größte Gefahr für den Weltfrieden beseitigen, die Machtstellung des Zarismus, der diesen Gegensatz ausbeutet, erschüttern, den Ueberfall Oesterreichs auf Serbien unmöglich machen und den Frieden sichern. Auf dieses Ziel vor allem sind daher die Bemühungen der Internationale zu richten.

Der Kongress stellt fest, daß die ganze sozialistische Internationale in ihren Grundsätzen über die auswärtige Politik einig ist. Er fordert die Arbeiter aller Länder auf, dem kapitalistischen Imperialismus die Kraft der internationalen Solidarität des Proletariats entgegenzustellen. Er warnt die herrschenden Klassen aller Staaten, das Massenelend, das die kapitalistische Produktionsweise herbeiführt, durch kriegerische Aktionen noch zu verschärfen und fordert nachdrücklich den Frieden. Die Regierungen mögen nicht vergessen, daß sie bei dem gegenwärtigen Zustand Europas und der Stimmung der Arbeiterklasse nicht ohne Gefahr für sich selbst einen Krieg entfesseln können. Sie mögen sich daran erinnern, daß der deutsch-französische Krieg den revolutionären Ausbruch der Kommune im Gefolge hatte, daß der russisch-japanische Krieg die revolutionäre Kraft der Völker des russischen Reiches in Bewegung gesetzt hat, daß die militärischen und maritimen Vetrühtungen den Massenkonflikten in England und auf dem Kontinent eine unerhörte Zuspitzung gegeben und riesige Arbeitseinstellungen entfesselt haben. Es wäre Wahnsinn, wenn die Regierungen nicht begreifen würden, daß schon der bloße Gedanke der Ungeheuerlichkeit eines Weltkrieges die Entrüstung und Empörung der Arbeiterklasse hervorrufen muß. Die Proletarier empfinden es als ein Verbrechen, aufeinander zu schießen zum Vorteil des Profits der Kapitalisten, des Ehrgeizes der Dynastien und zur höheren Ehre diplomatischer Geheimverträge.

Wenn die regierenden Gewalten die Möglichkeit normaler Fortentwicklung abschneiden und dadurch das Proletariat zu verzweifelten Schritten verleiten sollten, würden sie selbst die ganze Verantwortung für die Folgen der durch sie herbeigeführten Krise zu tragen haben.

Die Internationale wird ihre Anstrengungen verdoppeln, um diese Krise zu verhindern, sie wird ihren Protest mit immer stärkerem Nachdruck erheben, ihre Propaganda immer energischer und umfassender gestalten. Der Kongress beauftragt darum das Internationale Sozialistische Bureau, mit um so größerer Aufmerksamkeit die Ereignisse zu verfolgen und, was immer eintreten möge, die Verbindung zwischen den proletarischen Parteien aufrecht zu erhalten und zu verstärken.

Das Proletariat ist sich bewußt, in diesem Augenblick der Träger der ganzen Zukunft der Menschheit zu sein.

Um die Vernichtung der Blüte aller Völker zu verhindern, die von allen Greueln des Massenmordes, der Hungersnot und Pestilenz bedroht ist, wird das Proletariat alle seine Energie aufwenden.

So wendet sich der Kongress an Euch, Proletarier und Sozialisten aller Länder, daß Ihr in dieser entscheidenden Stunde Eure Stimme vernehmen laßt! Verkündet Euren Willen in allen Formen und an allen Orten, erhebt Euren Protest mit voller Macht in den Parlamenten, vereinigt Euch in Massen zu großen Kundgebungen, nützt alle Mittel aus, die Euch die Organisationen und die Stärke des Proletariats in die Hand geben! Sorgt dafür, daß die Regierungen beständig den wachsenden und leidenschaftlichen Friedenswillen des Proletariats vor Augen haben! Stellt so der kapitalistischen Welt der Ausbeutung und des Massenmordes die proletarische Welt des Friedens und der Verbrüderung der Völker entgegen!

Reichstag!

Senke tritt der Reichstag wieder zusammen, nachdem länger als ein halbes Jahr der bürokratische Absolutismus uneingeschränkt regiert hat. Dem deutschen Volk ist während dieser Zeit das Elend seiner Verfassungszustände gräßlich vor Augen geführt worden. Ueber seine wichtigsten Interessen hat eine Regierung, die der Kaiser nach seinem Belieben einsetzt, Entscheidungen fällen können, ohne das Parlament zu fragen. Eine Regierung, die die Lebenshaltung der arbeitenden Massen herabdrückt, verlangt gebieterisch nach Abhilfe. Nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch die Vertretungen der Städte forderten gesetzliche Maßnahmen, die der Not steuern sollten, forderten die Einberufung des Reichstages, damit wirksame Mittel angewandt werden könnten. Es war vergeblich. Die Regierung sieht in dem Reichstag nur ein unvermeidliches Uebel, eine im Grunde genommene lästige Beschränkung ihrer Macht, und sie tut von jeher alles, um seine Arbeit auf das notwendige Minimum, die Erledigung von Regierungsvorlagen, zu reduzieren. So setzte sie auch diesmal der immer stärker anschwellenden Volksbewegung passiven Widerstand entgegen. Zwar mußte sie sich, obwohl sie am liebsten gar nichts getan hätte, zu einigen kleinen Maßnahmen verstehen und die Einfuhr von Fleisch aus Rußland und den Balkanländern zu einem ermäßigten Zollsatz wenigstens für die großen Städte gestatten. Aber obwohl die Ermäßigung des Zolles der Zustimmung des Reichstages bedarf, setzte sie der Forderung der Einberufung ein starres Nein entgegen. Die Regierung fühlt sich eben als Exekutive der Junker, und sie teilt deren Abneigung gegen das Parlament, das aus einem halbwegs demokratischen Wahlrecht hervorgegangen ist.

Es muß aber gesagt werden, daß, wenn diese Wählung des Reichstages in Deutschland möglich ist, nicht die Regierung allein Schuld daran trägt, sondern vor allem die bürgerlichen Parteien. Denn jedes Parlament muß sich seine Macht erst erobern, weil keine Regierung freiwillig auch nur ein Teilchen ihrer Macht fahren lassen wird. Im Deutschen Reichstag aber werden von den bürgerlichen Parteien schon lange keine Machtkämpfe mehr geführt; die Angst vor der Sozialdemokratie hat von jeher die Energie gelähmt. Das gilt nicht nur für die Konservativen und Liberalen, die in ihrem innersten Grunde Feinde jeder Selbstbestimmung des Volkes sind. Es gilt ebenso für den deutschen Liberalismus. Im Grunde ihres Herzens sind ja die Nationalliberalen recht froh darüber, von einer Stellungnahme in den Steuerfragen sich so lange als möglich drücken zu können. Schwanken sie doch wieder einmal haltlos hin und her und fürchten, wie immer sie sich entscheiden, entweder bei ihren agrarischen oder bei den städtischen Wählerschichten Anstoß zu erregen. Ihnen war es daher nur recht, daß die Regierung ihnen zunächst wenigstens die Verantwortung einer Entscheidung abnahm. Aber auch die Fortschrittspartei wird in wirtschaftspolitischen Fragen, je mehr sie von den großen Städten auf das Land zurückweichen muß, immer unzuverlässiger. Die radikale Forderung der Sozialdemokratie, Beseitigung aller Lebensmittelzölle, wobei natürlich staatliche Maßnahmen zum Schutze der bäuerlichen Wirtschaft notwendig werden können, finden bei ihr immer weniger energische Befürworter. Aber selbst in der rein konstitutionellen Frage, ob in einer so wichtigen Sache die Volksvertretung mitbestimmen müsse, hat die Fortschrittspartei und die liberale Presse — die „Frankfurter Zeitung“ etwa ausgenommen — es sehr an Energie fehlen lassen. So hätte die Regierung verhältnismäßig leichtes Spiel und ihr Spiel war gewonnen, als der Balkankrieg ausbrach und die drohende Kriegsgefahr alle anderen Probleme für eine Zeitlang in den Hintergrund drängte.

Denn das Mitbestimmungsrecht des Reichstages in den Fragen der auswärtigen Politik wird von den bürgerlichen Parteien noch viel weniger gewahrt, als auf dem Gebiete der inneren Politik. Hier konnte die Regierung wichtige Entscheidungen treffen, Entscheidungen, die über Gut und Blut des deutschen Volkes verfügen, ohne über deren Inhalt die Öffentlichkeit anders als in ganz allgemeinen Umrissen zu unterrichten. Wie weit die Verpflichtungen, die die deutsche Regierung Oesterreich-Ungarn gegenüber eingegangen ist, gehen, ist unbekannt. Aber die bürgerliche öffentliche Meinung verlangt nicht einmal Aufklärung; sie überläßt die auswärtige Politik vertrauensvoll dem persönlichen Regiment und seinen Handlangern.

Die Sozialdemokratie wird natürlich den Versuch machen, in Interventionen über die Steuer und die auswärtige Politik über die Haltung der Regierung Klarheit zu erlangen. Sie wird versuchen, die bürgerlichen Parteien vor die Entscheidung zu stellen, ob die gänzlich unzureichenden Maßnahmen, die die Regierung getroffen hat, wirklich alles sind, was sie zur Abhilfe der Not tun wollen. Es wird sich ja zeigen, ob namentlich die liberalen Parteien, die ja den Reichstagswahlkampf gegen den „Schwarzblauen Block“ und gegen das „Ueberagrariertum“ geführt haben, wirklich jetzt bedingungslos vor den Agrariern kapitulieren wollen.

Die Debatte über die auswärtige Politik wird auch parlamentarisch zum Ausdruck bringen, was die Sozialdemokratie in den letzten Monaten mit solchem Nachdruck außerhalb des Parlaments manifestiert hat, den festen Friedenswillen des deutschen Proletariats, das von der Regierung eine Politik verlangt, die es vor kriegerischen Abenteuern bewahrt, eine Politik der Neutralität und der striktesten Nichtteilnahme.

Hinter diesen beiden großen Problemen, bei denen es sich um die Schicksalsfragen des deutschen Volkes handelt, treten die anderen Aufgaben des Reichstages zurück. Die Steuerfrage wird wohl erst im nächsten Jahre zur Entscheidung kommen und vorläufig hält die Regierung sich über die näheren Einzelheiten der angeforderten Besteuerung noch in Schweigen. Dagegen wird sich der Reichstag über das Petroleummonopol schlüssig machen müssen. Auch hier fehlen, trotz der Veröffentlichung des Gesetzes, für die endgültige Beurteilung noch wichtige Unterlagen. Momentlich wird man erst, wenn die Regierung in der Kommission Aufforderungen über die von ihr vorbereiteten Lieferungsverträge gegeben hat, über die wichtigste Frage Klarheit gewinnen, ob wirklich eine Verlegung des deutschen Marktes ohne den amerikanischen Petroleumtrust möglich ist. Vorläufig kann man dem Monopolplan kaum eine günstige Prognose stellen. Daß der Gesetzentwurf in der gegenwärtigen Fassung angenommen wird, halten wir überhaupt für ausgeschlossen. Denn bisher sieht man nur, daß zwar die Interessen des Bankkapitals, keineswegs aber die der Konsumenten gewahrt sind. Es zeigt sich, daß ein Monopol, das bloß den

Gandel, nicht aber die Produktion umfaßt, nur sehr schwer eine Garantie für eine günstige Preisgestaltung bieten kann, und um so weniger, wenn es in den Händen von privaten Kapitalisten bleibt, statt direkt vom Reiche ausgeübt zu werden. Selbstverständlich müßte auch über die Verwendung der Erträge zuerst in ganz bestimmter Weise Vorbesorge getroffen werden, bevor an die Verabschiedung eines Monopolvertrages überhaupt gedacht werden kann.

Der zusammentretende Reichstag entbehrt zunächst des Präsidenten und die Erledigung dieser Frage dürfte den bürgerlichen Parteien wieder viele Pein verursachen. Selbstgeschaffene Pein! Denn sie rührt nur daher, daß die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Fortschrittspartei den billigen und logischen Grundgedanken, für den die Sozialdemokratie stets eingetreten ist, nämlich das Präsidium nach der Stärke der Parteien zu besetzen, noch immer nicht anerkennen wollen. Eine Aenderung, die uns nicht schadet, aber auf die Geistesbeschaffenheit der bürgerlichen Politiker in Deutschland helles Licht wirft. So wollen denn die Liberalen und Konservativen, wie es scheint, die Präsidentenwahl wieder zu einer Machtprobe benutzen, und sie sind eifrig bemüht, die Nationalliberalen dazu zu überreden, ihnen dabei Vorspannleistungen zu leisten. Die Sozialdemokratie kann mit Gleichmut diesen Bemühungen zusehen. Sie hat natürlich nicht die geringste Veranlassung, wenn die schwarzblauen Herren es auf eine Probe antworten lassen wollen, einer solchen auszuweichen. Die Entscheidung liegt bei den Nationalliberalen, und falls die Herren das Bedürfnis haben, wieder zur konservativ-liberalen Majorität zurückzukehren, so werden nicht wir es sein, die diese Klärung zu bedauern haben.

So sieht die Sozialdemokratie ohne Illusionen der Parlamentstagsung entgegen. Wichtige und dringende Arbeiten für das Interesse des Volkes sind zu leisten. Es wird nicht an uns liegen, wenn diese Arbeiten unvollendet oder unvollständig geleistet werden.

Das Gewissen der Menschheit.

Basel, den 25. November.

Es war ein Aufschrei aus den Tiefen der Seele des Proletariats, ein Appell an das Gewissen der Menschheit, ein Protest, erschütternd, wenn man dachte, daß er von jenen kommt, die die Opfer sein werden; erbebend, wenn man sich vorstellte, daß die ihn einig und gemeinsam erheben, die sind, deren Beherrscher einander zu überfallen drohen; trotzdem aber hoffnungsverheißend für uns, die wir die Kraft derer kennen, die heute in der ganzen Welt zusammenstehen und zusammen kämpfen für Kultur und Freiheit, gegen die Barbarei des Krieges, seines Jammers und seiner Verwüstung.

In einer schweren Schicksalsstunde hat die Versammlung in der Burgvogtei gelagt, und die, die in diesem Saale gesprochen und beraten haben, haben ihren Beschluß gefaßt in dem Gefühl der Verantwortung für alle die Güter, die sie in mühsamer Arbeit und unter unendlichen Opfern errungen und aufgebaut haben, und denen nun Zerstörung droht; in der doppelten Verantwortung, nichts zu tun, was wir nicht können, was nur leeres Wort wäre, aber auch nichts zu unterlassen, was wir an Macht und Kraft besitzen, um die furchtbaren Katastrophen zu verhindern, mit denen uns die Unfähigkeit der Herrschenden bedroht, der Herrschenden, die längst nicht mehr herrschen können, die die gigantischen Kräfte, die die Entwicklung geschaffen hat, weder meistern können auf dem Gebiet der Wirtschaft noch auf dem der Politik, und deren Unvermögen wir nun büssen sollen mit den entsetzlichen Greueln des modernen Krieges.

Als wir die hohe Halle betraten, in der der Kongress lagte, leuchtete uns auf rotem Hintergrund von der Stirnwand des Saales die Mahnung entgegen: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ Und wie ist uns die gewaltige Eindringlichkeit dieses kategorischen Imperatives aller proletarischen Politik mit packender Kraft zum Bewußtsein gekommen, als wir darunter die Worte lasen: „Krieg dem Kriege!“ Als wir dann auf den Tischen einfache Tafeln sahen, auf denen die Namen der Länder standen: Deutschland, Frankreich, England, Oesterreich, Italien, Rußland und der anderen. Da empfanden wir, daß das Wort, das Marx einst gesprochen hat, zum guten Teil Erfüllung gefunden, daß die neue Großmacht entstanden ist: keine Macht wie die anderen, sondern eine, die ihnen allen entgegensteht und entgegengesetzt und bestimmt ist, sie alle zu erleben.

Und als wie dann die Reden hörten, die Begeisterung miterlebten, die die Adler, Anseele, Bebel, Jaurès, Keir Hardie, Dollant, Agnini, Troelstra, und die anderen Vertreter der kämpfenden Arbeit auslösten, da wußten wir, daß die internationale Solidarität die Köpfe und Herzen des Proletariats erobert hat, daß es keine Macht auf Erden mehr gibt, die das Gefühl der Einheit und Gemeinsamkeit uns rauben kann.

Wir wissen nicht und niemand kann es sagen, ob wir stark genug sein werden, das Entsetzliche zu verhindern. Aber das wissen wir, mit größerer Gewißheit als je: mag kommen, was da kommen mag, unerschütterlich bleibt die Überzeugung der Welt der Arbeit, daß ein Krieg den Kulturvölkern ein gräßlicher Frevel wäre, der niemals ihre Zustimmung finden kann, daß es ein Krieg sein würde gegen den Willen derjenigen, die auf die Schlachtfelder geschickt werden sollen, daß nicht Begeisterung, sondern das bittere Gefühl des Hohnes nachwirkt, wenn wir an solche Kämpfe, die nicht die unseren sind, denken.

Kann es denn auch anders sein? Welcher Jubel umbrauste heute Bebel und Jaurès! Wären beide heute jung, sie müßten vielleicht aufeinander schießen, wie die Tausenden, deren Überzeugung sie heute ausgesprochen haben. Gleiche Begeisterung erregten heute die ersten Worte Viktor Adlers und Keir Hardies bei den Vertretern aller europäischen Arbeiter, und die, in deren Namen sie sprachen, sollten mit Begeisterung daran denken, daß die Prestige-Politik Oesterreichs, die imperialistische Gier des englischen Kapitals sie zur Schlacht zwingen könnte? Das ist es ja, was unsere stärkste Macht ist in diesem großen Kampf um die Erhaltung des Friedens: die Revolution des Bewußtseins, die der Sozialismus vollbracht hat, die Emanzipation des Prole-

tarats von der Fremdherrschaft des bürgerlichen Geistes! Sie verhindert, daß wir aus eigenem Willen und mit unserer Zustimmung für fremde Ziele Opfer bringen. Wir wissen heute, wofür wir kämpfen und unser Leben einsetzen wollen, und weil wir das wissen, wollen wir keinen Krieg, und dieser unser Wille ist die stärkste Friedensmacht, weil in dem modernen Krieg es mehr als je ankommt auf die Aufopferungsfähigkeit und Todesbereitschaft der Massen.

Diese Revolution des proletarischen Bewußtseins hat aber die Arbeiterschaft aller Länder nicht nur zusammengeschlossen zu gemeinsamem Kampf gegen die Kriegsgefahr, der der bedeutendste Teil unseres ganzen Kampfes geworden ist. Sie hat auch jenen historischen Fortschritt ermöglicht, von dem Viktor Adler heute gesprochen hat und der diese Tagung in Basel zu einem geschichtlichen macht. Wir sind nicht nur einig in der allgemeinen Bekundung unseres Friedenswillens, wir können leisten, woran die bürgerlichen Parteien nicht einmal zu denken wagen können, wir können gemeinsam die Grundzüge einer auswärtigen Politik entwerfen, die das Handeln aller Arbeiterparteien der Welt bestimmt und damit unserem Kampf neue Kraft aus der inneren Geschlossenheit verleiht. Das ist die Bedeutung des Manifests der Internationale, das vor allem ist die bleibende Frucht dieser Tagung.

Unmittelbar aber wird diese Kundgebung wirken auf die Arbeiterklasse, für die sie ein anfeuernder Appell ist, ihre Friedensarbeit mit aller Kraft fortzuführen, und auf die Herrschenden, für die sie eine ernste Warnung ist.

Wir, die wir aus einem Staate gekommen sind, wo der Kampf des Proletariats seine schärfste Form angenommen hat, empfanden ein eigenes Gefühl, als wir erfuhren, wie die Regierung die Vertreter des Proletariats mit gastlicher Freundschaft und ehrender Achtung aufnahm, als wir jener grandiosen Versammlung beiwohnen konnten, wo in dem prächtigen alten Münster die Führer des weltumfassenden Sozialismus den Kampf für den Frieden auf Erden proklamierten.

Wir dachten, wie seltsam es doch in dieser Welt der Massenherrschaft zugeht, wo das menschlich Selbstverständliche das Ungewöhnliche geworden ist. Sind wir doch die Vertreter der Arbeit, jener Arbeit, auf der alles beruht, was die Menschheit an Kultur und Zivilisation besitzt, und wir sind erstaunt, wenn wir einmal verfügen können darüber, was unserer Arbeit Produkt ist, darüber da an verfügen können, wenn wir schlafen und erhalten sollen all das Köstliche, was die Frucht dieser Mühen ist und was der Krieg zerstören wird! Ein seltsamer Zustand für wahr und Zeit, daß es anders wird! Aber nicht so, wie die Herrschenden wollen, daß unsere Kultur verwüßt zusammenstürzt im Massenmord und Zerstörung, sondern daß es verdrängt wird durch die Macht der Arbeit.

Vom Kasernenhof ging der Weg zum Münster, und auf dem Rückweg gingen wir an der Kongresshalle vorbei. Symbolisch wahrlich für unseren Weg und die Zerstörungsmittel des Klassenstaates! Ein Weg, aus dem Halbdunkel einer vergangenen Zeit zur sozialistischen Gesellschaft! Mögen sich die Hindernisse auf unserem Weg aufstürmen, käme selbst noch einmal eine furchterliche Katastrophe, der schreckliche Zusammenprall der bewaffneten Heerlager, unser Weg führt doch zu anderen Zielen und die Worte des Liedes der Internationale, sie klangen heute am Ausgang dieses Kongresses, der dem Kriege den Krieg angelegt hat, wie eine Warnung für die Herrscher, aber auch wie eine Verheißung der Völker:

Das ist der letzte Gang; vereinen wir uns, und Die Internationale wird die Menschheit sein!

Hangen und Bangen.

Daß Rußland und Oesterreich Mobilisierungsmahrgelnde treffen, ist eine Tatsache, die alle gewundenen diplomatischen Notizen nicht aus der Welt lägen können. Da die annehmende Haltung der österreichischen Regierung Serbien zu einem engen Anschluß an Rußland getrieben hat, sucht dieses durch eine drohende Haltung gegen Oesterreich seinem Einfluß auf die Balkanpolitik, der durch den Sieg der Balkanstaaten erschüttert war, eine neue Richtung zu geben. Das hat wiederum zur Folge, daß Serbien seine Forderungen, die zum Teil wirtschaftlichen Notwendigkeiten entspringen, mit größerer Energie erhebt. Und nun zittern die Liberalen und militaristischen Kriegsbeher Oesterreichs, die an der Verwirrung die Hauptschuld tragen, über Bedrohung und tun so, als ob sie kein Wasserchen getrübt hätten. Die schwarz-gelbe Kriegspresse erzählt mit einem großen Aufwand moralischer Enttäuschung, daß Rußland 24 Armeekorps mobilisierte, die österreichischen Hütungen werden aber ganz harmlos hingestellt. Es ist also das alte verbrecherische und erbärmliche Spiel, das die „Staatskunst“ der Privilegierten mit dem Gespinnne der Völker treibt.

Die Unsicherheit und Verwirrung der internationalen Situation äußerte ihre Wirkung am Montag auf den Börsen. Die Beunruhigung der Geldleute veranlaßte sogar die deutsche Regierung zu einer offiziellen Beschwichtigungserklärung, deren Wert aber durch die Verisung auf die „offiziellen Wiener und Budapest Darlegungen“ sehr stark beeinträchtigt wird. Denn gerade das, was aus Wien und Budapest an offiziellen Erklärungen kommt, trägt den Stempel der Unschlüssigkeit und des Ungehorsams an der Stirn. Gerade das ist es, was der Verfidie der russischen Diplomatie und dem bornierten Größenwahn der panslawistischen Kriegstreiber immer wieder Stoff liefert.

Vom eigentlichen Kriegsschauplatz liegen zwar aus türkischem wie aus bulgarischem Lager Meldungen vor, die je nach der Herkunft von Erfolgen berichten, in Wirklichkeit ist man aber ernsthaft im Begriff, in Verhandlungen einzutreten.

Die deutsche Regierungserklärung.

Am der Spitze der „Nordd. Allg. Zig.“ vom 26. November heißt es:

„Die fleißige Börse war heute ungünstig beeinflusst durch einen Artikel der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“, der sich auf eine „bevorzugte vorzüglich unterrichtete Seite“ beruft. Er enthält folgende interessante Behauptungen: 1. Der russische Minister Sfasanow habe vor vier Tagen seinen Standpunkt in der serbischen Hafensfrage geändert. Dies ist schon deshalb unrichtig, weil die Mächte übereingekommen sind, sich in keiner einzelnen Frage aus dem Balkanproblem voraus festzulegen. 2. Oesterreich-Ungarn habe fünf Armeekorps mobilisiert. Dies entspricht nicht den Tatsachen, wie sich jedermann aus den offiziellen Wiener und Budapestener Berlegungen überzeugen kann. 3. Oesterreich-Ungarn beabsichtige, in wenigen Tagen ein Ultimatum in Belgrad zu überreichen. Auch diese Behauptung ist un wahr. Wie schon oben gesagt, soll die albanische und adriatische Frage erst im Verein mit den anderen aus den Vorgängen am Balkan entstandenen Fragen diskutiert und geregelt werden.

Es ist besonders unverantwortlich, durch derartige unlautere Nachrichten die öffentliche Meinung in einem Augenblick zu beunruhigen, in dem die Regierungen aller Großmächte ernsthaft bemüht sind, für immerhin schwierige Fragen eine friedliche Lösung zu finden.

Die Haltung Rußlands.

Aus Petersburg wird uns geschrieben:

Einen der dunkelsten Punkte der gefährlichen internationalen Lage bildet zurzeit zweifellos die rätselhafte Haltung des offiziellen Rußland. Niemand ist nunmehr darüber im Unklaren, daß die russische Diplomatie, offiziell und inoffiziell, in hohem Grade mitschuldig ist an dem Ausbruch des Balkankrieges und nun auf der Lauer liegt, um bei der „Liquidation“ des türkischen Erbes ihren Spawen in Sicherheit zu bringen. Niemand zweifelt auch, daß die einflussreiche russische „Kriegspartei“ den Gang der Ereignisse gern verschärfen möchte und alles daran setzt, um der offiziellen russischen Politik, die sich notgedrungen in friedlicheren Bahnen bewegt, einen aggressiven Ton zu verleihen. Dies alles ist richtig. Unrichtig aber sind die Schlüsse, die von der deutschen und österreichischen, ja bürgerlichen Presse — aus recht durchsichtigen Beweggründen — hieraus gezogen werden. Einmal wird bei der Schilderung der russischen Kriegsvorbereitungen — über deren Umfang übrigens keine zuverlässigen Angaben vorliegen — absichtlich übersehen, daß die Schlagkraft der russischen Armee und Marine eine ziemlich problematische ist. Dann zwar mit einiger Gewißheit angenommen werden, daß das russische Offizierskorps gegenwärtig recht kriegerisch gestimmt ist, so läßt sich das von den gemeinen Mannschaften keineswegs behaupten. Die stetig um sich greifende Gärung in der Armee und Marine ist denn auch eingeständenermaßen eine der Hauptursachen der „friedlichen“ Politik des Zarismus, wie andererseits auch die stürmische Protestbewegung der russischen Arbeiterklasse, die in vielen Städten gegen die Todesstrafe und den Krieg Proteststreiks und Demonstrationen veranstaltet hat, die Machtgeber kaum für kriegerische Verwickelungen begeistern dürfte.

Diese inneren Vorgänge und Symptome werden von der bürgerlichen Presse geflissentlich übersehen, während die heherliche Straße der panslawischen Blätter, denen sich fast ausnahmslos auch die liberale Presse angeschlossen hat, neben den Treibereien in den „slawischen“ Gesellschaften und sonstigen Kontinenten in den Vordergrund geschoben werden. Liegt schon in dieser Fälschung der wahren Volksstimmung, die in dem heutigen Rußland fast gar nicht zum Ausdruck zu gelangen vermag, ein starkes Moment der Verunsicherung, das von den deutschen und österreichischen Kriegshebern weidlich ausgenutzt wird, so steht andererseits in der unrichtigen Darstellung der russischen Politik am Balkan keine geringere Verunsicherung der allgemeinen Lage. Es würde mit dem Grundcharakter der russischen auswärtigen Politik direkt im Widerspruch stehen, wenn sie für eine Teilforderung, etwa für die serbische Hafensforderung voll und ganz eintreten und deshalb allein eine Auseinandersetzung mit Oesterreich riskieren würde. Ebenso würde sie kaum für eine besondere bulgarische Forderung zu haben sein, und das um so weniger, als sie dem künftigen Großbulgarien schon jetzt ein unverhohlenen Mißtrauen entgegenbringt. Was die russische Politik anstrebt, ist eine Steigerung ihres allgemeinen politischen Einflusses am Balkan (bei entsprechender Schwächung der Balkanstaaten), und die Austragung aller schwebenden Fragen in einer Weise, die dem selbständigen Vordringen Rußlands in Vorderasien und am Goldenen Horn Vorschub leistet. Die erste Aufgabe wird ihr außerordentlich erleichtert durch die türliche Politik Oesterreichs, die Serbien und damit auch die anderen Balkanstaaten direkt in die Arme Rußlands treibt. Dem zweiten Ziele jedoch dienen einerseits die komplizierten Treibereien der russischen Diplomatie, andererseits die Truppenkonzentrationen im Westen und Südwesten Rußlands, die Instandsetzung der Schwarzmeerflotte, der Truppenaufmarsch an der persisch-türkischen Grenze, die Treibereien in Türckisch-Armenien usw. Das offizielle Rußland zieht eine „friedliche“ Verständigung um dieses oder jenes Stück des türkischen Erbes einem immerhin ungewissen, gefährlichen Kriege vor. Um aber seinen Forderungen Geltung zu verschaffen, begleitet es seine diplomatische Aktion mit dem obligaten Säbelgerassel und fördert insgeheim die infernalische Kriegshebe, die im Ausland als die „wahre Stimme des Volkes“ ausgegeben wird. Daß den „maßgebenden“ Kreisen hierbei sehr leicht die Fingel entgleiten können, ist in Rußland noch eher möglich als in den westeuropäischen Staaten. Deshalb ist die Friedensaktion der Sozialdemokratie, der stürmische Protest der Massen gegen die Blut- und Eisenpolitik im Zarenreiche von noch größerer Bedeutung als in allen anderen Ländern. Diese Aktion ist von den Massen bereits eingeleitet worden, und zwar in einer Weise, die keinen Zweifel aufkommen läßt an der kriegsfeindlichen Gesinnung der arbeitenden Klassen in Rußland.

Beschwichtigungsmandat der russischen Offiziere.

Petersburg, 25. November. (B. Z. B.) Autoritative Kreise weisen die Behauptungen eines Teiles der westeuropäischen Presse zurück, die Rußland kriegerische Absichten zuschreiben; ebenso bestritten diese Kreise, daß die österreichisch-russischen Beziehungen sich irgendwie verschlechtert hätten. Die russische Regierung bleibe bei dem Glauben, daß eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen Oesterreich und Serbien zu finden sein würde, wenn der Balkankrieg beendet sei und damit die Großmächte einen klaren Ausgangspunkt für die Verhandlungen besitzen würden. Minister Sfasanow sei von dieser Meinung, die auch die höchsten Kreise teilten, nie abgewichen. Meinungsverschiedenheiten zwischen diesen Kreisen und dem Minister hätten nie bestanden.

England und die serbischen Ansprüche.

London, 25. November. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der serbische Premierminister Pasißch hat an die „Times“ durch einen Korrespondenten eine Erklärung geschickt, durch die er in England Stimmung für die serbischen Forderungen zu machen sucht. Es heißt darin, daß Serbiens Wünsche in keinem Sinne einfach als eine Grundlage für Kompromisse betrachtet werden können. Für das Mindestmaß seiner Forderungen werde Serbien jedes Opfer bringen. Es sei für Serbien wesentlich, daß es eine Küstenstrecke von etwa 50 Kilometern zwischen Alessio und Durazzo mit dem Hinterland bis Djakova im Norden und dem Ochridosee im Süden erhalte. Der Stachel liegt jedoch im Ende der Erklärung, wo es heißt, Serbien fürchtet die Kritik nicht und wird nicht vor interessierten Drohungen zurückweichen.

In ihrem Leitartikel unterziehen die „Times“ die Erklärung Pasißchs einer scharfen Kritik. Das Blatt schreibt, es sei nicht die passende Zeit für derartige Erklärungen. Es unterschreibe auch nicht den Inhalt des Schriftstücks, dessen Charakter entweder bezeuge, daß Herr Pasißch ungewöhnlich mutig sei oder besondere Gründe für sein Vertrauen habe. Der Plan drücke sicherlich nicht die Formel aus: der Balkan für die Balkanvölker, wenn, wie an anderer Stelle behauptet werde, weder die Häfen noch ihre Zugänge, ausgenommen unter fast unerschwingbaren Kosten, benutzbar seien. Es werde ein neues Licht auf die ganze Frage geworfen.

Zu den Meldungen, daß Oesterreich und Rußland mobilisieren, bemerkt das Blatt, wenn Oesterreich oder selbst Oesterreich zu mobilisieren anfangen, ist es schwer zu entscheiden, an welchem Punkte der Vorgang innehalten soll. Selbst die friedlichsten Monarchen sind nicht immer imstande gewesen, den einmal in Bewegung gesetzten kriegerischen Tendenzen Einhalt zu gebieten.

Das Blatt des Auswärtigen Amtes, das bisher stets die Einigkeit der Mächte betont, meint heute, daß es unnütz sei, weiter zu hoffen, daß sich alle Mächte in mehr als technischer Uebereinstimmung befinden oder daß die scharfe Diskussion isolierter Fragen gänzlich verhindert werden kann. Der Ernst der Situation wird auch von anderen Blättern gewürdigt, die sonst immer erst auf das Stichwort des offiziellen Organs warten. Nach allem, was man hört und liest, kann man ruhig behaupten, daß das englische Volk nicht die geringste Lust verspürt, sich in den österreichisch-serbischen Streit zu mischen. Selbst die chauvinistische „Daily Mail“ schreibt heute, daß ein Konflikt um die adriatischen Häfen eine Stämperel und ein Verbrechen sei.

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Es ist eine wilde Absurdität, daß wir wegen einer Frage, wie Serbiens Zutritt zum Meer, die Möglichkeit ins Auge fassen sollten, daß Rußland in einen Konflikt mit Oesterreich geraten, und daß Oesterreich Deutschland und Italien, Rußland Frankreich und England mit in den Konflikt hineinziehen würde. Der Instinkt sagt uns, daß die Welt nicht so verrückt ist. Wir sind jedenfalls nicht verpflichtet, die serbischen Ansprüche zur Vorentscheidung zwischen dem Dreibund und der Tripleallianz zu machen. Das Blatt fährt fort: Wenn der Balkanbund einem guten Rats zugänglich ist, wird er möglichst schnell auf der gegenwärtigen Basis Frieden schließen. Für die Verbündeten sowie für die Mächte ist es die einzige sichere Linie, alle rein europäischen Fragen bis nach dem Friedensschluß zu vertagen.

Unfreundlichkeiten zwischen Frankreich und Deutschland.

Paris, 25. November. Der „Adriatischen Zeitung“ wird offiziell geschrieben: „In den unerfreulichen Erscheinungen der gegenwärtigen Zeit, in der es an internationalen Hebereien gewiß nicht fehlt, gehört die Art, wie die französische Presse sich unentwegt aus Konstantinopel alarmierende und unfreundliche Berichte gegen Deutschland meldet, nicht an. Besonders beauerlich ist, daß ein der französischen Regierung so nahe liegendes Blatt wie der „Temps“, von dem man doch etwas Zurückhaltung erwarten dürfte, sich bei diesen Meldungen beteiligt. So behauptet ein Konstantinopeler Telegramm jenes Blattes, der deutsche Militärattaché habe in der Linie von Tschataldscha militärische Maßschläge erteilt. In den amtlichen deutschen Kreisen Konstantinopels macht man gar keinen Hehl daraus, daß Deutschland durch seine Maßschläge die Türkei in ihrem Widerstande unterstützt. Das sind ganz ungebührliche Verdächtigungen. Es versteht sich von selbst, daß die Mitglieder der deutschen Botschaft die durch die Neutralitätspflicht gezogenen Grenzen mit größter Sorgfalt beobachten. Der „Temps“ sollte dies ebenso wenig in Zweifel ziehen, wie wir beweisen, daß die französische Diplomatie in Sofia oder Belgrad strenge Neutralität beobachtet.“

Angebliehe militärische Maßnahmen Frankreichs.

Frankfurt a. M., 25. November. Zu der Genser Meldung über angebliche militärische Vorbereitungen Frankreichs erhält die „Frankf. Bzg.“ folgende Informationen aus Paris: Es ist wohl möglich und sogar wahrscheinlich, daß die französische Regierung, wie es jetzt wohl jede tut, gewisse allgemeine Maßregeln getroffen habe. Es kann aber gar kein Zweifel bestehen, daß bisher nichts geschehen ist, was auf eine Absicht einer Mobilmachung in nächster Zeit schließen ließe. Eine Anweisung an die Reservisten, sich bereit zu halten, ist in keinem Fall ergangen, weder an die Älteren noch an die jüngeren Klassen. Die Nachricht ist offiziell dementiert, und es kann auch jedes, der den Korrespondenten nachstehenden Mitglieder der Reserve und des Landsturmes erwidern, daß niemand Kenntnis von einer derartigen Anweisung besitzt. Die Zahl der Reservisten ist übrigens derart groß, daß eine Maßregel dieser Art niemals verfehlt hätte, an die Öffentlichkeit zu dringen und Beunruhigung zu verbreiten. Daß den höheren Beamten der Eisenbahn jetzt erst Anweisungen über ihre Truppenteile im Mobilisierungsfalle zugegangen sein sollten, ist nicht anzunehmen. Ebenso verhält es sich mit der Zurückweisung der Eisenbahnwagen nach ihrem Bestimmungsort.

Das harmlose Oesterreich.

Wien, 24. November. (Meldung des Wiener k. k. Telegraphen-Bureaus.) Die in ausländischen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über umfangreiche militärische Vorbereitungen Oesterreich-Ungarns sind stark übertrieben. In Wirklichkeit handelt es sich nur um die Komplettierung der Friedensstände einzelner Truppenteile, somit um eine Sicherungsmaßnahme. Daher sind alle Gerüchte einer Mobilisierung vollkommen haltlos.

Die Stimmung in Wien.

Wien, 25. November. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die heutigen Abendblätter beurteilen die Lage etwas günstiger. Obwohl offiziell abgeleugnet wird, daß

Deutschland vermitteln will, nimmt man doch allgemein an, daß es wahr ist. Eine gewisse Sorge hegt man um den Konsul Prohaska, da der abgeordnete Kommissar Edl ihn nicht vorgefunden hat. — Bis jetzt haben sich keine neuen Momente ergeben, die die allgemeine Situation verändern könnten.

Demonstrationen der österreichischen Südslawen für Serbien.

Wien, 24. November. Etwa 150 südslawische Studenten benutzten die Gelegenheit eines Dankgottesdienstes, der heute vormittag in der serbischen Kirche aus Anlaß der Siege der serbischen Truppen veranstaltet wurde, zu Demonstrationen, wobei ein Teil der Studenten bei dem Versuche, auf die Kärntnerstraße zu gelangen, von der Wache angehalten wurde. Dabei stießen sie aufreizende Rufe aus. Das Publikum nahm entschieden gegen die Demonstrationen Stellung, welche die Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, nicht beachteten. Die Polizei verhaftete 15 Studenten, die dem Landesgericht eingeliefert wurden.

Wien, 25. November. Heute nachmittag kam es zu neuen Kundgebungen der Südslawen. Ungefähr hundert junge Leute, die größtenteils Angehörige der hiesigen Hochschule sein sollen, versammelten sich vor der Universität, zogen gegen die innere Stadt und stießen aufrührerische Rufe aus. Vier Personen wurden verhaftet.

Kara, 25. November. Gestern fand hier eine Versammlung aller slawischen Parteien Dalmatiens statt, an der mehrere Reichsrats- und Landtagsabgeordnete sowie zahlreiche Vertreter von Gemeinden und politischen Organisationen teilnahmen. Die Redner besprachen die Ereignisse auf dem Balkan und die Lage der Südslawen in der Monarchie sowie die Verhältnisse in Kroatien, Dalmatien und in Bosnien und der Herzegowina. In einer Resolution wurde besonders gegen die Auflösung der Gemeindevvertretungen von Spalato und Sebenico Protest erhoben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bedrohung der Dardanellenforts?

Konstantinopel, 24. November. Infolge der Gerüchte, daß ein griechisch-bulgarischer Angriff gegen die Dardanellenforts vom Golfe von Saros aus geplant sei, hat die Regierung genügend Truppen dorthin abgeschickt.

Ein englischer Schlepddampfer ist mit der Order abgegangen, die englischen und französischen Untertanen in Gallipoli an Bord zu nehmen.

General Torgut Schewket Pascha ist mit dem Oberbefehl über die bei Gallipoli zur Abwehr eines griechisch-bulgarischen Angriffs auf die Dardanellenforts zusammengezogenen Truppen beauftragt worden.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Sofia, 25. November. Die erste Zusammenkunft der türkischen und bulgarischen Bevollmächtigten für den Waffenstillstand wird heute um 1 Uhr nachmittags in Baltchik, das in der neutralen Zone bei Blj-Tschelmebe gelegen ist, stattfinden.

Bevorstehende Zurückziehung der Landungstruppen in Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. November. Die Botschafter berichten heute bei dem Dogen, dem Kaiserlichen Gesandten, über die Rolle der Pforte, in der darum gebeten wird, daß die Landungsabteilungen an Bord der Kriegsschiffe zurückkehren, da sich nichts ereignet habe, was die Ordnung in der Hauptstadt gefährden könnte. Die Botschafter haben keinen endgültigen Beschluß gefaßt, doch glaubt man, daß die Wiedereinschiffung demnächst beschlossen werden wird.

Zurückberufung der österreichischen Kriegsschiffe.

Wien, 25. November. Die „Militärische Korrespondenz“ meldet: Die in der Levante befindlichen Schiffe des österreichisch-ungarischen Geschwaders sind nach den heimischen Gewässern zurückberufen worden, da ihre Anwesenheit daselbst nicht mehr nötig und im Hinblick auf die großen Kosten nicht weiter gerechtfertigt erscheint. Es bleiben bloß die Kreuzer „Alpern“ in Konstantinopel und „Maria Theresia“ in Saloniki zur Verfügung des Botschafters bezw. des Generalkonsuls.

Die Cholera.

Konstantinopel, 24. November. Gestern sind unter der Bevölkerung der Stadt und den Flüchtlingen 60 Cholerafälle vorgekommen. Die Zahl der bisherigen Fälle beträgt 531, wovon 247 tödlich verliefen. Mehrere Dörfer zwischen Tschataldscha und Konstantinopel sind von den Verwohnern aus Angst vor der Cholera verlassen worden. Die Epidemie mütet fortgesetzt unter den Flüchtlingen und Verwundeten in San-Stefano.

Sofia, 24. November. Hier ist ein Fall von Cholera festgestellt worden, der Kranke befindet sich jedoch auf dem Wege der Besserung. Es sind energische Maßnahmen getroffen worden, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die österreichische Konsularuntersuchung.

Belgrad, 24. November. Nach einer der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft zugegangenen Meldung ist der Konsul Edl gestern in Nestib eingetroffen und hat heute die Reise nach Prizrend fortgesetzt.

Unterstützung der serbischen Truppen durch Griechenland.

Paris, 25. November. Nach einer Blättermeldung aus Belgrad hat der serbische Generalstab bei den griechischen Behörden angefragt, ob sie den an der adriatischen Küste operierenden serbischen Truppen Proviant liefern könnten. Der König von Griechenland hat telegraphisch geantwortet, er werde hochofren sein, den serbischen Truppen seine Bewunderung für ihre Tapferkeit dadurch zu bekunden, daß er den griechischen Dampfern Befehl erteile, den serbischen Soldaten die erforderlichen Vorräte zu bringen.

Ein griechischer Erfolg.

Athen, 24. November. Wie das Kriegsministerium mitteilt, hat gestern ein Kampf zwischen einer türkischen und einer griechischen Abteilung bei Chrysoiwa stattgefunden, wobei die Türken nach achtstündigem Gefecht mit einem Verlust von 200 Mann in die Flucht geschlagen wurden. Auf griechischer Seite betrug der Verlust nur 3 Tote und 10 Verwundete.

Der Seekrieg.

Befehung der Insel Chios durch Griechenland.

London, 25. November. Das „Neuerische Bureau“ meldet aus Smyrna: Chios soll durch die Griechen besetzt worden sein.

Vernichtung eines türkischen Torpedobootes.

Athen, 24. November. Der Chef der Flottendivision im Ägäischen Meer telegraphiert: Torpedoboot Nr. 14 ist in den Hafen von Aibaly eingedrungen und hat ein türkisches Kanonenboot angegriffen. Beim Anblick des Torpedobootes verließ die türkische

Die Internationale gegen den Krieg.

Internationaler Sozialistischer Kongreß.

Basel, den 24. November,
Die Eröffnungssitzung.

Der Saal der Burgvogelshalle ist zu Ehren des Internationalen Sozialistischen Kongresses festlich geschmückt. Über die Bühne zieht sich ein breites, rotes Band, das unter der alten Parole der Internationale: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ das Motto dieses Kongresses trägt: „Krieg dem Krieg!“ Von den Galerien des Saales grüßen die roten Fahnen der Schweizer Arbeiterorganisation. Die Wände schmücken Bilder von Marx, Engels und Lassalle.

Schon lange Zeit vor dem festgesetzten Termin der Eröffnung sind Saal und Galerien überfüllt und immer neue Scharen ausländischer und schweizerischer Delegationen strömen herbei. Es ergreift daher vor der Eröffnung des Kongresses Regierungsrat Wullschläger das Wort, um den Versammelten mitzutellen, daß die Zahl der eingetroffenen Delegierten erheblich größer geworden ist, als die Zahl der Anmeldungen. Man mühte sich für die heutige Sitzung einzurichten, so gut es geht. Morgen werde wenigstens für die ausländischen Genossen ausreichend Platz geschaffen werden. Kurz nach 10 1/2 Uhr erscheint Nebel in Begleitung von Greulich im Saal und wird von der Versammlung mit stürmischen Jubel begrüßt. In kurzen Absätzen folgen dann die Gruppen Adler-Kautsky und Anseele, Jaurès, Sunzmann, sämtlich stürmisch begrüßt.

Der Sängerbund „Vorwärts“, Basel, begrüßt den Internationalen Kongreß mit dem Vortrag der „Hymne an die Freiheit“ von Uhlmann. Dann ergreift

Anseele das Wort zur Eröffnung des Kongresses, dessen einziger Punkt der Tagesordnung lautet: „Die internationale Lage und die gemeinsame Aktion gegen den Krieg“. Er erteilt das Wort dem Vertreter der Schweiz.

Regierungsrat Wullschläger: Werte Genossinnen und Genossen! Im Namen der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und im Namen des Arbeiterbundes und der Sozialistischen Partei Basel, zugleich im Namen des Zentralkomitees für die Vorbereitung dieses Kongresses heiße ich Sie herzlich willkommen. Mögen Sie sich in unserer Mitte wohl fühlen, mögen aber vor allem Ihre Beratungen, auf die die Augen der ganzen Kulturwelt gerichtet sind, einen günstigen Verlauf nehmen und möge Ihnen der Erfolg beschieden sein, den Millionen von Köpfen und Herzen so heiß ersehnen. Wir danken Ihnen für die hohe Ehre, die Sie durch die Wahl der Schweiz als Kongreßland und Basel als Kongreßstadt uns erwiesen haben. Ungewöhnliche Ereignisse haben die Einberufung des Kongresses in außerordentlicher und beschleunigter Weise gefordert. Unserem Zentralkomitee blieben kaum zwei Wochen, in denen es die für diese Tagung notwendigen Vorbereitungen treffen mußte. Sollte nicht alles klappen, wollen Sie es bitte diesem Umstand zuschreiben und uns entschuldigen. Am guten Willen hat es nicht gefehlt. (Beifall.) Nicht zum ersten Male tritt die sozialistische Internationale auf Schweizer Boden zusammen; das Jahr 1893 sah Ihren ordentlichen Kongreß in Zürich, der größten Stadt unseres kleinen Landes. Heute versammelt sich Ihr außerordentlicher Kongreß in Basel, der zweitgrößten Stadt der Schweiz an der Grenze des Deutschen Reiches. Allein schon früher im September 1899, also vor 43 Jahren, hat die alte Internationale in Basel einen Kongreß abgehalten. Damals grenzte Basel auf dem linken Rheinufer noch unmittelbar an Frankreich. Keun Monate später brach der deutsch-französische Krieg aus, der im politischen und wirtschaftlichen Leben der beiden Länder, ja von ganz Europa, tiefe Spuren zurückschlug. Die Erwählung des Kongresses von 1899 weckt die Erinnerung an manchen großen Toten, dessen Gedächtnis und heilig ist. (Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen.) Einige seien genannt: Von den Deutschen Wilhelm Liebknecht, von den Franzosen Garlin, von den Belgiern de Baeyne, von den Schweizern Karl Warkli und den Deutschen und Schweizern angehörend Johann Philipp Becker. Von den wenigen jetzt noch lebenden Teilnehmern jenes Kongresses ist unser Veteran Hermann Greulich (lebhafter Beifall) der einzige, der unter uns weilt. Welcher Unterschied zwischen damals und jetzt! Die Internationale, damals kaum mehr als ein Begriff, ist heute eine große reale Macht, die schon ihre Traditionen besitzt. Die Arbeiterklasse hat es gelernt und lernt es von Tag zu Tag mehr, ihre Kräfte in politischen, gesellschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen zusammenzufassen und sie in selbstbestimmter Disziplin für fruchtbarste Gegenwartsarbeit und weitaustragende Zukunftsziele zu gebrauchen. Sie erweitert und vertieft immer mehr ihr Verständnis für die wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge und wird so zum Hebel für die Umwälzung der menschlichen Gesellschaft. In der unter dem Banner des Sozialismus national und international vereinigten Arbeiterklasse haben sich Wirklichkeitssinn und Zukunftsglaube zu einem unüberwindlichen Ganzen verschmolzen, und das Bewußt, das zur Zeit der alten Internationale erst Tausende besaßen, ist unter der neuen Internationale Gemeingut von Millionen! (Lebhafter Beifall.) Allen Schwachmütigen und Philistinen, allen Superflugen, Weisheitskrämern und feichten Spöttern zum Trost schreibt die sozialistische Bewegung jugendstark und jugendstolz ihren hohen Zielen zu. (Stürmischer Beifall.)

Genossinnen und Genossen! Sie stehen in Basel auf historischem Boden. Früher und in gewissem Sinne auch heute noch waren und sind wir das Bindeglied zwischen deutschen und westlichen Ländern. Basel war oft der Schauplatz denkwürdiger Ereignisse. Vor 600 Jahren, nämlich von 1431 bis 1448, also während beinahe so vieler Jahre, als Ihre Delegierten Stunden hier sein werden, war in Basel das Konzil versammelt. Ungeachtet der Länge der Zeit vermochte es die Wirrsale der damaligen christlichen Kirchenwelt nicht zu lösen. Möge es Ihrem Kongreß beschieden sein, trotz der Kürze der Zeit wirksame Arbeit zu tun. Gewiß, die Internationale der Arbeiter ist noch weit davon entfernt, allmächtig zu sein, und sie selbst ist sich am besten der Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit bewußt. Aber sie ist eine große reale und zugleich ideale Macht, die gehört zu werden verdient und die sich auch Gehör zu verschaffen weiß. Selbst die Mächtigen der Erde — auch wenn sie es natürlich nicht eingestehen — müssen mit ihr rechnen. Sie müssen es auch in bezug auf die Frage, die den einzigen Gegenstand Ihrer Beratungen bilden wird: Die internationale Lage und die Vereinbarung für eine Aktion gegen den Krieg. Die zünftige Diplomatie hat weder die Balkankrise, noch auch die Gefahr eines Uebergreifens des Krieges auf die westeuropäischen Länder zu verhüten vermocht und damit aufs neue ihre Unfähigkeit zur Lösung schwieriger Probleme dokumentiert. Mächtiger als die Diplomatie erwiesen sich auch diesmal wieder der völkerverhebende Chauvinismus und die kapitalistische Profitgier. (Lebhafter Zustimmung.) Diese schimmigen Feinde aller menschlichen Kultur muß die Internationale der Arbeiter mit dem Aufgebot all ihrer zur Verfügung stehenden Macht bekämpfen.

Der Krieg auf dem Balkan ist nicht mehr ungeschehen zu

machen. Aber seine Ausdehnung auf andere Länder und Völker wäre als eines der schlimmsten Verbrechen in der Weltgeschichte zu brandmarken. Dieses Uebergreifen muß mit allen zulässigen Mitteln verhindert werden. (Stürmische Zustimmung.) Mit einer kraftvollen Aktion in dieser Richtung dient die Internationale nicht allein der gesamten Arbeiterklasse, die unter den Schrecklichkeiten des Krieges selbstverständlich am meisten zu leiden hätte, sondern sie wird zu einer Trägerin des Friedens für zahlreiche weitere Kreise der Bevölkerung in Stadt und Land, die alle Ursache haben, sich gegen ihre Verwendung als Kanonenfutter zum Vorteil von gewissenlosen Profitjägern und Chauvinisten aufzulehnen. (Erneuter Beifall.)

Von diesem Gesichtspunkt aus genießt Ihr Kongreß — ich darf es aus mannigfachen Beobachtungen heraus sagen — auch in Basel die Sympathien von Bevölkerungsschichten, die sonst in ihrem Denken und Fühlen noch wenig mit der sozialistischen Arbeiterklasse gemein haben. Aus dieser Sympathie zumeist ist wohl auch die dankenswerte Heberfassung des ehrwürdigen Ministers für die Massenkundgebung von heute nachmittag zu erklären. Dieser Sympathie ist auch die Adresse hauptsächlich zuzuschreiben, die die Regierung von Basel-Stadt an den Kongreß richtet. Ihr Kongreß wird den bewußten und unbewußten Drang der Kulturmenschheit nach dem Völkerfrieden zum Ausdruck bringen. Die Massenkundgebung von heute nachmittag wird dies in hohem Maße betonen. Getreu dem kosmopolitischen Charakter der Kongreßstadt Basel mit ihrer gemischten Bevölkerung, trotz ihrer ausgeprägten Schweizer Art wird diese Kundgebung eine durchaus internationale sein. Der baseler Arbeiterklasse werden sich beifügen die Genossen aus der badischen, elsässischen und schweizerischen Umgebung und auch Genossen in großer Zahl aus Zürich, Bern und anderen entfernten Orten des In- und Auslandes. Möge der Kongreß, möge die Massendemonstration der heiligen Sache des Völkerfriedens zum Segen gereichen! Kampf gegen Profitwut, Nachtgier und Menschenschlächterei, Kampf für Völkerfreiheit, Völkerfrieden und Menschheitsglück! Das sei unsere Parole! (Stürmischer Beifall.) In diesem Sinne fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf die sozialistische Internationale der Arbeiter. (Dreimal draußen die Hochrufe durch den Saal.)

Nach der Heberhebung der Rede durch die Genossen Rechtsanwalt Brüllein, Bern und de Rans, Brüllein ergreift wiederum Wullschläger das Wort und verliest die

Adresse der Regierung des Kantons Basel-Stadt an den Internationalen Sozialistischen Kongreß.

Sie lautet:

Basel, 20. November 1912.
Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt an den Internationalen Sozialistischen Kongreß in Basel.

Der Kongreß, den Sie in unserer Stadt abzuhalten beschlossen haben, verfolgt den Zweck, zur Erhaltung des Weltfriedens beizutragen. Sie haben sich aus allen Ländern unseres Weltteils zusammengefunden, um angesichts des im Osten Europas ausgebrochenen mörderischen Krieges den einmütigen Willen der Arbeiterklasse kundzutun, daß der Kampf eingestellt und jedenfalls auf die Länder beschränkt werden soll, die darin begriffen sind. Unermeßliches Unheil zu verhüten, die Nationen vor gewaltigen Opfern zu bewahren, die ein Krieg ihnen auferlegen würde, ist Ihr hohes Ziel. Sie wollen durch Ihre Kundgebung die Gewissen schärfen, damit nicht Nachtgier und Leidenschaft die Schicksale ganzer Völker zu bestimmen vermögen. Die Beförden der Stadt, die Sie zu dieser Tagung erwählt haben, wünschen von Herzen, daß Sie Ihr Ziel erreichen und erwidern Ihnen dazu ihren herzlichsten Gruß!

Der Präsident: Dr. Blocher. Der Sekretär: Dr. Imhoff. (Stürmische Beifallskundgebungen folgen der Verlesung.)

Anseele:

Im Namen des Internationalen Sozialistischen Bureau danken wir zuerst für die Begrüßung der Regierung des Kantons Basel-Stadt und für die stolze und mutige Adresse. (Beifall.) Mein zweites Dankeswort gilt den baseler und schweizer Genossen, die uns so herzlich empfangen und den Kongreß in so kurzer Zeit so ausgeglichen organisiert haben. Ich darf aber sodann auch die Internationale selbst beglückwünschen, daß sie diesen wichtigen Kongreß, dessen Zusammenritt allein schon einen so hervorragenden Erfolg bedeutet, so rasch und einig zustande gebracht hat. Der 17. und 24. November werden ruhmreiche Tage in der Geschichte der Internationale sein. Unser Kongreß dient dem Zweck einer Einheit der Taktik für den Kampf gegen den Krieg und damit einem wichtigen Stück unseres Befreiungswertes. Kann auch die Taktik in den einzelnen Ländern noch nicht restlos einheitlich sein, so empfinden wir doch alle das Bedürfnis nach einer Einheit der Bestimmung und der Gedanken, um von dieser Etappe aus weiter zu schreiten zur Einheit der Kampfmittel und dem geeinten Kapitalismus das geeinte Proletariat entgegenzustellen. Die Ereignisse der letzten Zeit haben sich überstürzt und die ganze Welt übererregt. Bei dem Proletariat darf und wird es nicht mehr vorkommen, daß es von den Ereignissen übererregt wird. Wir müssen uns bereit machen zur Defensive gegen die Angriffe der kapitalistischen Gewalttäter und zur Offensive für die Ueberwindung des Klassenstaates. (Stürmischer Beifall.)

Das Proletariat, das von heute an von allen denkenden Menschen als der Held des Weltfriedens anerkannt werden muß, fordert den Frieden auf dem Balkan, die republikanische Autonomie der Balkanvölker und die Befreiung der Völker und diplomatischen Abmachungen, die nur den Reim zu neuen Kriegen in sich tragen. (Erneuter Beifall.) Oesterreich-Ungarn soll die Balkanvölker nicht um die Früchte ihrer Siege zu bringen versuchen, und wenn Rußland eingreift, wird das russische Proletariat selbst sich auflehnen, und das Proletariat der ganzen Welt wird begeistert und bewundernd hinter ihm stehen. (Stürmischer Beifall.) Für Frankreich und Deutschland hat die Stunde der Verständigung geschlagen. Es darf zwischen Deutschland und Frankreich keinen Krieg mehr geben. (Allgemeine jubelnde Zustimmung.) Der Mittel zur feindseligen Verständigung sind so viele, daß der Weg zu ihnen nicht verfehlt werden kann. Großbritannien und Deutschland sollen rüsten, aber nicht im Wettlauf der Kriegsschiffe für einen Krieg, der einen Kampf bis zum Weisbluten werden müßte, sondern sie sollen rüsten zur Ueberwindung des Gloriums und der Unterdrückung. Sie sollen sich zusammenfinden nicht in dem Punkte, einander zu schädigen, sondern in der Dehung und Beglückung ihrer Völker. (Stürmischer Beifall.) Die Internationale ist stark genug dazu, in diesem Ton des Befehls zu den Mächtigen zu sprechen und nötigenfalls ihren Worten die Tat folgen zu lassen. Krieg dem Kriege, Friede der Welt, hoch die Arbeiter-Internationale! (Stürmischer, wiederholter Beifall.)

Der internationale Sekretär Sunzmann gibt dem Kongreß Kenntnis von den eingegangenen Telegrammen. Die serbischen

Genossen, die in einem längeren Schreiben an das Internationale Sozialistische Bureau ihr Begehren auf dem Kongreß erklärt und entschuldigt haben, haben auch ein Telegramm mit folgendem Wortlaut gesandt:

„In dem Augenblick, in dem unsere Parteimitglieder auf den Schlachtfeldern des Balkans ihr Blut vergießen und Tausende von Menschenleben hingeopfert werden, begrüßt die Sozialdemokratische Partei Serbiens den Internationalen Sozialistischen Kongreß und wünscht den anderen Ländern, daß sie vor ähnlichen Greueln bewahrt bleiben mögen, wie wir sie jetzt auf der Balkanhalbinsel durchmachen müssen, und daß der Weltfriede die Grundlage der Weltrevolution werden möge.“

Ein ähnliches Telegramm ist von den Genossen aus Saloniki eingetroffen. Die amerikanischen Sozialdemokraten entschuldigen ihr Fernbleiben mit der Unmöglichkeit, zur rechten Zeit einzutreffen. Sanderbeide hat dem Internationalen Sozialistischen Bureau sein lebhaftes Bedauern darüber ausgedrückt, daß ihm sein Gesundheitszustand die Teilnahme am Kongreß unmöglich macht. Das Bureau hat ihm telegraphisch die besten Wünsche für baldige Genesung ausgesprochen. Aus zahlreichen Städten Deutschlands und anderer Länder sind Begrüßungstelegramme eingegangen.

Ordnungsgemäß angemeldet sind bisher 481 Delegierte, davon aus Deutschland 78, aus Oesterreich 60, aus Belgien 32, aus Böhmen 25, Serbien 15, aus Spanien 12, aus Finnland 2, aus Frankreich 120, aus Holland 9, aus Ungarn 18, aus Luxemburg 3, aus Norwegen 3, aus Polen drei Fraktionen — zusammen 20, aus Portugal 2, aus Rumänien 2, aus der Schweiz 34, Serbo-Kroaten 2, aus Schweden 8, Italien, Rußland und Dänemark haben ihre Karten noch nicht endgültig entnommen. Mit ihren Delegationen wird die Zahl der Kongreßteilnehmer auf über 600 steigen.

Das Internationale Sozialistische Bureau schlägt vor, zum Präsidenten des Kongresses den Genossen Hermann Greulich zu wählen. (Stürmischer Beifall.) Zu Vizepräsidenten werden vorgeschlagen Baklanoff, Frankreich, Bernerhof, Oesterreich, Haase-Deutschland und Salafoff, Bulgarien als Qualifikation für den tapferen Widerstand der Genossen der Balkanländer gegen den Krieg. Der Kongreß stimmt diesen Vorschlägen zu.

Nächste Kongreßsitzung Montags vormittag 10 Uhr. Schluß nach 12 Uhr.

2. Verhandlungstag.

Basel, 25. November 1912.

Vorsitzender Greulich eröffnet die Sitzung kurz vor 10 Uhr. Das Bureau, das Sie zur Leitung dieser Versammlung gewählt haben, dankt Ihnen für das erwiesene Vertrauen und hofft, daß es die Geschäfte zu gutem Ende wird führen können. Wir beschäftigen unsere Verhandlungen noch heute zu beendigen. Wir müssen deshalb mit unserer Zeit haushalten, und die obligatorische Ansprache des Präsidenten beschränkt sich daher auf wenige Worte. Als wir vor 43 Jahren in Basel den vierten Kongreß der alten Internationale abhielten, schrieben die „Times“, die Internationale sei eine große Seele in einem kleinen Körper. Mit der bürgerlichen Gesellschaft dachten wir damals sehr schnell fertig zu werden, aber wie die Sage vor sich gehen sollte, darüber war die große Seele außerordentlich geteilter Meinung. Bei unseren französischen Brüdern gab es so viele Auffassungen wie Delegierte, und bei den anderen Nationen war es nicht besser. Mit Mühe und Not brachten wir deshalb zwei Beschlüsse über die Grund- und Bodenfrage und über die Erbchaften zustande. Damit war die Arbeit der Woche im wesentlichen erledigt. Der Körper der neuen Internationale ist groß, er zählt noch Millionen, aber unsere Seele ist nicht kleiner, sondern nur etwas matter geworden. Ueber die Ziele und Mittel unserer Bewegung herrschen heute Klarheit und einheitliche Richtlinien bei allen unseren Bruderparteien, und diese Richtlinien sind bereits in den Bestimmungen über die Zulassung niedergelegt. Die Differenzen beschränken sich auf einige tatsächliche Fragen, über die immer verschiedene Auffassungen bestehen werden. Heute sind wir beidermaßen, um Stellung gegen den Krieg zu nehmen. Das Bureau und die vorbereitende Kommission haben in mühsamer Arbeit einen eingehenden Antrag ausgearbeitet. Ich möchte wünschen, daß dieser außerordentliche Kongreß nicht zu einem Debattierklub wird. Seine Bedeutung kann nur in der einmütigen Kundgebung eines starken Willens liegen. Wir bitten Sie, untergeordnete Meinungsverschiedenheiten hinter die großen Richtlinien für die sozialistische Internationale zurückzustellen. Unsere Resolution wird allen Nationen die Freiheit lassen und keine zu bestimmten Maßnahmen zwingen. (Beifall.) Ich erbitte die Erlaubnis, dem Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt, der uns gestern die Glückwunschsadresse überreicht hat, obwohl ihm nur zwei sozialistische Mitglieder, Blocher und Wullschläger, angehören, im Namen des Kongresses zu danken, und ebenso dem Kirchenrat, der uns für unsere geistige Kundgebung das Münster zur Verfügung gestellt hat. (Beifall.)

Der internationale Sekretär Sunzmann liest die Delegiertenliste mit. Es sind 518 Delegierte angemeldet: aus Deutschland 78, aus Oesterreich 60, Belgien 32, Böhmen 25, Rumänien 1, Bulgarien 6, Kroaten 2, Dänemark 8, Finnland 2, Frankreich 120, Großbritannien 18, Holland 9, Ungarn 18, Italien 11, Luxemburg 3, Norwegen 3, Polen 20, Portugal 2, Rumänien 2, Rußland 66, Schweden 8, Schweiz 28.

Eine große Anzahl von Begrüßungstelegrammen und Schreiben sind eingegangen. Der Sekretär der Budapest-Reviziona, Garami, telegraphiert: „Große Demonstrationsversammlungen gegen den Krieg vor Eröffnung aufgedeckt und von Budapest Polizei in brutaler Weise gestört. Mutiger Kampf gegen Polizei und Gendarmen.“

Die in Petersburg anwesenden sozialistischen Abgeordneten der 4. Duma begrüßen den Internationalen Kongreß und protestieren mit den Proletariern der ganzen Welt gegen die Kriegspolitik und den friedensverderbenden Imperialismus des Kapitalismus.

Malinowsky, Mitglied der 4. Duma, liest mit, daß Tausende von Arbeitern in Petersburg und Moskau in einer einträglichen Protestaktion gegen die Kriegsgesetze teilnehmen werden. Weitere Telegramme kommen von der bulgarischen Partei der „Engferzigen“, von den holländischen Post- und Telegraphenbeamten, von den ukrainischen Genossen, von der republikanischen Partei Italiens und einer Anzahl bürgerlicher Freidenker und Friedensorganisationen.

Der Kongreß tritt in seine Tagesordnung ein.

Als erster Referent zu dem Thema:

„Die internationale Lage und die einheitliche Aktion der Sozialdemokratie gegen die Kriegsgefahren“

erhält das Wort

Jaurès:

Ich habe Ihnen die Resolution vorzutragen, die das Internationale Bureau nach aufmerksamen Studien einstimmig angenommen

hat und Ihrer Zustimmung empfiehlt. (Der Redner beliest den französischen Text der Resolution. — Wir geben den deutschen Text weiter unten in der Rede Adlers.) Ich habe nur ein Wort hinzuzufügen, um namentlich unseren französischen Genossen die Annahme der Resolution zu empfehlen. Sie ist durch drei wesentliche Merkmale gekennzeichnet. Zunächst definiert sie die auswärtige Politik, die allen Teilen der Internationale gemeinsam ist. Dadurch leistet sie positive Arbeit, sie zeigt den Regierungen, daß eine Politik der internationalen Solidarität möglich wäre, wenn sie sich von eigennütigen Ambitionen fernhalten wollte. Dann: wenn unsere Resolution in der gewählten Vielgestaltigkeit alle Möglichkeiten, keine besondere Form unserer Aktion vorschreibt, so schließt sie auch keine aus. Sie warnt die Regierungen und weist sie deutlich darauf hin, daß sie leicht eine revolutionäre Situation, ja: die denkbar revolutionärste schaffen könnten (Lebhafte Beifall), wenn wirklich das ungeheure Verbrechen eines Weltkrieges vollbracht würde. Die Proletarier werden in ihrem Denken und Fühlen geeint sein, und die Regierungen müssen wissen, daß sie den Arbeitern zumuten würden, dann nicht nur ihr Leben, nein: auch ihr Gewissen preiszugeben. Endlich stellt die Resolution die Einheit und Macht unserer Aktion fest. — Genossen! Dieser Kongreß ist schon eine großartige Erscheinung und eine historische Tat. Er begnügt sich nicht damit, die Grundzüge, die der gesamten Internationale gemeinsam sind, festzulegen, sondern betont vor allem die Notwendigkeit und Einheitlichkeit unserer Aktion. Das müssen wir in den Parlamenten und in den Massen verfolgen, und das ist es, was das Manifest auspricht. So leisten wir wirksame Arbeit, um das Entstehen des Krieges unmöglich zu machen, und wir führen zugleich den Beweis, daß die proletarischen Interessen zusammenschließen mit den Interessen der ganzen Kultur und der Menschheit. (Stürmischer Beifall.) Die Internationale vertritt alle sittlichen Kräfte in der Welt, und wenn einmal die tragische Stunde schlägt, in der wir uns ganz hingeben müßten, dieses Bewußtsein würde uns stützen und stärken. Wir sagen es nicht bloß äußerlich mit den Mitteln der Strafe, sondern aus den tiefsten Empfindungen unseres Seins heraus: Wir sind zu allen Opfern bereit! (Stürmischer Beifall und große Bewegung.)

Viktor Adler-Wien:

Das Internationale Sozialistische Bureau hat eine Kommission beauftragt, sich mit der Vorbereitung dieses Kongresses und seiner Weisungen zu beschäftigen. Das Wichtigste, was wir Ihnen zu sagen haben, ist, daß die Internationale einig ist, einig in den Erwägungen, die sie Ihnen vorzulegen hat. Wir schicken unser Manifest in einer Schicksalsstunde in die Welt hinaus; dessen sind wir uns eingedenk und ich will Ihnen jetzt das Manifest im deutschen Text vorlesen.

Der Redner verliest hierauf das an der Spitze des Hauptblattes wiedergegebene Manifest.

An die Verlesung des Manifestes schloß Viktor Adler noch folgende Ausführungen an:

Lassen Sie mich nun einige Worte von mir selbst aus dazu sagen. Wir haben gesehen, daß das Manifest alles ist, was innerhalb der proletarischen Seele in diesem Moment lebt: der Schrei nach Frieden, der Abscheu vor dem Völkermord. Es führt soweit kein neues Element in die Internationale ein. Mit dem heutigen Tag tritt die Internationale einen Schritt hinaus über das, was sie bisher getan hat. Wir haben bisher Prinzipien erörtert und uns über das Programm, die Grundzüge und die allgemeinen Regeln der Taktik zu einigen gesucht. Darüber hinaus, und zwar in dem gegenwärtigen entscheidenden Moment, wo die Ratlosigkeit der Diplomaten, wo der Wahnsinn der Fürsten und Mächtigen der Erde gegeneinander tobt und unerhörtes Elend heraufzubeschwören droht, in diesem Moment, wo wir uns alle fragen, was will denn dieses Oesterreich-Ungarn — es will, es will, es mobilisiert, aber was will es, was will Deutschland, was will Rußland?

In diesem Moment der größten Verwirrung, die mit die größte Gefahr für die Völker bedeutet, haben wir eine kraftvolle und, wie ich glaube und wie Sie zustimmen werden, ergebnisvolle Zusammenfassung der proletarischen äußeren Politik vor Sie gelegt. (Stürmischer Beifall.) Zum ersten Male, und das wird die geschichtliche Bedeutung dieses Kongresses bleiben, zum erstenmal geben wir nicht nur Ausdruck der Verdammung, erlassen wir nicht nur den Aufruf zur Energie, sondern mit klaren Worten und in bestimmten Sätzen geben wir die Richtlinien für die proletarische Politik aller Länder, und was das Wichtigste ist: wir sind darüber vollkommen einig! (Stürmischer Beifall.)

Parteiorganen und -genossen! Wir empfinden alle, in welsch schwerem Moment wir hier beisammen sind. Ich kann nicht sagen und wir alle können nicht erkennen, wie weit wir bereits in das kommende Unheil hineingeschritten sind. Ich fürchte, so wenig wie wir es wissen, wie weit wir schon dem ungeheuerlichen Ereignis entgegen geschritten sind, so wenig wissen es die herrschenden Klassen, die in verbrecherischem Leichtsinne die Menschheit in ein wahnsinniges Verbrechen hinein-treiben. (Lebhafte Zustimmung.) Wir stehen gegenüber einer Lage, die automatisch herbeigeführt worden ist durch den Mechanismus der Kapitalgewalten und durch die Unfähigkeit der herrschenden Klassen, die in diesem Moment wie in allen entscheidenden Momenten und auf allen entscheidenden Gebieten sich als unfähig erweisen, die Kräfte zu beherrschen, die der Kapitalismus entwickelt hat. Aber das wissen wir und sagen wir den Proletariaten aller Länder in diesem Manifest: Wir können euch keine Vorhersage geben, keine in einem bestimmten Moment bestimmung eingehende Aktion anweisen; die Leute, die Verhältnisse, sind überall verschieden. Aber das können wir euch sagen: Die ganze Kraft des Proletariats muß in dieser Stunde überall dahin konzentriert werden, mit allen Kräften und jedem zur Verfügung stehenden Mittel den Krieg zu befechten, und wir erheben uns stolz in dem Bewußtsein, daß in dieser Stunde das Proletariat nicht nur der Träger der Zukunft ist, wie es in dem Manifest heißt, sondern daß wir die Stimme des Gewissens der Menschheit sind, daß wir die Schöpfer aller Kulturgüter sind, die in endloser Arbeit ungeschätzter Generationen aufgeschichtet sind und unser ganzes Leben ausmachen, und die alle gefährdet sind durch das Verbrechen, das im Begriff ist, sich zu vollziehen. (Lebhafte Beifall und große Bewegung.)

Wir wissen, daß ein Weltkrieg eine Verwüstung in ungeheureren und unvorstellbaren Dimensionen anrichten muß. Aber es sind nicht die Toten, nicht die Verwundeten allein, nicht die zerstörten Familien, nicht das Wirtschaftsgut, das auf lange Zeit hinaus vernichtet wird, es droht der Untergang der ganzen geistigen und kulturellen Welt, die gewaltig, roh und barbarisch und verbrecherisch aufs Spiel gesetzt werden soll. (Sehr wahr!) Darum, Genossen und Genossinnen, nehmen Sie dieses Manifest einstimmig an. Es ist ja gewiß schwer, für jeden Wunsch und jeden Gedanken einen Ausdruck zu finden; es gibt in solchen Dingen weder eine Vollständigkeit, noch eine Unfehlbarkeit. Im einzelnen haben Sie Rücksicht und dasjenige Verständnis, das einem solchen Werk gebührt. Aber haben Sie zugleich die Leidenschaft, sagen zu können: Ja das ist es, was wir wollen, und dem werden wir unsere ganze Kraft und Arbeit widmen. (Stürmischer Beifall.)

Vorher ich diesen Platz verlasse, muß ich mich der Pflicht entledigen, unsere Beratungen, die leider so kurz sein mußten, trotzdem wir alle das Herz voll haben und sprechen möchten, weiter durch eine Erklärung abzurufen. Jede Nation, die hier vertreten ist, hat das selbstverständliche Recht und das Bedürfnis, ihre Stimme gegen den Krieg zu erheben. Aber der außerordentliche Kongreß ist in einer Stunde zusammengetreten, in der uns allen der Boden unter den Füßen brennt; denn wir haben nicht nur hier zu tun, sondern vor allem zu Hause. (Allgemeine Zustimmung.) Ich kann deshalb im Namen der deutsch-österreichischen Genossen verkünden, daß sie durch mich ihre Zustimmung zum Manifest aussprechen. Zu der gleichen Erklärung haben mich

aber auch andere österreichische Nationalitäten bevollmächtigt, nämlich die tschechischen Zentralisten, die österreichischen Italiener, Ruthenen, Rumänen. Zugleich bin ich beauftragt, im Namen der ungarländischen Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Partei von Kroatien, Bosnien und Herzegowina ihre Zustimmung und ihr vollkommenes Einverständnis mit dem Wortlaut des Manifestes, mit seinen Tendenzen und Zielen zu erklären. (Lebhafte Beifall.) Und nun stimmen Sie zu, dann aber seien Sie wachsam und gehen Sie an die Arbeit. Noch niemals haben uns so sorgenschwere und so arbeitsreiche Tage bevorstehen, wie die, die jetzt kommen werden. Nehmen Sie das Manifest an, es ist gute Arbeit für die Internationale und für das Proletariat aller Länder. (Stürmischer, sich oft wiederholender Beifall.)

Vorländer Greulich fügt hinzu, daß die Vertreter mehrerer anderer Nationen auf das Wort verzichtet haben und sich der Erklärung Adlers anschließen. Für die Vertreter Schwedens, Norwegens, Hollands, Belgiens und der Schweiz wird Troelstra eine gemeinsame Erklärung abgegeben. Die Vertreter Rumäniens schließen sich den Worten Adlers an. Für die englischen Delegierten gibt Reir Hardie im Auftrage des Internationalen Bureaus eine Zusammenfassung der Gedanken der Resolution und schließt mit dem Wunsch, daß, falls es dem Proletariat nicht möglich sein sollte, den Ausbruch des Weltkrieges zu verhindern, eine Aufgabe, an die sie alle ihre Kraft und ihren Opfern setzen werden, der Weltkrieg ein Vorzeichen zur vollständigen Befreiung der Menschheit durch die soziale Revolution sein werde. (Stürmischer Beifall.)

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Nachmittags-Sitzung.

Die Nachmittags-Sitzung wird vom Vorsitzenden Greulich kurz vor 3 Uhr eröffnet. Er macht darauf aufmerksam, daß nach feststehendem Gebrauch der internationalen Kongresse selbständige Anträge nur dann zur Beratung gelangen, wenn sie vorher in einer Kommission geprüft worden sind. Der Vorsitzende schlägt daher vor, solche Resolutionen heute nicht zuzulassen. Der Kongreß stimmt dem einhellig zu.

Die polnischen Genossen Oesterreichs schließen sich der Erklärung Dr. Adlers an und verzichten auf das Wort. (Beifall.) In der nun eröffneten Debatte erhält das Wort namens der deutschen Delegation

Hanse-Berlin:

Er erklärt die Zustimmung der Deutschen zu dem Manifest, das dem Kongreß vorgelegt worden ist. (Beifall.) In dieser schicksalsschweren Stunde werden Sie nicht erwarten, daß ich unsere Haltung zu den Fragen der auswärtigen Politik näher darlege. Die innere Geschlossenheit des Proletariats aller Länder hat auch in Wafel ihren weitestgehenden Ausdruck gefunden, und wir geben uns der berechtigten Hoffnung hin, daß sie auch an der Stelle, auf die sie berechnet ist, ihren Eindruck nicht verfehlen wird. Wer von Ihnen aus dem Ausland in der letzten Zeit bei uns in Deutschland gewesen ist, wird sicher der Erkenntnis sich nicht haben verschließen können, daß die deutsche sozialdemokratische Partei und die deutschen Gewerkschaften mit glühender Leidenschaft in gewaltigen Kundgebungen für den Frieden demonstriert haben.

Mit tiefem Abscheu haben sich die deutschen Proletarier gegen den Gedanken aufgebracht, daß wir in einen brudermörderischen Krieg hineingetrieben werden könnten, und sie betrachten es als ihre dringende Aufgabe, den Friedensgedanken und den entschlossenen Willen zum Frieden in immer weitere Schichten unserer Bevölkerung zu tragen. Ist es nicht geradezu eine groteske Vorstellung, daß wegen der Frage, ob die Serben einen Hafen oder einen Korridor zum Hafen oder ein Fenster zum Hafen am Adriatischen Meer erhalten sollen, ein Weltkrieg mit seinen unermesslichen Greueln ausbrechen könnte? Einen solchen Krieg heraufzubeschwören wäre Tollheit, wäre mehr, wäre ein unfühbares Verbrechen an der Menschheit. Das ist die Überzeugung der deutschen Proletarier, die übereinstimmend mit der der Proletarier aller Länder.

In Uebereinstimmung mit unseren Brüdern in Oesterreich-Ungarn halten wir es für die Pflicht der deutschen Regierung, daß sie der österreichisch-ungarischen Regierung ein entschiedenes Halt zuruft auf der Bahn, die sie beschritten hat. Wir haben unserer Regierung keinen Zweifel darüber gelassen, und werden es binnen kurzem im Parlament mit aller Deutlichkeit aussprechen, daß kein Bündnisvertrag das Deutsche Reich verpflichten darf, für die Eroberungsgelüste, den Ehrgeiz und die Ruhmsucht gewisser Eliten auch nur das Blut eines einzigen Proletariats zu versprizen. (Stürmischer Beifall.) Wir werden aber ein wachsam Auge haben müssen auf das verbrecherische Manöspiel der zaristischen Regierung, die auch jetzt wieder, wie früher, bereit sein wird, die Balkanvölker zu verraten, um für sich selbst Vorteile einzuharfen.

Der innerlich laule Pazifismus könnte aber nicht mit jener unerhörten Dreistigkeit, wie sie noch in letzter Zeit in der Mongolei zutage getreten ist, Raubpolitik treiben, wenn nicht der deutschen englische Gegenpart bestünde. (Sehr wahr!) Wir wollen an dieser Stelle, wie schon oft verkündet, daß die deutschen Proletarier kein feindseliges Gefühl gegen das englische Volk haben. (Allgemeine Zustimmung.) Wir werden auch in Zukunft dahin wirken, daß eine Versöhnung zwischen diesen beiden Staaten eintritt, wir werden in diesem Geiste wirken zur Wahrung des Friedens und des Kulturfortschritts. (Bravos!) Die Verjude, die Proletarier Englands, Deutschlands und Frankreichs zu bekehren, müssen wir unsere Pflicht und Schuldigkeit in jedem Lande tun, abprallen an der ehernen Solidarität der Arbeitermassen der Internationale. (Stürmischer Beifall.) England, Frankreich und Deutschland bilden vereint — darüber kann kein Zweifel bestehen — die stärksten Träger der Zivilisation und des menschlichen Fortschritts. Die Einheit Deutschlands, Frankreichs und Englands würde auch die allerfesteste Friedensgarantie sein und für sie einzutreten, werden wir immer als unsere höchste Aufgabe ansehen.

Wir werden unablässig und mit Beharrlichkeit, befeuert von dem gleichen Gefühl wie alle, das Ziel, das uns gesetzt ist, zu verfolgen bemüht sein. Geling es uns nicht, den Krieg zu verhindern — das wollen wir deutlich aussprechen —, so werden alle Folgen auf diejenigen zurückfallen, die das Gemisch angezettelt haben, wie es die Welt noch nicht erlebt hat. Was die Herrschenden auch beginnen, kommt am letzten Ende der aufsteigenden Arbeiterkraft zugute, der die Zukunft gehört. Sobald an uns liegt, soll diese Zukunft nicht einem Meer von Blut und Greueln entspringen. Wir werden deshalb unter Anwendung der Weisheit, die unsere Verhältnisse, unsere politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zulassen, das Maximum unserer Kraft einsetzen, um das zu sichern, was wir alle sichern wollen: den Weltfrieden und unsere Zukunft! (Stürmischer Beifall.)

Souloz-Brag:

Im Namen der tschecho-slavischen Arbeiterpartei habe ich zu erklären, daß wir uns der schweren Verantwortung vollkommen bewußt sind, die auf uns in Oesterreich, im Zentrum des europäischen Erdteils, und in einer der schwersten Schicksalsstunden Oesterreichs und der Welt laßt. Die Doppelmonarchie grenzt unmittelbar an den balkanischen Vulkan, sie ist selbst ein Vulkan mit einer großen Reihe ungelöster staatlicher und wirtschaftlicher Probleme, ein Konglomerat von zehn Nationen und zugleich ein Durchgangstor von Europa nach Asien. Diese Monarchie hat in ihrem Interesse keine höhere Mission als die eines Friedensapostels von Europa zu erfüllen. Sie kann durch Krieg nichts gewinnen und hat durch Krieg nichts gewonnen. Sie kann vielmehr nur alles verlieren. Leider hat sie von den Schlachtfeldern von Königgrätz und Solferino her alles vergessen und nichts gelernt.

Die österreichisch-ungarische Diplomatie hat sich als unfähig erwiesen, die Balkanvölker durch friedlichen Austausch moralischer und kultureller Güter zu erobern. Sie hat Paffen nach Albanien und Soldaten nach Bosnien exportiert, aber den Einfluß auf dem Balkan verloren. Ungeheure Kriegslasten, Milliarden von Staatsschulden, permanente Defizite in den Staaten, Ländern und Kommunalverwaltungen, der Mangel an Schulen und humanitären Anstalten, wirtschaftliche Krisen, Hunger und Arbeitslosigkeit sind die einzigen Resultate der äußeren Politik der österreichisch-ungarischen Diplomatie. Oesterreich-Ungarn hat zuletzt Bosnien und die Herzegowina annektiert und dadurch den ersten sichtbaren Ansporn zur Balkantragödie gegeben. Wir wissen nicht, wie schwere Entscheidungen in diesem Moment bei uns getroffen werden, wir wissen auch nicht, was uns erwartet, bis wir zurückkommen. Sollten aber der herrschenden Clique in Oesterreich fortgesetzt werden, sollte wider unser Erwarten die österreichische Kriegspartei wegen eines Hafens an der Adria die Oberhand gewinnen und die Kriegskompetenz das Wort erhalten, sollte der Balkanbrand nach Oesterreich herüberschlagen, um von da aus ganz Europa zu entzünden, so erklären wir namens vieler tausender tschechischer Proletarier: Es ist nicht lange her, daß das österreichische Proletariat mit Hilfe der russischen Revolution in einem großartigen geschichtlichen Ansturm das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht erobert und damit die tiefste innere Revolution für Oesterreich vollbracht hat. Wir wollen jetzt in Oesterreich ruhige kulturelle Arbeit verrichten und Oesterreich in die Reihe der modernen Staaten überführen. Sollte uns das aber unmöglich gemacht werden, so wird das gesamte tschechische Proletariat mit allen seinen Kräften, allen seinen Nerven und Herzen seine ganze Kraft Schulter an Schulter mit dem ganzen österreichischen Proletariat (Bravo!) einsetzen, damit die österreichische Sozialdemokratie ihre Aktion mit vollem Erfolg zu Ende führen kann. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Troelstra-Amsterdam

(mit stürmischem Beifall begrüßt): Im Namen der Sozialdemokratie Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Finnlands, Belgiens, Luxemburgs, der Schweiz und Hollands habe ich mich des Auftrags zu entledigen, unser Einverständnis mit dem Manifest zu erklären. In diesem großen historischen Moment ist es notwendig, daß auch die kleinen Nationen Europas sich hören lassen und dabei auch die eigentümliche Lage betonen, in der sie sich dem Krieg und dem Militarismus gegenüber befinden. Zu den kleineren Nationen, für die ich spreche, gehört auch Finnland, und seine Erwähnung bedeutet zugleich einen flammenden Protest gegen die Unterdrückung dieses Volkes durch den russischen Zensurzaren (stürmischer Beifall). So wie die kapitalistische und technische Entwicklung die Kleinbetriebe in ungunstige Lage gegenüber den Großbetrieben bringt, so hat sie auch schlimme Folgen für die kleinen Nationen, soweit es sich um den Konkurrenzkampf auf dem Gebiet des Militarismus handelt.

Es sind in diesem Augenblick Anzeichen vorhanden, daß die Reaktion in den kleineren Ländern die Erfolge der kleinen Balkanstaaten gegen die türkische Großmacht dazu ausnutzen will, die militaristische Politik in unseren eigenen Ländern zu fördern. Schon werden Stimmen laut, die da sagen, jetzt steht die Sozialisten, die ihr immer gesagt hat, daß die militaristische Politik in kleinen Ländern besonders frebelhaft und töricht ist, weil sie niemals Gelegenheit hätte, damit Siege zu erringen, daß das auf dem Balkan doch möglich ist. Lernt vom Balkankrieg! Demgegenüber muß hervorgehoben werden, daß im östlichen und südöstlichen Winkel Europas doch nicht modern gestaltete Zustände herrschen und daß die Erfolge des Krieges der Völkerwelt des Balkans gegenüber der völligen Zerstörung und Auflösung der Türkei gar nichts für den Fall sagen wollen, wenn in Westeuropa die Großmächte oder Rußland etwas gegen die kleineren Völker unternehmen wollten. Wir lassen uns durch die Erfolge der Balkanvölker in unserem Kampf gegen unseren einheimischen Militarismus nicht irreführen. (Beifall.) Die kleineren Staaten sind für die Erhaltung ihrer Selbständigkeit auf den Interessengegensatz der europäischen Großmächte angewiesen. Das ist auch ihr wunder Punkt, denn, wenn die Großmächte sich verständig wollten und können, dann können sie auch über das Schicksal der kleinen Nationen entscheiden. Die kleinen Länder im Norden und Westen Europas werden daher mittelbar durch den drohenden großen Krieg, gegen den wir protestieren, ernsthaft getroffen.

Der entscheidende Punkt in der internationalen Politik ist gegenwärtig wohl der scharfe Gegensatz zwischen den Regierungen Englands und Deutschlands. Wir Belgier und Holländer sind uns darüber klar, daß wenn ein europäischer Krieg ausbricht und England und Deutschland sich bekämpfen, unsere Länder das Schlachtfeld abgeben. Auch die skandinavischen Völker wissen, daß sie im Kriegsfall von Rußland bedroht sind, denn wenn Rußland große Schläge führen will, wird es skandinavischen Boden für sich in Anspruch nehmen. Deshalb veranlaßt die Neutralitätsfrage die herrschenden Klassen der kleinen Staaten, uns mit immer höheren militarischen Lasten zu überhäufen. Das Wachstum und der Druck der Militarlasten wird bei uns wie in den Großstaaten immer unerträglicher. Wer gemeint hat, daß die Frage, ob stehendes Heer oder Miliz hier Einfluß ausüben wird durch die Ereignisse des letzten Jahres eines anderen belehrt worden sein. Mit stehendem Heer oder Miliz sind die Militärlasten immer mehr emporgeschraubt worden. Was den kleinen Staaten ihre Selbständigkeit verbürgt, können aber nicht 10 000 oder 20 000 Mann mehr sein, nicht die Dreadnoughts, die kostspielige militarische Verschwendung, die sie den großen Völkern nachmachen, sondern nur der Gedanke, daß eine Schändung der Selbständigkeit historisch gewordener und ökonomisch begründeter kleiner Nationen eine Schändung der Kultur überhaupt ist. (Stürmischer Beifall.) Nur in unserer Kulturwelt können wir die Gewähr für unsere Existenz finden. Deshalb haben wir den Militärforderungen der herrschenden Klassen stets unsere Kulturforderungen gegenüber gestellt. Ein Blick auf die freie Schweiz, auf deren Boden wir uns befinden, auf die schöne humane soziale Kulturarbeit zeigt, wie ein kleines Land etwas leisten kann. Auch die Kunst, die Wissenschaft und die Kultur Belgiens und Hollands beweist uns, daß man kein großes Territorium nötig hat, um ein großes Kulturvolk zu sein. (Zubehende Zustimmung.) Wenn wir gegen die Militärforderungen anlämpfen, nennt man uns vaterlandlos und beschuldigt uns, unser Land den militarischen Großmächten auszuliefern zu wollen. Wir weisen aber auf die Resolution des Londoner Sozialistenkongresses hin, in der die proletarische Internationale das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen ausgesprochen hat. Dann weisen wir auf die Worte Bebel's hin, die er vor einigen Jahren im Reichstag gesprochen hat: Die herrschenden Klassen sollten nicht meinen, daß das deutsche Proletariat für jeden Krieg zu haben bereit sei. Weiter weisen wir auf unseren gewaltigen Vorkämpfer in der französischen Kammer, unseren verehrten Jaurès, den großen Friedensapostel hin, der den Völkern, den die Bourgeoisie zwischen den zwei Nationen ergraben hat, mit dem Strom seines sozialen Gefühls ausfällt. Es wird darauf hingewiesen, daß die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung der sozialen Selbständigkeit kleiner Nationen das Wachstum der Arbeiterinternationale ist. (Stürmischer Beifall.)

Das will nicht besagen, daß die einmal gezogenen Grenzen ewig sein werden. Wenn die Völker des Balkans ihre Grenzen verändert haben, so dienen sie damit der ökonomischen Entwicklung Europas. Auch in Zukunft werden die Grenzen geändert werden. Aber wir kleinen Völker, wir Sozialisten haben das größte Interesse daran, daß es nicht geschieht durch Krieg und Krieg, sondern durch den Willen der Völker und ihre eigene freie Selbstbestimmung. (Stürmischer Beifall.)

Mit ihnen protestieren wir gegen den Ausbruch jedes Krieges. Wir sprechen unseren Regierungen und den Regierungen der Großmächte die Forderung aus, daß, wenn die Balkanfrage — was wir nicht wünschen — durch einen internationalen Kongreß entschieden werden soll, auch die kleinen Staaten herangezogen werden sollen. Wenn das, was die kleinen Völker mit ihrem Blut im Interesse des Fortschritts erworben haben, vor der Habgier der Großmächte gesichert werden soll, müssen die kleinen Völker dabei sein, ihren Brüdern vom Balkan zu helfen. Wenn der Weltkrieg ausbricht, wird das Proletariat auch der kleinen Nationen seine Pflicht zu erfüllen wissen. Mit Gut und Blut steht das Proletariat der kleinen Länder der Internationale zur Verfügung. In allem, was Sie beschließen wollen, um den Krieg fernzuhalten. (Stürmischer Beifall.)

Wir sprechen weiter die Erwartung aus, daß, wenn einmal die herrschenden Klassen der Großstaaten die Söhne ihres Proletariats zu den Waffen rufen, um die Habgier und Herrschsucht ihrer Regierungen zu füttern im Blute der kleinen Völker, daß dann die proletarischen Söhne unter dem mächtigen Einfluß ihrer proletarischen Eltern es sich dreimal überlegen werden, ehe sie im Dienste dieses kulturfeindlichen Unternehmens uns, ihren Brüdern, ihren Freunden etwas zuleide tun. Wir gehen von diesem Kongreß heim, um in unserem Lande zu erklären, daß die Arbeit, die hier geschaffen werden ist, nicht nur eine Arbeit für das Proletariat, nicht nur eine Arbeit für den Völkerrfrieden, sondern auch eine Arbeit war, an der ganz besonders die kleinen Nationen ein Lebensinteresse haben. Wir werden weiter schaffen an der schönen Kulturarbeit, die wir auf uns genommen haben, und den Militarismus bekämpfen Schritt für Schritt, wie wir es bisher getan haben. Wir sind kleine Nationen, aber uns zur Seite steht die große Macht des internationalen Sozialismus; denn der Sozialismus ist nicht nur die Völkerbefreiung, der Völkerrfriede, sondern auch die Völkerverhaltung. (Stürmischer lang anhaltender Beifall.)

Mara Jettin

(von lebhaftem Beifall empfangen): Im Namen der sozialistischen Frauen aller Länder habe ich folgen zu erklären: Wir haben immer in voller Einheit bei der Erreichung unseres Zieles unsere Pflicht, unsere Ehre und unser Glück darin gesehen, Eury Arbeit zu teilen. Wenn wir aber jemals freudig mitgewirkt haben, so ganz besonders jetzt, wo der schwierige Streik gegen den Krieg geführt wird. (Beifall.) Wir sind mit Euch mit allem, was wir fühlen, gerade weil wir Mütter sind. Was unsere Aufgabe, unsere Würde ist, ist auch unsere Glückseligkeit, und deshalb wendet sich auch, was in uns lebt, schauernd ab von der Waffenerzeugung, der Massenvernichtung alles dessen, was einst von einer Mutter gehegt worden ist. Wir stellen die Frage: wer ist der Verbrecher, der es auch nur wagt, an dieses Werk des Todes zu denken? Auf dieser Suche nach dem Schuldigen treffen wir schließlich auf den gesellschaftlichen Zusammenstoß. Der Krieg ist nichts anderes, als die Erweiterung und Ausdehnung des schändlichen Massenmordes, den der Kapitalismus zu jeder Stunde unter den Arbeitern und Proletariern anrichtet. (Stürmischer Beifall.) Das schändliche Verbrechen des Massenmordes der Völker untereinander ist nichts als die verbrecherische und verrückteste Reform der Massenausbeutung des Volkes durch den Kapitalismus. Dagegen wehren wir uns als Frauen und Mütter. Wir denken nicht bloß an die zerschmetterten Leiber unserer Angehörigen, wir denken auch an den Massenmord der Seelen, der eine unaussprechliche Folge des Krieges ist. Was wir als Mütter gefürchtet und gepflegt haben als das kostbarste Erbe der Kulturenationen, ist das Bewußtsein der Völkerverbrüderung und der internationalen Solidarität. Dieses Ideal wird im Kriege beschmutzt und entwertet. Dagegen kämpfen wir an und wir brauchen die Hilfe der Frauen in diesem Kampfe gegen den Krieg. (Sehr wahr.)

Wenn wir Mütter unsere Kinder mit dem tiefsten Abscheu gegen den Krieg erfüllen, wenn wir von frühester Jugend auf das Bewußtsein der sozialen Brüderlichkeit in die junge Seele pflanzen, dann wird der Tag kommen, an dem auch in der Stunde der schwersten Gefahr keine Macht mehr imstande sein wird, dieses Ideal aus den Seelen unserer Angehörigen zu reißen oder zu vernichten. Denn unsere Söhne, unsere Kinder sind nicht nur Söhne unseres Leibes, sondern auch Söhne unseres obersten Ideals. Und darum werden sie sich in den Stunden höchster Gefahr ihrer proletarischen und menschlichen Pflichten erinnern. Wenn wir Frauen und Mütter uns gegen den Massenmord erheben, so tun wir es nicht, weil wir unfähig wären, im Interesse unserer Ziele und großen Ideale Opfer zu bringen. Wir sind durch die harte Schule des Lebens gegangen. Wir sind Kämpferinnen und haben gelernt, Opfer zu bringen, die schwerer sind als das eigene Blut. Wir wollen dafür sorgen, daß unsere Frauen erfüllt werden von dem Geiste der antiken Mütter, die ihren Söhnen den Schild reicheten mit den Worten: Entweder auf ihm oder mit ihm. Wir wollen dafür sorgen, daß unsere Söhne nicht gezwungen werden können, für falsche Interessen und kulturwidrige Zwecke ins Feld zu ziehen, während sie andererseits bereit sind, ihre ganze Existenz im Freiheitskampf einzusetzen. (Stürmischer Beifall.)

Ihr braucht uns aber nicht bloß, weil wir Mütter sind, weil von uns die Zukunft kommt, Ihr braucht uns auch um unserer Selbst willen, weil wir ein Teil der Macht sind. Das Kapital wendet für seine Herrschaft so gewaltige Kräfte auf, daß das Proletariat nur dann erfolgreich sein kann, wenn es auch auf seiner Seite alle seine Kräfte mobilisiert. Zur Massenbewegung im weitesten Umfange gehören aber notwendigerweise auch die Frauen. Wir Frauen sind aber nicht nur ein Teil der Masse, wir Frauen haben als Frauen geistige und sittliche Kräfte, die die Kulturarbeit der Männer nicht länger missen kann. Erst wenn die große Mehrheit der Frauen von der Ueberzeugung durchdrungen ist: Krieg dem Kriegel werden wir den Völkerrfrieden erringen, erst dann wird diese Forderung unübersteiglich in den Mittelpunkt des gesamten proletarischen Befreiungskampfes gerückt werden. Gerade weil in dem Kampfe gegen den Krieg der Zukunftssieg des Sozialismus vorbereitet wird, sind wir Frauen mit glühender Seele dabei. Wir Frauen gerade werden ungeduldig und leidenschaftlich beten: Sozialismus, dein Reich komme! Deshalb begrüßen wir Eure heutige Entscheidung. Wir sind nicht umsonst durch die Schule der Bewegung gegangen. Wir sind dabei, wenn man klug und weise wagt. Wir sind aber auch dabei, wenn man lähn wagt und wir werden nicht fehlen, wenn es gilt, bis zum letzten Atemzuge alles was wir können, für die Sache des Friedens, der Freiheit und des menschlichen Glückes einzusetzen. Das große Ideal, dem wir dienen, können wir nur verwirklichen, wenn wir des Wortes eingedenk sind:

Und sehet Ihr nicht das Leben ein,
Wie wird Euch das Leben gewonnen sein.

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Sakaloff-Bulgarien

(mit lebhaftem Beifall empfangen): Ich würde meine Pflicht nicht erfüllen, würde ich Sie nicht einen Blick in das Land werfen lassen, das der Schauplatz der kriegerischen Verbrechen ist. Aber nicht Eindrücke der Ungeheuerlichkeiten und der Grausamkeit will ich Ihnen schildern, sondern diejenigen, die für uns besonders wertvoll sind. Man sagt, daß der Krieg bei uns populär und der Enthusiasmus hineinreichend gewesen sei. Es ist wahr: der Krieg ist sehr populär gewesen vor dem Kriege! Da jubelte man in den Straßen und Versammlungen. Nachher aber haben wir die Sorge auf dem Antlitz der Soldaten gesehen. Der Enthusiasmus, der sich auf den Straßen breitmachte, war — das wissen wir gut — künstlich und mehr äußerlich als innerlich empfunden. Die Frauen, die Greise und die jungen Leute, die dem Heere folgten, taten es in der Sorge um ihre Angehörigen. Bedenken Sie, daß man jetzt in Bulgarien alles in Anspruch nimmt: bei einer Bevölkerung von 4 Millionen sehen 300 000 Mann im Felde und 100 000 verlorbenen Kriegsdienst bei der Verpflegung, dem Trost

und dem Sanitätspersonal. Da ist der Enthusiasmus rasch geschwunden. Es ist wahr, daß in der Sobranje der einzige Sozialist bei der Verlesung der Kriegserklärung mißhandelt worden ist. Aber als die Bevölkerung das namenlose Elend sah, folgte sie dieser Mehrheit nicht. Wie viele Frauen sind zu uns gekommen mit ihren verlassenen Kindern und haben geweint und ihr Leid geklagt. Auch die Frauen von Offizieren und Generälsöhnen, die so lange auf den Krieg gewartet hatten, haben, wie manche andere, zugestimmt. Wenn das Volk erst sieht, was der Krieg ist, ist die Umwandlung der Geister schon vollbracht. (Lebhafter Beifall.) Eine stehende Armee von 60 000 Mann wird durch 300 000 Soldaten bei uns ergänzt werden, die aus der Reserve stammen. Und hier sind es unsere Arbeiter, sind es Bauern, Bürger und sogar Reserveoffiziere, die den Krieg nicht wollen. In solchen Zeiten können wir die Kojernen beherrschen. Da sind die Gewehre nicht bei den Herrschenden, sondern bei den Volksgenossen. (Lebhafter Beifall.) Dieser Kongreß bedeutet einen großen Schritt vorwärts. Zum erstenmal bestimmt die Internationale die auswärtige Politik. Im Namen der bulgarischen Sozialisten und wohl auch im Namen unserer serbischen und türkischen Genossen (Beifall) kann ich erklären, daß der prachtvolle Anblick der proletarischen Internationale und Balkansozialisten den Mut gibt, zu Hause, wenn nach dem Siege die Enttäuschung für die Demokratie und das wachsende Elend kommen wird, noch stärker unsere sozialistischen Forderungen zu betonen. (Lebhafter Beifall.) Trotz aller Schwierigkeiten werden wir keinen Fußbreit weichen, wir werden jeden Tag neues Terrain gewinnen. So wird nach dem gewaltigen Unglück doch nicht alles verloren sein. Wir werden unsere Völker auf der Bahn der Zivilisation und des Sozialismus weiterführen. (Stürmischer Beifall.)

Bailant-Frankreich

(wird mit stürmischem Beifall und mit dem Ruf: Vive la commune! empfangen): Im Namen der französischen Sektion habe ich die volle Zustimmung zu dem Werke des Kongresses zu erklären. (Lebhafter Beifall.) In der vorbereitenden Sitzung waren einige unter uns freilich geneigt, in die Resolution Gedanken hineinzutragen, die unsere speziell französischen Beschlüsse kennzeichnen sollten. Das hätte aber nicht ohne Bedenken anderer Sektionen geschehen können, und deshalb sind diese Gedanken ausgeschlossen worden. Aber ausgeschlossen ist nach dem Wortlaut des Manifestes weder der Aufruf gegen den Krieg, noch der Generälsstreik. (Stürmischer Beifall.) In Rußland hat gerade der Generälsstreik nach dem letzten Kriege eingesetzt. Und er beginnt jetzt wieder, und er ist sicher mit dem Mittel, das am besten den gefährlichen Ehrgeiz der herrschenden Klassen in Schach halten kann. (Lebhafter Beifall.) Die Internationale schenkt allen ihren Nationen das Vertrauen, daß eine jede nach ihren Kräften und nach ihren Mitteln dahin wirken wird, das menschliche Unglück abzuwenden. Die Internationale wird, wenn ihre Beratungen hier beendet sind, ihre Aktion eigentlich erst beginnen. Jetzt haben wir die Pflicht, für das Proletariat der ganzen Welt das Werk auszuführen, und Sie können überzeugt sein, daß die französische Sektion hierbei ihrer revolutionären Ueberlieferung und ihres revolutionären Geistes stets eingedenk sein wird. Darin liegt der große Wert des Manifestes, daß es alle Kräfte aufruft, alles zu tun, was möglich ist, nichts zu fürchten, um das größte Unheil zu vermeiden, das gedacht werden kann. Sollte aber zu seinem Unglück der Kapitalismus den Krieg verwickeln, so muß er selber die ganze Verantwortung für alle Folgen tragen. (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

Ignini-Italien

erklärt die Zustimmung zur Resolution im Namen der spanischen, portugiesischen und italienischen Sektion. Das Manifest soll nicht bloß ein Symbol sein, sondern eine Tat, die Millionen und aber Millionen aufruft. (Stürmischer Beifall.) Ich habe vor allem die Zustimmung unserer spanischen Genossen zu erklären an Stelle unseres lieben Genossen Pablo Iglesias, der dem Kongreß seine besten Wünsche übermittelt. (Lebhafter Beifall.) In Spanien haben wir jetzt zwei große proletarische Organisationen, den allgemeinen Gewerkschaftsbund mit 100 000 und die Eisenbahnergewerkschaft mit 90 000 Mitgliedern. Sie sind einzig im Hüften, Denken und Handeln im Sinne der Internationale. Mit der Zustimmungserklärung unserer portugiesischen Genossen verbinde ich die freudige Feststellung, daß zum ersten Male auf einem internationalen Kongreß Portugal vertreten ist. Den spanischen Genossen darf ich für den kraftvollen Widerstand gegen das Karofoadentener unseren Dank sagen und wir erinnern uns auch der Aktionen, die sie in Barcelona und gegen den an Fetter verübten Mord unternommen haben. Den Portugiesen wollen wir wünschen, daß sie nicht bloß eine bürgerliche, sondern recht bald auch eine soziale Republik haben mögen. Auch die volle Zustimmung der italienischen Proletarier kann ich erklären, die eben erst aus einem schwereren Kampf gegen den räuberischen Tripolisfeldzug heimgekehrt sind, der von der Heikalen Banca di Roma inszeniert wurde. Wir haben diesen Kampf in Italien einmütig führen müssen, waren von allen verlassen und wurden verleumdet. Wir haben alle Mittel ergriffen, die uns zu Gebote standen, um der Schande des Krieges entgegenzuwirken. Und wir werden, wenn diese Schlußlichkeiten sich wiederholen sollten, wiederum alle Mittel ergreifen, um diese große Schmach von uns und der ganzen Menschheit fernzuhalten. (Lebhafter Beifall.)

Diese Rede wird von der Genossin Angelica Balabanoff nacheinander ins Deutsche, Französische und Englische übersetzt, was den Kongreß zu lebhaften Huldigungen für die Ueberseherin hinreißt. — Sämtliche Gruppen der russischen und polnischen Delegation erklären sich mit dem Manifest einverstanden und verzichten auf das Wort.

Vors. Grewlich: Die Vertreter der Landessektionen haben nun gesprochen. Wir kommen zur Abstimmung. Das ist ein wichtiger Akt!

Alle Delegierten erheben sich von ihren Sätzen und heben zum Zeichen der Zustimmung die Hände hoch. Der überfüllte Saal bietet ein eindrucksvolles Bild. Zugleich brechen die Tribünen in einen beäunenden Beifallssturm aus. Die Delegierten stimmen die „Internationale“ an. Die ganze Versammlung ist von hoher Begeisterung erfüllt.

Vors. Grewlich:

Sie haben dem Manifest mit Begeisterung Ihre einmütige Zustimmung erteilt und damit die Pflicht übernommen, die es uns allen auferlegt, die Pflicht, von allen Mitteln, von unseren Organisationen und unserer Kraft entsprechenden Gebrauch zu machen, um den Massenmord in Europa zu verhindern. (Stürmischer Beifall.) Genossen, wir haben noch einiges entgegenzunehmen. Der Redner erwähnt die Verständigung zwischen den italienischen und schweizerischen Delegierten und schließt diesen Teil seiner Rede: Unter dem Volk Italiens hat die Treddenta keinen Boden, die italienische Schweiz braucht nicht erlöst zu werden, sie steht unter eigener Regierung und Verwaltung. (Beifall.)

Während wir hier saßen, stehen zwei Genossen in Amerika vor Gericht und sind in Gefahr, daß ein Justizmord an ihnen begangen wird. Giobalotti und Storo sind des Mordes beschuldigt, nicht weil sie eine Frau getötet haben, nicht auch nur, weil sie zugegen waren, als eine Frau getötet wurde, sondern weil sie die Führer eines Streiks armer Weber gewesen sind, bei welcher Gelegenheit die Polizei diese Frau ermordet hat. (Stürmischer Beifall.) Das Internationale Bureau hat bereits Protest gegen das geplante schreckliche Verbrechen erhoben; da heute die Jury zusammentritt, haben wir im Namen des Kongresses Telegramme an sie und an das Gericht geschickt. Ich denke, der Kongreß schließt sich einstimmig diesem Protest an. (Lebhafter Beifall.)

Wir betrachten es als selbstverständlich, auch ohne besondere Resolution, daß wir einstimmig protestieren gegen die Grausamkeiten des zarischen Regimes in Rußland. (Stürmischer Beifall.) Als wir gestern hier für den Frieden demonstrierten, ging die Trauerkunde ein, daß 24 Bergarbeiter in Frankreich durch eine Kohlenstaubezplosion getötet worden sind. Wir begehen unsere Ehrfurcht vor diesen Helden der Arbeit. (Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen.) Die Arbeit des Proletariats gleicht dem Schlachtfeld. Jahr für Jahr fallen laufende Opfer, die der Kapitalismus fordert vom Blut der Arbeiter. Aber das macht sie zugleich mutig, ihr Leben nicht nur für den Kapitalismus, sondern auch einmal für den Befreiungskampf der Arbeiter einzusetzen. (Stürmischer Beifall.)

Während wir gestern mit aller Energie für den Frieden demonstrierten, veranstalteten auch unsere wackeren Genossen in Budapest eine Kundgebung für den Frieden. Aber ihnen stand keine Kirche und keine Polizei zur Verfügung, die für ihren Zug die Straßen freihält, im Gegenteil, die Agrarier, die Magnaten, die Ungarn regieren, haben die Friedensdemonstration mit einem Blutbad beantwortet. (Stürmischer Beifall.) Der Kongreß brandmarkt einmütig diese infame Gewalttat froher Junker, die schon längst hätten aus der Regierung dahingejagt werden müssen! (Lebhafter Zustimmung.) — Und nun hat Bebel das Wort.

Während Bebel nach der Tribüne geht, jubelt ihm der Kongreß stürmisch zu. Viele Delegierte haben sich erhoben und bringen Hochrufe auf Bebel aus.

Bebel:

Reverente Genossinnen und Genossen: Wir sind am Schluß einer kurzen, aber hochwichtigen Tagung angekommen, die getragen wurde von Begeisterung, Entschlossenheit und völliger Hingabe an die Sache, der wir unser Leben gewidmet haben. Eine Tagung, die in die Annalen der Internationalen Arbeiterassoziation mit goldenen Lettern eingetragen werden wird, einer Tagung, die nicht nur unvergänglich allen bleiben wird, die daran teilgenommen dürfen, unvergänglich auch denen, die uns hierher gesandt, und ich hoffe, auch unvergänglich denen, denen unsere Tagung in erster Linie galt. Ich hoffe, sie insbesondere werden die Bedeutung dieser Tagung einzuschätzen wissen und eingedenk sein, daß, während sich die bürgerliche Welt teilt in die Lager der Drei- und Vierbünde gegenübersteht, der Einbund der Arbeiter aller Welt, die große allgemeine Internationale, sich rüstet, den Kampf mit allen Feinden aufzunehmen. (Stürmischer Beifall.) Diese glänzende Tagung aber, das darf ich sagen, wäre nicht möglich gewesen ohne die allseitige Unterstützung, die wir gefunden haben. In erster Linie glaube ich, in Ihrer aller Namen Dank sagen zu müssen unseren schweizerischen Genossen, in ganz besonderem Maße auch unseren Baseler Genossen (Lebhafter allgemeine Zustimmung), deren schwere Arbeit und ungeheure Opfer gerade bei der Kürze der Zeit doppelt und dreifach ins Gewicht fielen. Sie haben ihre Aufgabe in vollendeter und alle befriedigender Weise gelöst. Ich habe dann weiter insbesondere den Behörden zu danken; Genossen, es ist das erstmal (Schallende Heiterkeit), daß die Internationale den Behörden Dank sagen darf für ein freundliches Entgegenkommen, für eine Begeisterung und für das Wohlwollen, das sie uns in diesen Tagen erwiesen haben.

Dann aber, Parteigenossen, möchte ich auch der Kirchenbehörde besonders danken. (Beifall und Heiterkeit.) Ich freue mich, daß gerade ich als Atheist den kirchlichen Behörden den Dank aussprechen kann, daß sie uns gestern das prachtvolle Münster zur Verfügung gestellt und uns mit Glodenläuten empfangen haben, als käme ein Großer der Erde, ein Bischof oder ein Papst. (Heiterkeit und Beifall.) Parteigenossen, dieses Zeichen wirklicher christlicher Toleranz ist leider in der Christenheit und besonders gegenüber, die wir als Feinde der Religion, der Ehe und der Familie dargestellt werden, als die Umstürzler, die alles durcheinanderwerfen wollen. Ich bin freilich der Ueberzeugung, daß, wenn heute der Heiland wieder auf die Erde käme und diese vielen christlichen Gemeinden, diese Hunderte von Millionen Jüde, die sich heute Christen nennen, daß er dann nicht in ihren Reihen, sondern in unserem Heer stehen würde. (Stürmischer Beifall.) „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Davon werden in den nächsten Wochen wieder Hunderttausende von Märdern der christlichen Kirchen widerhallen und doch ist es in Wahrheit die größte Heuchelei, denn dieselben Männer, die so predigen, würden vielleicht mit noch größerer Willkür auf die Kanzeln steigen und die Völker zu einem männermordenden, menschenvernichtenden, alles zerstörenden Krieg zu begeistern trachten. (Sehr wahr.)

Wir hoffen, daß der Same, der hier ausgestreut worden ist, tausend- und millionenfältige Frucht tragen wird. Unser Kongreß wird besonders den Gegnern sehr viel zu denken geben. Ich freue mich schon darauf, wenn ich morgen nach Deutschland zurückkehre, in bürgerlichen Zeitungen zu lesen, was sie zu dieser Tagung sagen werden. Ueber das, was wir hier gesagt und getan haben, werden sie sich ja nicht wundern. Von uns haben sie ja nichts anderes erwartet. Aber, daß die Behörden dieser hochangesehenen, bedeutenden Stadt uns in dieser Weise begrüßten, das wird viel Kopfweh erregen. (Heiterkeit.) Und daß gar die christliche Geistlichkeit uns das Münster zur Verfügung gestellt hat, wird ihnen gar gerade so vorkommen, als wollte der Himmel einstürzen. (Große Heiterkeit.) Das ist noch nicht genug, das hat man noch niemals erlebt und so wird mancher wohl ein Wort von Niemand wiederholen, das er einst zu dem schweizerischen Gesandten sagte: „Ihr Land ist ja ein wildes Land!“ Damals hatte der Schweizer Bundesrat den deutschen Polizeikommissar Wohlgemuth ausgewiesen, der hier in das Land eingeschleust war, Lockspindelien verrichtete und als agent provocateur einem Mann, den er für sich gewonnen zu haben glaubte, schrieb: „Wählen Sie nur kräftig drauf los!“ Das war eine wohlverdiente Ausweisung; aber daß ein Polizeibeamter ausgewiesen wird, ist ja in einem zivilisierten Staat unmöglich, das kann nur in einem wilden Land sein. (Heiterkeit.) Ich glaube freilich, daß die allermeisten von uns froh sein würden, wenn ihre Heimat auch ein solch wildes Land werden würde. (Stürmischer Beifall.) So werden wir uns mit der besten, fröhlichsten, dankbaren Erinnerung von Basel verabschieden. Aber bevor wir auseinandergehen, stimmen wir noch einmal unseren Kampf Ruf an: Es lebe die Internationale der Arbeit!

Die Delegierten stimmen begeistert dreimal in das Hoch ein und spenden dem Redner stürmischen, langanhaltenden Beifall.

Vorsitzender Grewlich:

Wir kommen zum Schluß. Ich will nur wenige Worte sagen: Als gestern unser lieber Genosse Jaurès im Münster die Worte so schön paraphrasierte, die Schiller seinem Liebes von der Mode vorangeschrieben hat: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango, da nahm ich mir vor, heute auch einen lateinischen Spruch zu paraphrasieren, und zwar — ersuchen Sie nicht — aus der katholischen Messe. Das Mittelstück dieser Messe wird gebildet von dem Glaubensbekenntnis, dem „Credo“, in der Fassung, die ihm das Konzil zu Nicäa gegeben hat und dieses „Credo“ schließt mit den Worten: Expecto resurrectionem mortuorum et vitam venturi saeculi. (Ich warte auf das Aufstehen der Toten und auf das Leben der kommenden Jahrhunderte.) Das erscheint zunächst als einfaches Dogma und auch mir ist der höhere Sinn dieser Worte erst aufgegangen in der Rußland unseres großen Altmeyers Johann Sebastian Bach in seiner h-moll-Messe. Zuerst klingen die Worte ganz in dem schaurigen Ton der konventionellen Rußland, aber dann sehen Trompeten ein und sie stimmen rasch aufeinanderfolgend, wie jauchzend, noch einmal an: Expecto resurrectionem mortuorum — und dann folgt, wie ein Jubelruf: Et vitam venturi saeculi. Da sagte ich mir: Das ist ja unsere Hoffnung, die von Millionen von Proletariern, die uns noch fernsehen, die wie ein Allegemein an unserer Bewegung hängen. Das sind die Toten, die auferstehen sollen. (Stürmischer Beifall.) Wir hoffen, nein, wir erwarten die Auferstehung dieser Toten für ein wirklich besseres Leben in kommender Zeit. Das ist der wichtigste

Das Massenmeeting in Basel.

Am Sonntag nachmittag fand in Basel aus Anlaß des internationalen Sozialistenkongresses ein Massenmeeting statt, das seinen Höhepunkt in der gewaltigen Versammlung im Baseler Münster fand.

Kurz nach 8 Uhr erreichte der Zug die alte Münsterkirche, von der bereits seit einer halben Stunde die Glocken läuteten.

Regierungspräsident Mosler:

Das Organisationskomitee des Internationalen Sozialistischen Kongresses hat mir den ehrenvollen Auftrag erteilt, Sie in seinem Namen aus dem Herzlichen zu begrüßen.

Die sozialdemokratische Partei von Basel betrachtet es als eine große Ehre, das Internationale Sozialistische Bureau in dieser schweren Schicksalsstunde gerade uns den Auftrag gegeben hat, den Internationalen Sozialistischen Kongress zu arrangieren.

Kleines feuilleton.

Der Kirchhof der Lebenden — so nennt der italienische Korrespondent Renzo Varco in einem Bericht des „Corriere della Sera“

Die Sache des Völkerrfriedens ist nicht Sache einer Partei, sondern Sache des ganzen Volkes. Aber in dieser Welt der harten Tatsachen kann der Völkerrfriede nur gesichert werden, wenn hinter ihm eine kraft organisierte, zielbewußte, zum Handeln entschlossene und zähe

Gaase (Deutschland):

Unter Glockengeläute und Orgellaut hat die internationale Sozialdemokratie, die Verkörperung der Friedensidee, hier ihren Einzug gehalten.

Vor allem gilt es, die Gefahr zu beseitigen, die über ganz Europa schwebt, die Gefahr einer entsetzlichen Ausdehnung des Krieges.

perialistische Mente ihre Fingerringe auch über den Rest des türkischen Reiches ausstreckt und wenn es nicht dem Proletariat gelingt, diesen Angriff auf Kultur und Zivilisation zurückzuweisen, kann ein Weltkrieg in die Nähe rücken.

Dankes Gemälde steht am politischen Himmel, aber wir lassen die Hoffnung nicht sinken, daß im letzten Augenblick doch noch die Herrschenden vor den Konsequenzen zurückschrecken werden.

Reis Hardie (England):

Die Arbeiterklasse der Welt hat die Pflicht, einem großen Verbrechen an der Menschheit, das begangen werden soll, vorzubeugen.

Grenlich (Schweiz):

Im Auftrag der schweizerischen Parteileitung habe ich zu erklären, daß wir uns von ganzem Herzen dem Protest gegen den Krieg anschließen.

Humor und Satire.

Der Kaiser ist Gott sei Dank bei gutem Humor. Als Professor Ghelich in einem Vortrage die lustige Bemerkung machte: „Die Himbeerkrankheit hat zwar einen schönen Namen, aber sie eine böse Sache“

Notizen.

Die Neue Freie Bühne hat sich neu organisiert. Die künstlerische und geschäftliche Leitung besorgt Herr Erich Dahl. An Aufführungen im Komödienhaus sind geplant: „Der Kammerdiener“ von Robert Volter; „Die Wupper“ von Eise Lasker-Schüler; „Der Tod“ von Paul Ernst; „Der Papst und der Abenteuerer“ von Emil Ludwig; „Frau Margit“ von Strindberg; „Weltgericht“ von Karl Weidner; der „Hopl“ von Euripides.

auch größerer Zuspruch erwartet werden kann. Ohne Geldopfer sind keinerlei künstlerische Veranstaltungen zustande zu bringen, und es ist nur recht und billig, daß unsere Sängerkörner von den Arbeitern in ihren schönen Vereinen unterstützt werden.

strebt ist, das Volk in den Zustand nationalen Laumels zu bringen. Wir Sozialdemokraten haben dem gegenüber die Aufgabe, die doppelte nationale Lüge zu zerstören, die jedem Volk einzuweben will, es sei das auserwählte Volk und alle anderen Völker seien seine Feinde. Wir sagen im Gegenteil, daß jedes Volk von jedem anderen lernen kann und lernen soll und erbliden unsere geschichtliche Aufgabe darin, diesen Gedanken in die Herzen aller Völker und aller Menschen hineinzutragen. Das Bürgertum hat leider die Friedensgedanken seiner großen Vorläufer aufgegeben. Was Kant, Herder und Goethe über den ewigen Frieden gesagt haben, ist für die bürgerliche Welt verloren gegangen. Aber das Proletariat hat die Erbschaft angetreten mit 4 1/2 Millionen sozialdemokratischer Stimmen im Zentralstaat des europäischen Militarismus, so sind die herrlichsten Garantien für den Völkerfrieden.

Die Schweiz kann freilich keinen Eroberungskrieg führen. Unser Bundesrat hat kein Recht, einen Krieg zu erklären, sondern nur die Pflicht, wo immer ein Krieg ausbricht, die Neutralität der Schweiz zu proklamieren. Wenn deshalb einmal unser Heer an die Grenze rücken sollte, so würde es nicht geschehen, um einen Krieg zu führen, sondern als Protest gegen den Krieg und die Eroberungsabsichten feindlicher Mächte. Wie Marx den Franzosen nach dem 4. September gesagt hat, daß sie zunächst ihre Pflichten als Bürger zu erfüllen hätten, so hoffe ich, daß die Internationale auch uns Schweizern gestatten wird, in erster Linie unsere Republik und unsere Freiheit zu verteidigen, bis einst auch unser kleines Land in den Vereinigten Staaten von Europa aufgeht und alle Schwärzer umgewandelt werden in Werkzeuge des Friedens und der Kultur. (Stürmischer Beifall.)

Der nächste Redner ist Salasoff-Sofia. Er wird vom Vorsitzenden, Regierungspräsident Blocher, mit dem Hinweis darauf eingeführt, daß er das einzige Mitglied der bulgarischen Sobranje sei, das gegen den Krieg protestiert habe, und jetzt zu uns komme, um uns darüber zu informieren, was er auf den mazedonischen Schlachtfeldern gesehen.

Salasoff

Der mit stürmischem Beifall begrüßt wird, gibt in gebrochenem Deutsch eine Schilderung der Kriegsgreuel. Der Balkankrieg sei der beste Beweis für die Nichtigkeit der sozialistischen Politik, denn nur, wenn die herrschenden Schichten die Politik eingeschlagen hätten, die die Sozialisten ihnen anempfohlen, eine Politik der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und der Reformen, hätte sich diese Menschenmächtere vermeiden lassen. Was jetzt auf dem Balkan an Greueln und an furchtbaren Verbrechen begangen würde, spottete jeder Beschreibung. Das Wort „Sanitätsdienst“ sei eigentlich nur eine Ironie, weil die meisten Verwunden viel zu spät aufgefunden wurden, und weil die Zahl derer, denen geholfen werden müsse, viel größer sei, als von den Ärzten und Krankenpflegern wirklich behandelt werden können. Es sei strengste Zensur geübt worden, selbst innerhalb der Familie konnte von einem unbeaufsichtigten Verleher nicht mehr die Rede sein. Die Kruppen lagen hungrig, durstig und frierend tagelang in Schmutz und Regen, bis die feindlichen Augen sie reihenweise niederstreckten. Die Stärke einer sozialistischen Aktion muß darin liegen, dem furchtbaren Schrecken eines solchen Krieges entgegenzuwirken. Sehen sie nach Bulgarien, welches Elend dort über das Volk hereingebrochen ist. Wir hoffen auf Euch, westeuropäische Sozialisten, die Ihr uns den Sozialismus gelehrt habt, daß Ihr uns auch den Frieden bringen werdet. Wir warten auf Euer Vorbild, die Menschheit zu befreien von dem mörderischen Kapitalismus! Doch die internationale Aktion. (Stürmischer Beifall.)

Bitter Adler (Österreich):

Es ist ein seltsames Gefühl, in dem ich hier das Wort ergreife. Wir gelten überall als die Feinde der Kirche und heute öffnen sich uns die Kirchenpforten durch den Willen von Männern, denen das Wort Christentum noch „Friede auf Erden“ bedeutet. Heute kommen die alten Christen und die echten Sozialdemokraten in gemeinsamer Nächstenliebe zusammen, um gegen eine furchtbare und unerhörte Menschenmächtere zu protestieren. Von dieser Stelle klagen wir diejenigen, die bei jeder Prozession dem Kreuze am nächsten stehen, an, daß sie Menschenfeinde sind, daß sie einen unerhörten Vorplan hegen, wie er mit gleicher Teufelei noch nie ausgedenkt worden ist. Wir gelten als Feinde der Familie und untergraben angeblich alle Heiligkeiten der Menschheit. Heute stehen wir für unsere Kinder, die man morden will, heute stehen wir für den Fortbestand von hunderttausenden von Familien in Europa. Wir gelten als Feinde des Eigentums, d. h. des Privateigentums, das nur Raub ist. Heute aber verteidigen wir das Eigentum der ganzen Menschheit, den Kulturschatz, den Jahrhunderte in unermüdlicher Arbeit aufgebaut haben. Und da ist es für uns im gegenwärtigen Augenblick ein furchtbarer Gedanke, daß nicht nur bei uns in Wien, sondern heute wohl auch in Petersburg und Berlin beraten wird, ob man nicht schon marschieren soll. Vielleicht schwankt im gegenwärtigen Augenblick die Waage der Entscheidung in den Händen der Mächtigen. Darum wollen wir erklären, daß alle Völker Österreichs ohne Ausnahme im Kriege nichts gewinnen können. Sie brauchen Kultur, Spitäler, Bildung, Schulen, alles, was sie bisher nur kümmerlich hatten. Sie brauchen ein wenig Bildung, ein wenig Freiheit und ein ganz klein wenig Verstand auch bei den Herrschenden bei uns. (Heiterkeit.) Aber selbst ein fleißiger Krieg kann für Österreich nur den Anfang vom Ende bedeuten, kann Österreich auseinanderreißen, eine Gefahr, die ihm ohnedies nicht allzufern liegt. Wir werden den Krieg, wenn er morgen ausbricht, vielleicht nicht verhindern können. Aber wir werden den Herrschenden die volle Verantwortung für alle seine Folgen aufbürden. Automatisch wirkt auf das Verbrechen der Kriegsentfesselung die Strafe des Untergangs für die Verbrecher, die Strafe des Untergangs für diejenigen, die die schreckliche Untat begehen konnten, eine Kriegserklärung zu unterzeichnen. (Lang anhaltender Beifall.) Wir wissen nicht, wie das Proletariat beim Kriegsausbruch sprechen wird, ob es sich wirklich wie die Schafe stumm zur Schlachtbank führen läßt. Aber das wissen wir bestimmt, daß die Stunde kommen wird, wo das Proletariat seine Sprache benutzen wird, anzuklagen und wo es auch die Schwärzer haben wird, seinen Richterpruch zu vollziehen. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Jaurès (Frankreich):

Wir sind in einer Zeit versammelt, die voll von Sorgen und Verantwortung ist. Zuerst hat auf den Schultern der Balkan-sozialisten die Last der Verantwortung am schwersten geruht. Jetzt drückt sie mehr und mehr unsere österreichischen Freunde. Aber es ist die ganze Internationale, die diese gefährliche Last zu tragen hat, einmal wegen unserer hohen Solidarität und dann, weil wir verhindern müssen, daß der Konflikt größer wird und alle Arbeiter Europas in den Strudel hineinzieht. Neulich spottete die bürgerliche Presse über den Kongreß als einer sozialistischen Parade. Die Sozialisten wußten selber, daß der Friede gar nicht in Gefahr sei. Am nächsten Tage aber mußten dieselben Zeitungen ernste Nachrichten veröffentlichen. Die Wahrheit ist, daß alles voll Unsicherheit und Verwirrung ist. Wahrheit ist, daß die Kapitalistenklasse selbst geteilt und gespalten ist, daß sie nicht weiß, ob sie nicht mehr zu verlieren als zu gewinnen hat. Wahrheit ist, daß alle Regierungen vor den unübersehbaren Konsequenzen eines Krieges zögern und daß in jedem Lande widerstreitende Strömungen da sind. Aber plötzlich könnte ein Schwindel die Regierungen erfassen und darum müssen wir die überlegte und einmütige Aktion des Proletariats beschleunigen und verstärken. Oh, ich hoffe, daß wir in diesem Kampfe nicht allein stehen werden. Wie und die Ueberlassung des Münsters geht, haben wir Christen auf unserer Seite. In gleicher Weise empfinden Millionen von Christen, die ernsthaft auf die Gebote hören, die ihr Meister sie gelehrt hat. Sie werden sich mit uns widersetzen, daß die Völker in die Klauen des Kriegsdämons geraten. (Stürmischer Beifall.)

Freudige Hoffnung sprach aus der Begrüßung, mit der die Regierung von Basel die Internationale empfangen hat. Sie zeigt, daß da, wo der Geist der Demokratie in die Tiefen dringen konnte, wo er durch ein mächtiges Proletariat geschützt wird, er erhabene Gedanken vertreten muß. (Stürmischer Beifall.) Wie ein Aufruf zur allgemeinen Verzeihung erschien mir doch der Gesang der Gloden, der uns empfing und erinnerte mich an Schillers herrliches „Lied von der Glode“ und sein Motto: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango! Vivos voco, ich rufe die Lebendigen zur Verteidigung des vom Mord bedrohten Lebens; mortuos plango, ich beweine die ungezählten Toten, die auf den Schlachtfeldern am anderen Ende Europas liegen und deren Verweigerungsruf zu uns dringt wie die Neue über die Uniat (Bewegung); fulgura frango, ich zerschmettere die kriegerischen Blitze, die in den Wolken leuchten und Gefahren kündigen. (Stürmischer Beifall.) Es genügt aber nicht, daß hier und da zögernd und unsicher der Wille zum Kampfe gegen den Krieg da ist. Wir brauchen die Einheit des Willens und der Aktion des kämpfenden und organisierten Proletariats. (Langanhaltender Beifall.)

Die Stunde, in der wir leben, ist ernst und tragisch. Je mehr die Gefahr sich verdeutlicht, je näher der Drahungen heranrückt, desto dringender wird die Frage, die das Proletariat an uns, nein an sich selbst stellt, ob das Umgekehrte wirklich da ist, ob es tatsächlich aufgefordert werden wird, zum Brudermord zu schreiten.

Was werden wir tun, um diesen Fragen zu begegnen? Wir können auf die Fragen entsetzter Tausende eine Antwort für jeden Augenblick und für die Bewegung jedes Landes nicht geben. Wenn der Nebel auf dem Meere liegt, wenn die Wogen aufgeschwelligt werden, kann der Seemann auch nicht für jede Minute die bestimmte Maßnahme vorhersehen. Aber die Internationale muß wachen, daß sie überallhin ihre Worte des Friedens bringen läßt, daß sie überall ihre geschliche und revolutionäre Aktion entfaltet, die den Krieg beiseite rückt, oder aber die Verbrecher, die ihn erzeugt haben. (Langanhaltender Beifall.) Die Regierungen müssen verstehen, worin die wahre Bedeutung dieses Kongresses liegt. Er betont, verwirklicht und verstärkt unsere Einheit. Wir tauschen Versprechungen, Entschlüsse und Hoffnungen aus und es darf nicht sein, daß am Tage nach dem Kongreß diese Aktion sich auflöst. (Beifall.) Ueberall müssen wir hingehen, um das Bewußtsein unserer Aktion in die Massen zu tragen. In den Parlamenten müssen wir überall unseren festen Willen verkünden. (Lebhafter Beifall.) Alle Köpfe müssen erfährt werden von den Friedensgedanken der Internationale. Während die Regierungen wanken und zögern, müssen wir vor ihnen die proletarische Aktion erkennen lassen. (Stürmischer Beifall.) Das ist die Aufgabe dieses Kongresses. Eine größere ist nicht denkbar.

Unter diesen Wogen sind vielleicht schon viele Gedanken und Hoffnungen emporgestiegen. So hoch aber der Flug dieser Träume gewesen sein mag, nichts Erhabeneres kann es geben, als den Willen zur Gerechtigkeit und zum Frieden. (Lebhafter Beifall.) In diesen Räumen hat einmal eine Versammlung von Bischöfen getagt und sich die Köpfe zerbrochen über Schisma und Zerfurchung. Wir sind hier nicht in einem Zustand der Auflösung, sondern in der Einheit der Seele, des Denkens, des Handelns und des Wollens, und wir werden diesen Raum verlassen mit dem Schreie, daß wir Frieden und Kultur retten werden. (Lebhafter Beifall.) Wir werden an das Wort denken, das neulich ein Deutscher gesprochen hat: die Regierungen sollten daran denken, wenn sie die Kriegsgefahr heraufbeschwören, wie leicht die Völker die einfache Rechnung aufstellen könnten, daß ihre eigene Revolution sie weniger Opfer kosten würde als der Krieg der anderen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Die künftigen Diplomaten und Militärs, deren sämtliche Berechnungen durch den Balkankrieg über den Haufen geworfen sind, das Ansehen von der Goltz-Paschas und der übrigen Dill-paschas haben einen furchtbaren Stoß erlitten. Wie auf den Krieg von 1870 die Kommune und auf den russisch-japanischen Krieg die russische Revolution gefolgt sei, so würde auf einen europäischen Krieg eine um so viel größere und furchtbarere Revolution folgen. Die Parole der Sozialdemokratie laute: Gegen die Feinde der Menschheit, gegen den Mörder Kapitalismus, für die Befreiung des Menschengeschlechts! (Großer Beifall.)

Mit dem Vortrag des Liedes: „Die Völker wollen Frieden, Frieden jedes Menschenherz“ erreichte die Versammlung im Münster, an deren Anfang die Orgel die G-Moll-Fuge von Bach gespielt hatte, ihr Ende.

Das Meeting im Freien.

Die 10—11 000 Menschen, die im Münster selber nicht Platz gefunden hatten, füllten den weiten Plan vor, neben und hinter dem Münster aus und scharten sich um vier Tribünen, von denen aus die Vertreter aller Nationen sprachen. Auf der ersten Tribüne eröffnete die Reihe der Redner

Dr. Stuber-Winterthur:

Er hieß die Anwesenden im Namen der internationalen Sozialdemokratie willkommen. Hier erhebt eine Großmacht ihre Stimme für Kultur, für Menschlichkeit. Wir bezogen heute laut, daß wir nicht gesonnen sind, Gut und Blut zu opfern für kapitalistische, herrschliche Interessen. Rüge der heutigen Tag gegenüber der Diplomatie die Geschlossenheit des Proletariats zeigen, damit diese lernt, die Entschlossenheit der internationalen Arbeiterschaft nicht zu unterschätzen. Nachdem

Balkant-Paris:

unter wiederholtem stürmischem Beifall die Völkerverbrüderung des Proletariats gefeiert und die Kriegslust der herrschenden Klassen scharf gegeißelt hatte, sprach

Dr. Ellenbogen-Wien:

Bisher war die Weltpolitik von der Weisheit der Diplomatie beherrscht, aber die europäische Diplomatie hat Panzerrott gemacht und sich bis auf die Knochen blamiert. Die Diplomatie ist heute die lächerlichste Figur in Europa geworden, sie ist nicht instand gesetzt, den kleinen Völkern zu imponieren. Der Krieg ist losgebrochen, obwohl sie beschloffen hatte, er dürfe nicht ausbrechen. Der Weltfrieden ist heute nur in dem einen Wort zusammenzufassen: Die Internationale Sozialdemokratie! Dank der Kraft ihres Willens wird sie für die Aufrechterhaltung des Friedens sorgen. Wir wollen keinen Krieg; wir warnen Euch, Ihr Herrschenden, wo immer Ihr auch sein mögt! — Es folgte dann eine Ansprache von Della Seta-Rom. Der nächste Redner war

Robert Schmidt-Berlin:

Diese würdige Demonstration hat gezeigt, daß wir einig sind in der Auffassung der politischen Lage und daß wir in Uebereinstimmung arbeiten und unermüdet tätig sind für den internationalen Frieden. Ihr mögt Euch auf Rayonette stützen und auf Kanonen berufen, Ihr bedenk aber nicht, daß auch die Stimme der Völker ins Gewicht fällt. Je mehr der Sozialismus wächst und Anhänger findet, um so mehr wird auch sein Streben an Bedeutung gewinnen!

Antonow (Rusland):

bringt Grüße aus dem Lande des blutdürstigen Jarrismus.

Trotsky-Amsterdam:

Es hat eine Zeit gegeben, wo Kriege als Naturereignisse betrachtet wurden. Jetzt hat sich das internationale Proletariat auch von diesem Wahn freigemacht und erkannt, daß uns die Kriege aufgedrängt werden von dem herrschenden kapitalistischen System. Das Proletariat weiß heute, daß die Kriege, die im Auftrag des Kapitalismus geführt werden mit dem Blut der Arbeiter bezahlt werden. Das Proletariat haßt die Faust gegen den Krieg, gegen den Kapitalismus und die Bourgeoisie bis zum Tod. Wir sind ein Volk, ein Herz, wir sind das Heer

des Klassenkampfes. Durch den Klassenkampf wollen wir zum Völkerrfrieden kommen.

Auf der zweiten Tribüne begrüßte

Pfarrer Pflüger-Zürich

die Anwesenden, die aus den umliegenden Ländern herbeigeekilt sind. Wenn auch die Redner in verschiedenen Sprachen sprachen, so besaß doch alle der eine Wille zum Frieden.

Irving-London

überbringt die Grüße der englischen Arbeiterklasse und schildert die Greuel des Krieges. Als Arbeiter empfindet er es als eine Schande, daß noch im zwanzigsten Jahrhundert Völker in Kriege gegeneinander gehetzt werden können.

De Pressensé-Paris

zeigt den Anwesenden, wie die europäische Diplomatie in den Tagen vor und während des Krieges verjagt hat. Vertreter der Arbeiterklasse aller Länder seien heute zusammen gekommen, um dieser offiziellen Politik ihre eigene entgegenzusetzen. Sie wollen Europa vor der schrecklichsten Katastrophe bewahren und den Diplomaten zeigen, daß eine neue Macht entstanden ist, die den festen Willen zum Frieden hat und der sich im entscheidenden Moment auch die Bankrottstühle anschließen werden.

An Stelle des durch die Eröffnung der russischen Duma am Erscheinen verhinderten Warschauer Deputierten Jagello schildert

Janowski

die schrecklichen Verfolgungen, die das polnische Proletariat in Rußland zu erleiden hat. 30 000 Arbeiter seien im letzten Jahr allein nach Sibirien verschickt worden. Er vertritt, daß die russische Arbeiterklasse alles tun wird, um den Krieg zu verhindern. Wenn der Jarrismus mit einem Kriege zögert, so sei die Furcht vor der drohenden Revolution nicht der letzte Grund dafür.

Borghjerg-Kopenhagen

spricht die Hoffnung aus, daß der Balkankrieg der letzte europäische Krieg sein werde.

In seinem beredten Schlußwort fordert Pflüger die Anwesenden auf, soweit sie sich der sozialistischen Bewegung noch nicht angeschlossen haben, sich an diesem bedeutungsvollen Tag mit der kämpfenden Arbeiterklasse der ganzen Welt in eine Reihe zu stellen. Wir kämpfen für unserer Kinder Land. Mit den Worten Goethes: „Ein solch Gewimmel möcht ich seh'n, auf freiem Grund mit freiem Volk zu steh'n“ schloß Pflüger seine wirkungsvolle Rede.

Von der dritten Tribüne sprach, stürmisch begrüßt, der tschecho-slawische Sozialdemokrat

Njemeh-Prag:

Die österreichische Diplomatie will ihre schweren Fehler in der Balkanpolitik durch die Kanonen revidieren. Der Staat, der nicht fähig ist, seinen eigenen Völkern Entwicklungsfreiheit zu verschaffen, gibt vor, den Albanern und anderen Balkanvölkern die Selbstbestimmung geben zu wollen. Was uns not tut, ist die Demokratisierung. Kann Oesterreich sich nicht demokratisieren, so wird es den Weg der Türkei gehen. Wir drohen nicht, wir konstatieren nur. Wenn die Herrschenden das Verbrechen eines europäischen Krieges heraufbeschwören, wird das Volk einmütig und haterfüllt jedem Krieg gegenüberstehen.

Rubanowitsch-Rußland:

Unser Kongreß ergeht sich nicht in Theorie. Er leistet eminent praktische Arbeit zur Eindämmung des Völkermordes. Der größte Feind aller Kultur, der Herd der Kriegsgeheiß ist der Jarrismus. Nur die Furcht vor der Revolution bietet in Rußland die einzige Würgschaft gegen den Krieg.

Buchinger-Ungarn:

Ungarn hat für den tüchtigsten Teil seiner Einwohnerschaft nur politische Reaktion und wirtschaftliche Anachtung. Das ungarische Volk will seine Söhne nicht verbluten lassen, nur damit die Grenzen des Landes noch etwas weiter hinausgeschoben werden.

Für Spanien ergreift

Corrales-Madrid

das Wort: Die spanische Arbeiterschaft ist einig mit der aller Länder im Protest gegen den Krieg und im Kampf gegen den Völkermord.

Mit Entsetzen erfüllt es mich, so führt

Karski

im Namen der polnischen Sozialdemokratie aus, nur daran zu denken, daß Polen in russischer Uniform gegen Polen in preussischer und österreichischer Uniform kämpfen könnten. Das polnische Volk, das schon so viele furchtbare Leiden über sich ergehen lassen mußte, ist einig mit dem Proletariat aller Länder im Kampf gegen den Krieg!

Im Namen der Sozialisten Englands und Australiens erklärt Genosfin

Montefiore

die Sympathien mit der Friedensmanifestation und mit der entschiedensten Stellungnahme gegen den Imperialismus, unter dem auch die englischen Kolonien, wie das Mutterland, schwer zu leiden haben.

Von den Leidenden Kämpfen des ruffenischen Volkes der Ukraine spricht in ergreifenden Worten der österreichische Reichsratsabgeordnete

Witki-Osagalizen:

30 Millionen Menschen zählt die Bevölkerung der Ukraine. Der Jarrismus hat diesem Volke selbst die Sprache verboten, dessen beste Männer in Sibirien und den russischen Gefängnissen schmachten. Die Majestät der Arbeit erhebt sich, wehe den Herrschenden, die ihre Ohren den Forderungen dieser Majestät verstopfen!

Orimm-Bern,

der die französischen Reden von Rubanowitsch und Corrales überseht hatte, dankte den Rednern namens der schweizerischen Sozialdemokratie, die nicht gegen Eroberungsgelüste ihrer Regierung zu kämpfen hat, um so entschiedener aber den Kampf für die wirtschaftliche und soziale Befreiung führen wird.

Von der vierten Tribüne sprachen Angst-Basel, Origorowici-Czernowit, Bukkes-Agram, Buriam-Brünn, Alexander Roskottay und Branting-Stockholm. Alle Redner gaben Bilder aus ihren Ländern, die unter verschiedenen ökonomischen Zuständen stehen, und doch beherrscht die Proletarier Schwedens so gut wie die serbo-kroatischen, russischen, rumänischen und schweizerischen der glühende Gedanke, den Frieden mit allen Mitteln durchzusetzen.

Origorowici wies darauf hin, daß die rumänischen Bauern ebenso wie die russischen Industriearbeiter den Krieg nicht wollen und dadurch zur Friedfertigkeit ihrer Regierung am meisten beigetragen haben.

Bukkes schildert das schwarz-gelbe Gewaltregiment in Kroatien. Burian wie Roskottay fordern zum Kampf gegen den Jarrismus, den großen Völkermörder, und Branting zur Solidarität des arbeitenden Volkes auf, das auch die kleinen Nationen zu ihrem Recht kommen laßt. Angst, der die Versammlung eröffnete und schloß, betonte, daß auch die vielgepriesene Neutralität der Schweiz nur so lange bestehe, als die Nachbarn wollten. Sein Wunsch war, daß die Stimme dieses Massenmeetings weit hinausklänge in die Nachbarstaaten bis nach dem fernsten dunklen Rußland, das die größte Gefahr für den Völkerrfrieden darstelle. Auch hier erdrachten zum Schluß tausendfache Hochrufe auf die Internationale.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Ein völliges Fiasko der Eisenbahnverwaltung.

Jahr für Jahr erschollen im Herbst die Klagen über den Wagenmangel der preussisch-hessischen Staatseisenbahn. Jedesmal wurde von der Verwaltung dringlicher die notwendige Vermehrung der

Betriebsanlagen gefordert. Aber die Verwaltung leugnete und beschwichtigte. Für die vorübergehende außerordentliche Verkehrssteigerung im Herbst könne sie nicht ihren Wagenpark einrichten. Nun findet tatsächlich in den Herbstmonaten eine besonders starke Inanspruchnahme der Eisenbahn durch die Verfrachtung der Ernte an Getreide, Kartoffeln, Rüben usw. statt. Die Gas- und Elektrizitätsgesellschaften haben vermehrten Bedarf an Kohle, und auch die Versorgung der Konsumenten mit Hausbrandkohle setzt zu gleicher Zeit ein. Mit einer gewissen Anspannung der Betriebsanlagen wird man daher in jedem Herbst rechnen müssen. Aber der Bedarf war in den letzten Jahren bereits so groß, daß eine Vorkehrung auch für diese außergewöhnlichen Zeiten notwendig erschien. In diesem Jahre ist nun noch die Hochkonjunktur mit ihrer gesteigerten Nachfrage der Industrie hinzugekommen. Schon im August und September kündigte sich der Wagenmangel an. Im Oktober stieg er zu einer Katastrophe für alle beteiligten Kreise, Unternehmer, Arbeiter und Konsumenten, an und jetzt im November hat er Erscheinungen gezeigt, die man nur als Skandal für ein modernes Verkehrsministerium bezeichnen kann. Im deutschen Staatsbahnwagenverband fehlten im Oktober dieses Jahres nicht weniger als 803 292 Wagen d. h. pro Arbeitstag 33 084. Besonders schlimm liegt die Situation in den Industriegebieten. Vom 1. bis 15. November wurden allein in den Steinlofen- und Brauereibetrieben 192 563 Wagen weniger gestellt. Im Ruhrbezirk, wo die Katastrophe am größten, haben bis zum heutigen Tage etwa 400 000 Wagen gefehlt. Da jeder Wagen 10 Tonnen faßt, bedeutet das eine Minderbeförderung von 4 Millionen Tonnen Kohle. Die nicht verfrachteten Kohlen können nicht geliefert werden. Würde die Lieferung nun voll nachgeholt werden, so entstände den Zechenherren ein Verlust von 40 Millionen Mark. Tatsächlich bedeutet ja die nicht rechtzeitige Bestellung von Wagen zum größeren Teil nur einen Aufschub. Aber die Unternehmer verlieren durch Lagerung der Kohle und des Koks an Zinsen, soweit nicht noch eine direkte Qualitätsminderung stattfindet. In die Abfallgebiete, deren Bedarf nicht reichlich genug befriedigt wurde, drängt sich auch die Kohle anderer deutscher Gebiete und des Auslandes ein. Schließlich können die Zechen auch nicht ungenutzte Lager anhäufen. Sie schränken dann eben die Förderung ein. In der letzten Oktoberwoche sind allein im Ruhrgebiet 91 Feiertagsfahrten eingelegt worden, die 41 000 Arbeiter betrafen. Im November ist die Zahl wesentlich gestiegen. Die im Afford arbeitenden Bergleute fahren ein, aber sie werden zurückgerufen, weil es an Wagen fehlt. Die für den Weg aufgewendete Zeit ist nutzlos verloren, die regelmäßige Beschäftigung unterbrochen, der Lohn bleibt aus. Vom Bergarbeiterverband ist daher folgende Eingabe an den Eisenbahnminister gelangt worden:

„Vochum, den 21. November 1912.
Der unterzeichnete Verband erlaubt sich im Auftrag der Bergarbeiter nachstehende Beschwerde mit dem Ersuchen um Berücksichtigung Eurer Erzeszenz zu unterbreiten:

Der fast jeden Herbst, namentlich aber in Zeiten guter Konjunktur in den Bergbaurevieren Deutschlands, ganz besonders aber im Ruhrrevier, bemerkbar machende Waggomangel hat in diesem Jahre einen Umfang angenommen, der unerträglich genannt werden muß. Alle Beteiligten, besonders aber die Bergarbeiter, leiden schwer unter diesem Zustand. Auch werden Arbeiter anderer Industrien schwer in Mitleidenschaft gezogen, weil auf vielen Werken wegen Kohlenmangel schon gearbeitet werden muß.

Es vergeht im Ruhrrevier kein Tag, wo die Bergarbeiter, sofern sie noch zur Arbeit zugelassen werden, auf den verschiedensten Zechen nach wenigen Stunden, aber auch sofort wieder ausfahren müssen, weil die erwarteten Waggons ausgeblieben sind. Täglich kommt es vor, daß die Bergarbeiter stundenlang in der Grube verweilen, weil immer noch gehofft wird, daß Waggons eintreffen. Diese Hoffnung erweist sich in den meisten Fällen als trügerisch und müssen dann die Bergarbeiter doch noch nach stundenlangem vergeblichen Warten ausfahren. Auf mehreren Zechen im Ruhrrevier werden nur zwei volle Schichten in der Woche verfahren. Dabei haben aber die Arbeiter jeden Tag den oft sehr weiten Weg zur Arbeitsstelle zurückgelegt. Am Sonnabend, den 10. November, haben nach Angaben aus bergbaulichen Kreisen 14 368 Waggons gefehlt. Dieser Zustand ist unhaltbar und muß dringend und dauernd beseitigt werden, wenn die Er-

zieszungen der Eisenbahn nicht möglich geworden. Welche Rücksichten man heute noch immer läßt, beweist die Klage der privaten Zechen, daß die staatlichen Bergwerke und die Landwirtschaft bei der Wagenstellung bevorzugt werden. Die vielgerühmte Solidität und Rentabilität der Eisenbahn zeigt jetzt ihre notwendigen Nebenergebnisse. Noch bei der Landtags-Interpellation rühmten die bürgerlichen Abgeordneten die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnverwaltung in ganz ungewöhnlicher Weise. Dieses Lob ist allerdings verständlich. Die 521 Millionen Mark betragenden Ueberschüsse der preussischen Staatseisenbahn eriparen der bürgerlichen Klasse direkte Steuern, von denen nur 472 Millionen Mark aufgebracht werden. Jetzt, wo die Industriegewaltigen einmal etwas die Folgen des selbstverschuldeten Systems spüren müssen, wenden sie ihren Zorn gegen die Verwaltung und finden ein paar bedauernde Worte für die Arbeiter. Selbst schaffen sie sich einigermaßen Erfolg für den Ausfall dadurch, daß sie die fehlenden vertraglichen Abgabemengen infolge nicht gestellter Wagen von den Lieferungen streichen und erhöhte Preise fordern. Auch der Absatz nach dem Ausland ist von ihnen relativ weniger eingeschränkt worden als der im Inlande. Nur dem Arbeiter ist es natürlich vollkommen unmöglich, sich irgendwie für den Lohnausfall Entschädigung zu suchen.

Bitterung der Arbeiter nicht bis zur Spitze getrieben werden soll.
Schon haben die Bergarbeiter des Ruhrreviers durch das Einlegen von Zwangsfeiertagen infolge Wagenmangels einen Lohnausfall von über 12 Millionen Mark erlitten. Ganz besonders schmerzhaft werden die vielen Zwangsfeiertage deshalb empfunden, weil der im November verdiente Lohn vor Weihnachten zur Auszahlung gelangt. Hunderttausende von Bergleuten werden aber nur 15-20 Arbeitstagen verfahren können. Dadurch wird es den Bergarbeitern unmöglich gemacht, ihren Kindern auch nur die kleinste Weihnachtsfreude bereiten zu können, weil der geringe Lohn bei der herrschenden Teuerung nicht einmal für die notwendigsten Lebensbedürfnisse ausreicht.

Es leiden nicht nur die Arbeiter und die gesamte Industrie unter diesem Zustande, sondern auch die Geschäftswelt leidet schwer. Bitter sind die Klagen der Geschäftsleute im Industrie-revier.

Es liegt also hier ein öffentliches und allgemeines Interesse, das der vollen Aufmerksamkeit Eurer Erzeszenz bedarf. Indem wir dringend bitten, auf eine dauernde Beseitigung des Waggomangels hinzuwirken zu wollen, zeichnen

Ehrerbietig
Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands.
J. A. Fr. Hagemann.

Die Industrie wird ebenfalls schwer betroffen. Einzelne Hochöfen müssen bereits gedämpft werden, Walz- und Hammerwerke schränken ihren Betrieb ein. Die Kleinereindustrie klagt bitter über den Mangel an Kohle. Auch die Geschäftswelt in den Industrie-gegenenden wird durch den Lohnausfall in Mitleidenschaft gezogen.

Noch Anfang November hatte der Eisenbahnminister auf die Interpellation über den Wagenmangel im Abgeordnetenhaus geantwortet, daß ein Abflauen der Wagennot im November zu erwarten sei. Das Gegenteil ist eingetreten! Es fehlt nicht nur an Wagen; die übertriebene Sparsamkeit bei der Eisenbahn hat sämtliche Betriebsanlagen nicht entsprechend der Verkehrssteigerung der letzten Jahre vermehrt. Es fehlt auch an Lokomotiven, Gleisen, Bahnhöfenanlagen und Personal. Einige Tage hindurch waren die Bahnhöfe links am Niederrhein, dann vier Tage hindurch die Kohlenausfuhr nach Belgien und Frankreich gesperrt, um Raum zu schaffen. Auch eine Umleitung der Güterzüge über weitere Strecken hat stattgefunden. Trotzdem haben sich die Verhältnisse weiter verschlimmert. Das Personal, das sonst schon unter langen Arbeitszeiten zu leiden hat, ist weiter angespannt worden, natürlich ohne einen Anspruch auf entsprechende Vergütung zu gewahren. Die „Bergwerks-Zeitung“ glaubt bereits die Folge dieser Behandlung konstatieren zu können:

„Einstweilen läßt man es im Revier nur ganz leise in unterrichteten Kreisen. Aber man muß es doch einmal laut aussprechen. Passive Resistenz heißt das böse Wort. Das Eisenbahnpersonal ist überanstrengt; die Leute sind aus dem geordneten Dienst herausgelassen. Sie haben ungemessene Arbeitszeiten, bekommen aber nichts besonderes für erhöhte Arbeit; denn die Prämien, die in Aussicht gestellt worden sein sollen, werden nur an einen Teil der Leute kommen, und außerdem können vorübergehende Belohnungen den Leuten nicht viel helfen, in solchen Zeiten der dauernden Teuerung. Die Leute sollen auch vergrößert sein über die Handhabung des Koalitionsrechts. Die Folge soll eben eine positive Resistenz sein. Wenn die aus guten Kreisen stammende Version richtig ist, hätte man es wirklich fertig gebracht, ein so prachtvolles Arbeitsmaterial, wie die Eisenbahnangestellten gründlich zu verärgern, ihnen die Arbeitsfreudigkeit zu nehmen.“

Wahrheitlich ist, daß die Verwaltung die Situation überhaupt nicht mehr beherrscht, daß eine bössige Desorganisation in der Leitung eingetreten ist. Nach welchen Grundfragen die Betriebsgestaltung gehandhabt wird, geht daraus hervor, daß man den zukünftigen Bedarf im Sommer nach der Zahl der im vergangenen Herbst tatsächlich gestellten Waggons berechnet! Da in jedem Herbst ein Mangel bestand, muß er sich natürlich selbst bei regelmäßiger Bedarfszunahme steigern. In diesem Frühjahr war nun die Hochkonjunktur bereits deutlich und eine außergewöhnliche Nachfrage vorauszu sehen. Trotzdem scheint die Eisenbahnverwaltung nicht die genügenden organisatorischen Vorbereitungen getroffen zu haben. Denn sonst wäre ein derartiger Zusammenbruch in den

Leistungen der Eisenbahn nicht möglich geworden. Welche Rücksichten man heute noch immer läßt, beweist die Klage der privaten Zechen, daß die staatlichen Bergwerke und die Landwirtschaft bei der Wagenstellung bevorzugt werden. Die vielgerühmte Solidität und Rentabilität der Eisenbahn zeigt jetzt ihre notwendigen Nebenergebnisse. Noch bei der Landtags-Interpellation rühmten die bürgerlichen Abgeordneten die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnverwaltung in ganz ungewöhnlicher Weise. Dieses Lob ist allerdings verständlich. Die 521 Millionen Mark betragenden Ueberschüsse der preussischen Staatseisenbahn eriparen der bürgerlichen Klasse direkte Steuern, von denen nur 472 Millionen Mark aufgebracht werden. Jetzt, wo die Industriegewaltigen einmal etwas die Folgen des selbstverschuldeten Systems spüren müssen, wenden sie ihren Zorn gegen die Verwaltung und finden ein paar bedauernde Worte für die Arbeiter. Selbst schaffen sie sich einigermaßen Erfolg für den Ausfall dadurch, daß sie die fehlenden vertraglichen Abgabemengen infolge nicht gestellter Wagen von den Lieferungen streichen und erhöhte Preise fordern. Auch der Absatz nach dem Ausland ist von ihnen relativ weniger eingeschränkt worden als der im Inlande. Nur dem Arbeiter ist es natürlich vollkommen unmöglich, sich irgendwie für den Lohnausfall Entschädigung zu suchen.

Aus der Frauenbewegung.

Die Krise im Stimmrechtsverband.

Die reaktionäre Mehrheit im Deutschen Verband für Frauenstimmrecht hat sich erneut das Stigma der Feigheit eingebrennt. Am Sonntagvormittag tagte eine Generalversammlung des preussischen Landesverbandes der Frauenstimmrechtsgruppen. Ego man in die Tagesordnung eintrat, stellte eine Delegierte den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit. Obgleich die Leiterin der Versammlung Minna Cauer dem widersprach, gelangte der Antrag zur Annahme. Unter den Befürworterinnen der heimlichen Beratung taten sich besonders Adele Schreiber-Krieger und Maria Lischnewska durch geschäftige Verunglimpfungen der auszuschließenden Nichtmitglieder aus. Wie die „Ehre“ des Frauenstimmrechtsverbandes — so argumentierte Lischnewska — dadurch gewahrt sein soll, daß man die Öffentlichkeit ausschließt, ist unverständlich geblieben. Deutscher war Schreiber-Krieger, die ein „sensationslüsternes Sonntags-Vormittags-Publikum“ ferngehalten wissen wollte. Obgleich diese Begründung nur auf Nichtmitglieder gemünzt sein konnte, schloß man trotz eines fragenden Zurufs anderer Vertreter auch die Presse aus. Die Antragstellerinnen scheinen also das Interesse der Presse für sensationslüstern und der Ehre des Stimmrechtsverbandes widersprechend zu halten. So dumme sind Lischnewska und Schreiber doch nicht, daß sie bei der Beantwortung des Ausschlußantrages nicht auch an die Presse gedacht hätten. Der Antrag zeugte nur von der feigen Furcht, die Bestrebungen der reaktionären Mehrheit dem Lichte der Öffentlichkeit aufzulegen. Nicht einmal der wenig konsequente Vorschlag Minna Cauer wurde angenommen, wenigstens bei ihrem Referate die Öffentlichkeit zuzulassen, da es einen geschichtlichen Rückblick bringe, zum Teil über Tatsachen, die nur ihr bekannt seien.

Frau Minna Cauer und der gesamte Vorstand, die dem reaktionären Juge in dem Verbandsverstand geleistet haben, legten in der gleichen Versammlung ihre Ämter nieder. Die strebsame Regine Deutsch wurde darauf zur ersten Vorsitzenden gewählt.

Lesende.

Brieg-Budow. Mittwoch, 27. November, 1/2 11hr, bei Becker, Chausseest. 97: Vortrag der Genoffin Fr. L. Siedel über: Frauenrechte — Frauenpflichten. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Waldmannsluf. Mittwoch, den 27. November, im Schweizerhaus, Dianastraße.

Den „Vorwärts“-Lesern gewähre Rabatt.

Steppdecken

Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Oraniensstr. 158.

Steppdecken in voller Bettgröße

Similseide in den Farben bord., blau, oliv	5 ²⁵ bis 21 ⁰⁰
Wolltatts	6 ⁷⁵ bis 27 ⁰⁰
Daumendecken	25 ⁰⁰ bis 125 ⁰⁰
Schlafdecken	1 ⁸⁵ bis 48 ⁰⁰

Der neue Katalog mit bunten Teppichmustern 750 Abbildungen gratis u. fr.

Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Maß, schick, dauerh. Zubuten von 25 Mark an. Moritz Laband, Neue Promenade 8. II. (Stahlh. Bldg.)

Bestellschein W. W. V.

Von Willibald Wendes Verlag Berlin W. erschien

Wunder der Urwelt

3 Mark 60 Pf. Nachh.

1-2 Exemplare ein Postpaket

Geneue Adresse:

Umtausch oder Zurückgabe bereitwillig gestattet

KNORR

macht 45 Sorten Suppenwürfel

sie sind die besten!

Bohnen	Frühling	Pilz
Eiergerste	Geflügel	Reis'
Eiernudeln	Gemüse	Reis m. Julienne
Eierriebele	Gerste	Reis m. Tomaten
Eierspätzle	Goulasch	Rumford
Eiersternchen	Gries	Sago
Erbsen grün	Grünkern	7 Schwaben
Erbsen fein	Haferlocken	Spargel
Erbs m. Speck	Hausmacher	Tapioka
Erbs m. Schink	Kartoffel	Tapioka-Julienne
Erbs m. Ohron	Königin	Tomaten
Erbs m. Gemüse	Linsen	Weibertreu
Frankfurter	Pariser	Blumenkohl

3 Teller 10 Pf.

Curry	Feine Julienne	Ochsenschwanz
Krebs	Mockturtle	Wildpret

3 Teller 15 Pf.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz

10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Spezialarzt

f. Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beintraute jeder Art, Ehrlich-Guta-Ruren in u. Co. long. Laborat. I. Blutuntersuchung, Fäden i. Darmtrakt, gegenüber Friedrichstr. 81, Noptikum.

Sp. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2. Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separat. Damenzimmer.

Genossenschaft Berliner Bandagisten

Köpenicker Str. 98 b

gegr. 1907 von organ. Bandagisten. Anfertigung sämtlicher Bandagen, Binden usw. in eigener Werkstatt. Lieferung sämtl. Krankenkassen u. der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend. 107/14

Für Damen weibliche Bedienung.

Stoffe

für elegante Maßanzüge, Uster, Paletots, Mtr. 4.-, 6.-, 8.- M. etc. Velour du Nord, Persischer, Imit Seal-Plüsch, Seiden-Seal Mtr. 5.50, 6.50 9.50, 15.- M. Plüschfutter, Fellimit für eleg. Damen-Paletots Mtr. 4.50 M. Damenkostüm- und Ustestoffe, Mtr. 3.-, 4.-, 5.- M. etc. Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der Petrikirche.

J. Baer

Baldstr. 28 Ecke Prinz-Allee

Herren- und Knaben-Moden, Berufsleidung, Eleg. Paletots, Uster, Großes Stofflager zur Anfertigung n. Maß. Joppen in jeder Preislage. Allerbilligste, streng feste Preise.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelabrik von A. Schulz, Reichshorger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stahlarzen mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung

Außergewöhnlich günstiges Weihnachtsangebot!

die Wunder der Urwelt

und die Entwicklungsgeschichte der Erde.

Nach d. Ergebnissen der neuesten Forschungen bearb. u. herausgeg. v. Gustav A. Ritter. 700 S. mit über 500 Originalillustrationen. Ganzleinenprachtband. Lexikonformat. In klarer, jedermann verständlicher Sprache zeigt hier die Schöpfungsgeschichte von den Urfanfängen bis zur Gegenwart an uns vorüber. Wir sehen nicht nur den Erdball selbst entstehen, sondern auch die organische Welt, die auf demselben lebt, Pflanzen sowohl wie Tiere, sich von dem unvollkommenen organischen Körperchen durch Zeiträume von Jahrmillionen zu immer vollkommeneren Gestalten entwickeln, bis sie in dem Menschen als dem höchst organisierten und vollendetsten Wesen ihre höchste Schöpfungskraft zeigt. Was Kopernikus, Kepler, Newton, Kant, Laplace, A. v. Humboldt und alle die vielen Forscher als richtig erkannt und zu einem mächtigen Geistesbau zusammengelagert haben, das wird in diesem Buche in großen Zügen entwickelt.

Das umfangreiche Werk wird zu dem äußerst billigen Preise von nur 3 Mark an die Leser abgegeben. Der Bestellschein ist einzusenden an Willibald Wendes Verlag Berlin W., Lützowstr. 31.



Arbeiter! Handwerker! Kaufleute! Beamte! Gelehrte! Künstler!



möchten sehr gern oder müssen, durch

die teureren Zeiten

genötigt, ihr Einkommen verbessern. Für ihr Fortkommen ist ihnen in jedem Berufe eine gute Bildung von höchstem Nutzen, besonders aber Sprachkenntnisse und Sprachfertigkeit machen sich fast stets sofort bezahlt durch Verbesserung ihrer Stellung, der Erweiterung ihrer Geschäftsbeziehungen. Die Beherrschung fremder Sprachen macht sie erst vollkommen konkurrenzfähig auf allen Gebieten und erhebt sie auf eine Stufe mit den

obersten Zehntausend.

Haben Sie Lust, nach des Tages Mühen und Plagen in dumpfer Stube nach langweiliger, altmodischer Art sich mit dem Einpaucken fremder Sprachen zu quälen und wollen Sie

Ihr Geld aus dem Fenster werfen,

um schließlich einzusehen, daß Sie mit großen Kosten und Mühen fast nichts erreicht haben?

Damit Sie sich aber nun selbst überzeugen können, daß Sie sich auch auf angenehme Art und mit geringem Aufwand an Zeit und Kosten fremde Sprachen aneignen können, lade ich Sie hiermit ein, an einem

sechsstündigen Vorbereitungskursus im Englischen nach meiner Lichtbilder-Sprachunterrichts-Methode

teilzunehmen. „Wenn man die Källströmschen Lichtbilder-Sprachkurse besucht hat, will man nicht mehr nach der alten toten Methode fremde Sprachen erlernen,“ so lautet das Urteil vieler Tausender in Schweden, Dänemark und Deutschland. Der hier ausgezeichnete sechsstündige englische Vorbereitungskursus,

der Sie befähigt, erfolgreich meinem fünfzigstündigen Kursus zu folgen, wird in drei Lektionen von je zwei Stunden erteilt, beginnend am **Donnerstag, den 28. November, 1/2 9—1/2 11 Uhr abends** und wird fortgesetzt am **Donnerstag, den 5. und 12. Dezember, 1/2 9—1/2 11 abends**, im **Marinehaus** (Ruhmessaal), Brandenburger Ufer 1, an der **Jannowitzbrücke**. — Der Preis für den ganzen Sechstundenkursus beträgt für Sie nur 1,50 Mark, Sie können auch für jede zweistündige Uebung eine Karte zu 60 Pf. am Saaleingang entnehmen. — Jede Auskunft wird dort bereitwilligst täglich von 1/2 2—9 Uhr erteilt, sowie in der Beuthstr. 6 (am Spittelmarkt) zu jeder Tageszeit. Wenn Sie sich für einen der nach Weihnachten beginnenden englischen oder französischen Hauptkurse melden, wird Ihnen der für den obigen Kursus gezahlte Betrag voll angerechnet. Damen und Herren mit Vorkenntnissen können sofort an einem der bestehenden Kurse zu sehr mäßigen Preisen teilnehmen und alles Nähere am Donnerstag im Saale erfahren. 1411b

Unserem lieben Genossen
Wilhelm Freythal
zu seinem 50. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

Unserem lieben Freunde und Genossen
Julius Wilde nebst Frau
die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit!
Die Genossen des 522. Bezirks

Unserem langjährigen Kassierer
Heinrich Beer
nebst Frau
die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit. 158/10
Der Vorstand der Zentral-Krankheiten- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer Berlin Bezirk 16.

Unserem lieben Genossen
Ernst Seiffert nebst Frau
die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit.
Die Genossen u. Genossinnen des 82. Bezirks Lichtenberg.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Görlitzer Viertel, Bezirk 103 I.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Kohlenhändler

Franz Lamprecht
Wanteuffelstr. 41, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute nachmittags 2 Uhr von der Halle des Thomas-Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreises.
Am 23. d. M. verstarb unser Genosse, der Metallarbeiter

Friedrich Bauer
Schönwalder Straße.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 1/2 4 Uhr, von der Halle des städtischen Friedhofes, Wälderstraße, Ecke Seefrage, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
234/7 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Spandau.
Den Parteigenossen die traurige Nachricht, daß heute (Montag) normittag unser bravest und pflichttreuestes Mitglied des Wahlvereins, der Krankenkassenbeamte

Metasch
Schäferstr. 41, gestorben ist.
Ehre werden ihm sein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. Die Parteigenossen werden ersucht, recht zahlreich an der Beerdigung teilzunehmen.
Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener

Albert Euen
am 24. November im Alter von 44 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Luisen-Kirchhofes, Neustädt, Hermannstraße, aus statt.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Stallmann

Friedrich Wacker
am 22. November im Alter von 44 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Johannis-Kirchhofes, Varusstraße, aus statt.
68/19 Die Bezirksverwaltung.

Verband der Buch- und Stein-druckerel - Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin.
Am 22. d. M. verstarb plötzlich infolge eines Unglücksfalles am dem Wege zur Arbeit unser Mitglied

Gottfried Fabian
im Alter von 56 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, auf dem Tempelhofer Gemeinde-Friedhof in Tempelhof, Germaniastraße, statt.
28/17 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Goldler

Friedrich Bauer
Schönwalder Straße 21, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Obilhaus-Apotheken-Kirchhofes in der Müllerstr. 44/45 aus statt.
Rege Beteiligung ermahnt
183/15 Die Ortsverwaltung.

Verband der Lederarbeiter
Gillstraße Berlin I.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Weißgerber

Wilhelm Krüger
gestorben ist.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 26. November, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Kirchhofes der Friedens-Gemeinde in Nordend.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht!
143/20 Der Vorstand.

Von meinen besten Küchentaten Sei hier jetzt ein Rezept verraten Für Teegebäck, so knusprig lecker, Als wär's vom besten Zuckerbäcker: Palmonabutter rührt man Ein halbes Pfund recht schaumig an, Fügt Pulverzucker langsam bei (Ein halbes Pfund) bis glatt der Brei. Dann gibt man auch noch Mehl dazu (Ein halbes Pfund) und rührt im Nu Von sieben Eiern Schnee hinein, Etwas Vanill, so schmeckt es fein. Dann läßt auf's Blech den Teig man süßen Portionenweis und bäckt dann dieman Ja nicht zu jäh, das ist sehr richtig, Denn so allein gelingt es richtig!

Palmona - Pflanzenbutter-Margarine wird nur von H. Schlinck & C. A. G. hergestellt Hamburg

Tadellos 1 M.
wöchentliche Teilzahlung liefert elegante
Herren-Moden
fertig und nach Mass.
Garantie für tadellosen Sitz und feinste Verarbeitung,
J. Kurzberg
Mass-Schneiderei
Rosenthaler Straße 36, 1, am Hackeschen Markt
Frankfurter Allee 104, part., Ecke Friedenstraße
Reinickendorfer Straße 4, am Weddingplatz

Elegante
Herren-Moden
fertig u. nach Mass
von 1 Mark
wöchentliche Teilzahlung
S. Boltuch
Frankfurter Allee 75
Eingang Tilsiter Straße

Waschmaschinen ringmaschinen Aschemangeln
Zink-Waschgefäße
Preislisten gratis und franko
Robert Ziegler
Berlin 46, Mariannenplatz 10.
Bei Barsahlung Rabatt + Teilzahlung

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69, Laden

Gegen den Krieg!
Mit dem Tornister
Ungeschminkte Feldzugs-Erinnerungen eines Infanteristen aus dem Jahre 1870
Von Karl Chr. Rückert.
Preis gut gebunden 1.50 M.

Der Balkankrieg
und die deutsche Weltpolitik
Von Otto Bauer.
Preis 40 Pfennig.
Der Verfasser schildert in klarer und umfassender Weise die politischen, nationalen und politischen Ursachen des Krieges, die nationale Unabhängigkeit Albaniens und die hier wirkenden wirtschaftlichen Tendenzen wie die mittelalterliche Eigenart Albanien. Die Broschüre gibt ferner einen großzügigen Ausblick auf die gefahrenschwangeren weltpolitischen Situation, wie sie sich nach den Siegen des Balkanbundes entwickelt hat. 248/17*

Kranzspenden
sowie sämtliche Blumenarrangements
liest schnell und billig Paul Gross, Lindenstr. 69, Tel. 291. 7203.

Aufruf
an die Arbeiter Berlins!
Die anhaltende Terrorierung zwingt einen jeden, sich vor Uebervorteilung zu schützen. Kaufen Sie nur beim Fachmann.

1 Mark
wöchentl. Teilzahlungen liefert elegante fertige

Herren-Garderoben
Erst für Mass: Anfertigung u. Mass Tadellos-Anfertigung
Julius Fabian
Schneidemeister.
Gr. Frankf. Str. 37 1/4
Eingang Straßberger Platz.
K. G. Schütz-Turmstr. 10
nur 1. Etage, 11. Bahn-Laden. 23

Gewerkschaftliches.

Achtung, Bäcker und Konditoren!

Am heutigen Nachmittag zwischen 2 1/2 und 5 Uhr findet die Gesellenauswahl der Bäcker-Zwangsgewerkschaft in den Konfektionsfabriken, Andreasstr. 61, statt. Alle Gesellen von 21 Jahren an sind wahlberechtigt und haben von ihren Meistern eine Legitimationskarte zu fordern. Die Gesellen machen wieder einen Versuch, ihre Kandidaten in den Gesellen-Ausschuss hineinzuschmuggeln. Sie haben aus dem Grunde sechs „große“ Versammlungen zum heutigen Tage in Berlin einberufen. Die Organisierten haben ihre Versammlung in den Andreas-Fabrikfabriken, Andreasstr. 21. Es ist Pflicht aller Organisierten, dort anwesend zu sein.

Verband der Bäcker und Konditoren.

Berlin und Umgegend.

Wachsender Unfriede in der Berliner Damenkonfektion

Wiederholt haben wir berichtet, daß sich der Verband der Schneider und Schneiderinnen auf eine neue Lohnbewegung in der Berliner Damenkonfektion vorbereitet. Bekanntlich wurde der Streit im vorigen Jahre ergebnislos abgebrochen und haben die Fabrikanten sich seither bemüht, den mit den gelben Zwischenmeistern vereinbarten Vertrag zur Geltung zu bringen. Jüngst konnten wir die Nachricht bringen, daß die Zwischenmeister sich auf Befehl der Fabrikanten sowohl um die Beschäftigung des Schiedsgerichts als die Gründung einer gelben Arbeiterinnenorganisation bemühten. Soweit uns bekannt ist, haben diese Bemühungen nicht den geringsten Erfolg gezeitigt.

Neuerdings geht nun der Verband jener Zwischenmeister, mit denen der Schneiderverband im Vorjahre den Kampf gemeinschaftlich führte, auf die Zahlung der prozentualen Zuschläge in seinem Organ, „Die Damenkonfektion“, ein, indem er folgendes berichtet: „Wie uns mitgeteilt wird, richtet sich der Verband der Damen- und Mädchenmäntel-Fabrikanten zurzeit mit einem Zirkular an die Schneidermeister, die den Vertrag wegen der prozentualen Zuschläge zahlen und welche nicht. Es wird nämlich lebhaftes Interesse daran geäußert, daß viele Geschäfte die prozentualen Zuschläge entweder überhaupt nicht zahlen oder dieselben durch Abzüge an den Preisen wieder einholen. Für einen Mantel, für den 4,50 M. gefordert und früher auch gezahlt wurden, zahlt man 4 M. oder 4,10 M. und billigt dann den Zuschlag von 10 Proz. zu, so daß der Schneider, der seinen Arbeiterinnen die prozentualen Zuschläge rechtlich zahlt, schlechter steht als der, der den geforderten Preis von 4,50 M. ohne Zuschlag erhält. Wie die Sache mit den Zuschlägen heute gehandhabt wird, befriedigt sie keinen, den Kaufmann nicht und auch den Schneider und die Arbeiterinnen nicht. Man fühlt es immer mehr heraus, daß man bei der letzten Lohnbewegung um keinen Schritt weiter gekommen ist, weil man eine durchgreifende Verständigung mit der Gesamtheit der Schneider verabsäumt hat. Es kommt genau so, wie im Jahre 1906. Daß unter diesen Umständen die Lohnbewegung, und zwar diesmal von den Arbeitern ausgehend, wieder eintritt, ist zweifellos. Wäre es da nicht angezeigt, daß man sich heute schon bemüht, eine Verständigung herbeizuführen, die von den Geschäften und selbständigen Schneidern wenigstens allgemein anerkannt würde? Man sollte meinen, das könnte heute, wo sich die Erregung der Gemüter gelegt hat, bei ruhiger Verhandlung wohl erreicht werden. Hat die Lohnbewegung erst wieder eingesetzt, ist es zu spät, dann sind die Voraussetzungen zu einer wirklich befriedigenden Verständigung nicht mehr vorhanden. Bei der letzten Lohnbewegung haben die Schneider ausdrücklich erklärt, daß sie auf den vorliegenden Tarif nicht hartnäckig bestanden, sondern daß derselbe nur als Grundlage für die Verhandlungen dienen sollte. Auch heute würde man noch den Tarif Tarif sein lassen, wenn man nur sonst einen Ausweg fände, der allgemein befriedigte. Hoffentlich wird man die geeignete Zeit dazu nicht verstreichen lassen und nicht wieder warten, bis die Sache auf die Spitze getrieben wird.“

Alles, was die Zwischenmeister jetzt selbst feststellen, haben die Vertreter des Schneiderverbandes im vorigen Jahre und erneut auch noch in der jüngsten Zeit zur Begründung ihres ablehnenden Standpunktes ausgeführt. Nun wird von allen Seiten die Nichtigkeit dieser Ansicht bestätigt. Besser läßt sich nicht nachweisen, daß die Arbeiterkraft vor einem großen Reinsturz bewahrt wurde. Die Bemerkung, daß die Schneider und Schneiderinnen auf dem Tarif nicht hartnäckig bestehen, ist aber falsch. Immer und bei jeder Gelegenheit ist von den Vertretern des Schneider- und Schneiderinnenverbandes erklärt worden, daß ohne Tarif keine Ruhe und kein Frieden in der Damenkonfektion eintreten wird. Es kann sich nur darum handeln, daß über die Höhe der Preise debattiert wird, nicht aber darüber, ob ein Tarif eingeführt werden soll oder nicht. Jede Vereinbarung in der Damenkonfektion, die nicht einen Tarif zur Grundlage hat, ist wertlos. Es ist daher auch völlig ausgeschlossen, daß die Arbeiterkraft sich an irgendeiner Aktion beteilige, die nicht die Tariffrage zur Entscheidung bringen soll. Daß der Schneiderverband hier auf dem rechten Wege ist, geht auch aus dem soeben erschienenen Jahresbericht seiner Zentrale hervor. Hiernach ist die Zahl der Mitglieder von 7094 auf 8091 in diesem Jahre gestiegen. Der größte Teil der neu-gewonnenen Mitglieder, nämlich 1415, entfällt auf die Damenkonfektion. Stellt man dem gegenüber, daß der Streit ergebnislos abgebrochen wurde und der Schneiderverband sich konsequent gegen die prozentualen Zuschläge wehrte, so ist zu ersehen, welche großen Mühen die Arbeiterkraft gegen die Vorschläge der Fabrikanten hat. Es kann aber auch daraus entnommen werden, mit welchem Eifer und Eifer die Arbeiterkraft befreit ist, die große Streitfrage, ob Tarife möglich und notwendig sind, mit Hilfe der Organisation zu lösen.

Zum Streit der Bildhauer bei der Firma Kimbel u. Friedrichsen, Poststr. 43, ist nachzutragen, daß der Bildhauer E. Langner bei der gesperrten Firma Westphal, Wilmsstr. 56, sich den Streitenden angeschlossen hat, obwohl er keine Streitarbeit dort machte. Außer den in der Nr. 10 vom 10. November genannten Bildhauern machen noch Streitarbeiter Schloffer, Wöhrstr. 25 und der Künstler Thiem an der Jesuskirche in der Wasserfrontstr. 37a. Der Kirchendienst scheint ihm soviel Zeit zu lassen, daß er in der Lage ist, um menschenwürdige Behandlung streikenden Kollegen in den Sälen zu fallen. Es sind aber das alles keine Kräfte, die als Ersatz für die Streikenden dauernd könnten in Frage kommen.

Zentralverein der Bildhauer. Verwaltung Berlin.

Im Vahnenhofe, Friedrichstr. 71, haben die organisierten Gastwirtsgehilfen, Kellner und Japfer, wegen Nachregelungen und fortgesetzter Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse die Arbeit eingestellt. Der jetzige Oekonom Herr Lange war hat sich an den Vertrag, welchen die Organisation mit seinem Vorgänger abgeschlossen hatte, nicht gebunden gefühlt und schon vom ersten Tage der Übernahme an die Löhne reduziert sowie sonstige Verschlechterungen eingeführt. Verhandlungen, welche die Verhandlung im Auftrage der Angestellten anzubahnen versuchte, sind von dem Unternehmer abgelehnt worden; die Verbandsvertreter wies man die Tür. Darauf legten alle Verbandsmitglieder gestern Mittag die Arbeit nieder.

Es sieht aus, als hätte die Brauereidirektion das Vorgehen ihres Oekonomens veranlaßt, mindestens war sie von den Vorgängen unterrichtet. Für organisierte Gehilfen ist der Betrieb gesperrt.

Verband der Gastwirtsgehilfen. Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Schuhmacher! Schuhmachermeister Jakob Brand (Vesohlanstalt), Transvaalstr. 45, Ecke Müllerstraße, zweites Geschöß Genterstr. 6, zahlt nicht den vereinbarten Minimallohn. Arbeiter, die diesen fordern, werden einfach auf die Straße geworfen. Dabei renommiert Herr Brand in Arbeiterkreisen damit, daß der Tarif bei ihm bezahlt werde, während Abzüge von wöchentlich 3,50 bis 5 M. dort üblich sind. Wir ersuchen dieses zu beachten!

Verband der Schuhmacher. Ortsverwaltung Berlin.

Der Streit der Messingpoker bei der Firma Carl Legel, Rüdigerstr. 4, dauert ununterbrochen fort. Bisher scheiterte eine Verständigung an dem Herrenstandpunkt des Herrn Legel. Die Firma glaubt die Messingpoker ausbilden lassen zu können, um sie endlich freiknuden zu machen. Darin irrt sie jedoch gewaltig, denn nach wie vor stehen die Messingpoker auf dem gleichen Standpunkt wie am ersten Streiktag und denken nicht daran, auch nur ein Nola von ihrer Forderung, Anerkennung des Generaltarifs für das Reinigungsgerwerbe, abzulassen. Mit der Hinogarde hat die Firma kein besonderes Glück gehabt, denn seit einiger Zeit haben auch diese Herren dem Eiderabo Legel den Rücken gekehrt, nachdem sie vorher die Firma gehörig geprügelt haben. Aus fester Quelle erfahren wir nun, daß die Firma in einigen Tagen die Arbeiten wieder aufnehmen will. Die älteren Arbeiter haben sich inzwischen andere Arbeit gesucht. Mit den jüngeren glaubt Herr Legel ein leichtes Spiel zu haben. Diese Rechnung wird an der Solidarität der Streikenden scheitern. Beweisen ist hierdurch jedoch, daß die Behauptung der Firma betreffend Aufgabe der Messingpoker nur ein Bluff war. Nach wie vor rechnen die Streikenden auf die Unterstützung der Arbeiterschaft.

Deutscher Transportarbeiterverband, Bezirk Groß-Berlin.

Deutsches Reich.

Der zu spät unterrichtete Staatsanwalt.

Gegen den Polizeispiegel Bayer, der in die Wohnung des Vorsitzenden des Steigerverbandes, Werner, eingebrochen und die Namen der Mitglieder des Steigerverbandes abgeschrieben hat, war Anzeige erstattet worden. Der Erste Staatsanwalt in Essen hat die Strafverfolgung abgelehnt. Einmal haben die vernommenen Zeugen nichts Belastendes ausgesagt. Ferner ist der Einbruch nur als einfacher Hausfriedensbruch zu betrachten, da Bayer nichts gestohlen, sondern nur die Listen abgeschrieben hat! Der Strafantrag ist aber dann zu spät gestellt, da mehr als drei Monate zwischen der Kenntnis des Einbruchs und der Strafanzeige liegen. Wir können und lechzen vorstellen, wie sehr der Staatsanwalt es bedauert, daß ihm infolge widriger Umstände ein Sünden durch die Lippen gegangen ist. Streikfänger haben nicht so viel Glück!

Abkehrschneide in der Metallindustrie.

Die Unternehmer verfallen unausgesetzt auf neue Methoden, um den Arbeiter zum willenlosen Sklaven herabzuwürdigen. So haben die Eßlinger Unternehmer der Metallindustrie einen neuen Plan ausgedacht, der die Arbeiter in ihrer Freizügigkeit auf das äußerste beschränkt. Es kann sich nämlich jetzt ein Arbeiter nur dann bei einem anderen Unternehmer um Arbeit umsehen, wenn er durch eine Karte nachweist, daß er an seinem jetzigen Arbeitsplatz die Kündigung eingereicht hat. Ausgedacht hat den sauberen Plan der „Industrieverein“ (nicht zu verwechseln mit dem Verband Württembergischer Metallindustrieller). Da aber auch die Firmen der Metallindustrie ausnahmslos dieser lokalen Vereinigung angehören und die Metallarbeiter nicht gewillt sind, sich die Gelegenheit, ihren Arbeitsplatz zu wechseln, derart unterbinden zu lassen, so ist Eßlingen-Kedar für Metallarbeiter aller Branchen auf das strengste gesperrt.

Ausland.

Die Londoner Taxameterführer.

London, 24. November 1912. (Fig. Ver.) Unter den Londoner Taxameterführern droht es am 1. Januar zu einem großen Kampf zu kommen. Infolge des Steigens der Benzinpreise haben die Unternehmer beschlossen, den Führern vom 1. Januar 1913 ab anstatt 8 Pence 1 Schilling und einen Penny (13 Pence) für die Gallone Benzin (4 1/2 Liter) abzufordern. Das hat in den Reihen der Londoner Taxameterführer große Erbitterung hervorgerufen, die sich in hartnäckigen Massenversammlungen Ausdruck verschafft. Das Los dieser Arbeiter ist schon jetzt ein recht bescheidenes. Ihr Verdienst ist äußerst niedrig und nur die Trinkgelder ermöglichen es ihnen, ein kümmerliches Dasein zu fristen. Nach den Angaben des Sekretärs ihrer Organisation beträgt die durchschnittliche tägliche Einnahme eines Taxameters 21 Schilling. Davon muß der Führer drei Viertel an die Gesellschaften abführen; aus dem anderen Viertel muß er die Kosten des Benzins, das er von der Gesellschaft kaufen muß, die natürlich einen Profit aus dieser Transaktion macht, und verschiedene Gebühren bezahlen, so daß ihm täglich 2 1/2 Schilling fester Lohn bleibt. Würde er nun, wie es die Gesellschaften verlangen, 5 Pence mehr für jede der drei Gallonen Benzin, die er täglich verbraucht, bezahlen, so blieben ihm gerade noch 15 Pence (1,25 M.) Lohn den Tag übrig. Man kann sich denken, welche Aufregung die unverschämte Forderung der Gesellschaften unter den Arbeitern hervorgerufen hat, die jetzt alle Vorbereitungen zu einem großen Streik am 1. Januar des kommenden Jahres treffen.

Die Bewegung der amerikanischen Eisenbahner.

Das Einigungsamt, das zur Untersuchung des Streits zwischen den Lokomotivführern und den Verwaltungen von 62 Bahnen östlich von Chicago und nördlich von Norfolk in Cincinnati eingesetzt war, hat den Angestellten einen Mindestlohn zugesprochen, der höher ist als der Mindestlohn, der bereits von einigen Bahnen geplant war. Der Schiedspruch ist auf den 1. Mai zurückdatiert und gilt für ein Jahr. Er sichert ferner bessere, einheitliche Dienstvorschriften, erklärt aber, daß eine einheitliche Lohnhöhung nicht gerechtfertigt sei. Weiter wird die Einigung von Bundeskommissionen zur Regelung der Lohnverhältnisse im öffentlichen Verkehr angeregt. Die Lokomotivführer von Personenzügen hatten um einen Lohn von 4,4 bis 4,9 Dollar pro Tag und 100 Meilen erfucht und haben einen Mindestlohn von 4,25 Dollar zugesprochen erhalten. Die Lokomotivführer von Güterzügen erhielten ihre Forderung von 5,25 und 5,75 Dollar bewilligt.

Wer verschuldet die Unglücksfälle im Bergbau?

Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben: Die Schlagwetterunglücke im Ruhrrevier werden immer als unermessliche Naturereignisse hingestellt. Man schiebt unglück-

lichen Zufällen oder den sogenannten Bläsern die Schuld zu. Auch die Bergbehörde unterstützt diese Meinung. Ihr „alles in Ordnung“ ist ja schon sprichwörtlich geworden. Werden aber von Seiten der Beamten und Arbeiter andere Meinungen laut, werden diese in der Öffentlichkeit vertreten, dann rufen die Unternehmer und die Bergbehörde in der ihnen nahestehenden Presse — und es ist fast die ganze bürgerliche —, es seien Hezereien und sozialdemokratische Rache.

Der Schreiber dieses Artikels ist nun in dem Besitz von Material gelangt, welches diese Fiktion zerlegt. Schon die letzten Unglücke auf den Zeche „Ostfeld“ und „Lothringen“ sind von der Bergbehörde mit der weitgehendsten Rücksicht behandelt worden und tüchtige Sachkenntnis mußte hier zu Hause bleiben. Sonst wäre man nicht zu den bekannngewordenen amtlichen Ergebnissen gelangt. Auf Zeche „Ostfeld“ hat man 8 Steine zu Straffschichten gezwungen. Infolgedessen wurde die Aufsicht nicht mehr sachgemäß ausgeführt und die Unglücksstelle nicht revidiert.

Auf Zeche „Lothringen“ fehlten 16 Meter Lutten. Die Wetterführung hörte 18 Meter vor Ort auf. Das ist eine der schwersten Übertretungen der bergpolizeilichen Wettervorschriften. Die Schuld an diesem Verstoß liegt weder bei den Arbeitern noch bei dem Steiger. Hierfür ist der Betriebsführer verantwortlich, der für Lutten zu sorgen hatte. Es sind keine vorgebaut worden, weil die Verwaltung aus Sparamkeitbriicksichten nicht genügend Lutten angeschafft hat. Trotzdem erklärt die Bergbehörde: „Einen Lebenden trifft keine Schuld.“ Wenn man dies liest, muß man zu der Ansicht gelangen, die Bergbehörde stehe auf dem Standpunkt, die Schuld am Unglück trage nur der, der die Schlagwetter auslöst. Der höhere Beamte der Zeche, der im Interesse der Kohlenförderung die Vorbedingungen für ein solches Unglück entstehen läßt, behält in den Augen der Bergbehörde reine Wäsche. Ja, er bekommt sogar, wenn er sich später bei den Rettungsarbeiten beteiligt, einen Orden.

Daß diese Worte noch viel zu gelinde sind, zeigen die folgenden Vorkommnisse, die der Bergbehörde seit mehreren Monaten bekannt sind, die aber noch nicht zu einem nennenswerten Eingreifen geführt haben: Von einem Fahrsteiger*) D. der Zeche „Deutscher Kaiser“, Schacht 3, wurde im Juni dieses Jahres verlangt, er solle die Verantwortung für den Abbau eines Flöztes übernehmen. Der Fahrsteiger weigerte sich, weil dieser Abbau in grober Weise gegen die Bergpolizeivorschriften verstieß. Infolge der daraus resultierenden Differenzen kam es zur Entlassung (es sind in diesem Jahre bis 1. Oktober auf dieser Schachtanlage 24 Steiger und Fahrsteiger = 25 Proz. sämtlicher Beamten teils abgegangen, teils entlassen worden). Er wandte sich nun an die Bergbehörde, um deren Schutz in einem noch zu erwartenden Prozeß zu genießen. Da man hier seinen Angaben nicht so recht Glauben schenkte, wollte er der Behörde beweisen, daß dieser Fall nur eine Kleinigkeit sei, und er unterbreite ihr folgendes: Im Anfang dieses Jahres sei der Einfahrer — ein Kontrolleur der Bergbehörde — zur Zeche gekommen, um Luftproben (Wetterproben) aus den Flözen 17 und 19 zu entnehmen. In diesem Flöz, im gleichen Teil, aus dem Proben geholt werden sollten, sind am 28. Januar 1911 16 Mann zu Tode verunglückt. Da in dem Flöz bzw. in dem Wetterstrom gewiel Grubengas enthalten war, habe ihn der Betriebsführer aufgefordert, mit ihm anzufahren. Sie seien nach der Wetterföhe gegangen und hätten dort den Einfahrer erwartet. Als dieser mit dem Wettersteiger gekommen sei, hätten sie ihre Lampen verloscht und sich verdeckt. Der Betriebsführer sei in eine alte Haispelkammer getrocknet, er selbst (der Fahrsteiger) habe sich in einem alten Brennberg verborgen. Nachdem der Einfahrer vorbei war, seien sie herabgekommen und hätten die Wettertüren losgestellt. Infolgedessen sei statt der Luft aus Flöz 17 und 19 frische Luft in die Wetterstrecke gelangt und aus dieser frischen Luft hat der Einfahrer die Probe genommen.

Die Analyse bei der Bergbehörde zeigte denn auch, daß keine Gase in der Luft enthalten waren. Das erschien der Bergbehörde so eigenartig, daß sie einen Irrtum für vorliegend erachtete. Sie schickte deshalb acht Tage später den Bergassessor Sch. zur Zeche, um eine neue Probe zu nehmen. Als er zur Zeche kam und dies mitteilte, ließ der Betriebsführer sofort den Fahrsteiger aus seiner Wohnung holen — er hatte Mittagsschläft —, und als dieser zur Zeche kam, übergab ihm der Markenkontrolleur einen Brief, der folgenden Wortlaut hatte:

„Heren Fahrsteiger D.! In 17^{er} und 19^{er} sollen an derselben Stelle wie früher Wetterproben genommen werden. Wie früher verfahren.“

Der Fahrsteiger ist denn auch angefahren und hat wiederum die Wettertüren losgestellt. Den Originalbrief übergab er der Bergbehörde zum Beweise der Nichtigkeit seiner Darstellung.

Ferner erzählte er dem vernehmenden Assessor J. einen Fall, der diesen selbst betraf. Der Assessor habe eine Grubenarbeit in Flöz 17 machen wollen. Da habe der Betriebsführer zu ihm (dem Fahrsteiger) gesagt: „Wenn der Assessor in dieses Flöz kommt, findet er wieder Schlagwetter und schmiert uns dann das ganze Jahrbuch voll. Fahren Sie schnell an und legen Sie den Betrieb still. Die Leute schicken Sie wo anders hin. Damit der Assessor aber nichts merkt, nehmen Sie den Ventilator auseinander und sagen dem Assessor, wenn er kommt, der Ventilator sei kaputt und müsse repariert werden.“ Der Fahrsteiger hat diesen Befehl ausgeführt.

Der betreffende Betriebsführer ist heute noch in Stellung. Die Bergbehörde hat nichts Kennenswertes unternommen. Als der Fahrsteiger vor zwei bis drei Wochen bei der Behörde anfragte, wie die Sache stehe, erhielt er ungefähr zur Antwort, daß sei Dienstgeheimnis.

Diese beiden Fälle zeigen, daß die Betriebsleitung in gerabzu verbretcherischer Weise mit dem Leben der Arbeiter spielt. Statt Maßnahmen zu treffen, die die Schlagwetter beseitigen, aber aber die Betriebe schwächer zu belagern, damit die Entgasung schwächer wird, läßt sie die Leute in den Bauen, trotzdem sie weiß, daß die größte Gefahr droht. Außerdem aber beträgt sie die Bergbehörde. Die Bergbehörde aber läßt einen Betriebsführer, der sich solche Sachen zuschulden kommen läßt, der feinenfalls die nötige Gewissenhaftigkeit besitzt, um einen solchen verantwortlichen Posten auszufüllen, ruhig seines Amtes weiter walten. Es fehlen tatsächlich die Worte, um das Verhalten des Betriebsführers sowohl wie der Bergbehörde zu kennzeichnen. Man sage aber nicht mehr, die Grubenbesitzer und die Bergbehörde geben sich alle Mühe, um Unfälle zu verhüten. Nach solchen Vorkommnissen muß es wie Hohn klingen.

Das mit zur Verfügung gestellte Material über die Zeche J. N. 3 enthält eine ganze Reihe Vorkommnisse, die den modernen Grubenbetrieb, die Jagd nach Kohlen, treffend illustrieren. Zu dem

*) Fahrsteiger bedeutet soviel wie Obersteiger.

Trinken Sie „Kornfranck“!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltung: Amt Norden 1987. Kaffee: Amt Norden 185. Arbeitsnachweis: Amt Norden 1239, 9714.

Mittwoch, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
der **Gold- und Silberarbeiter**
und verwandten Berufsgenossen
im **Dresdener Garten**, Dresdener Straße 45.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Pawlowitsch** über: „Ein Aktentat auf das Koalitionsrecht.“ 2. Neuwahl der Branchenkommision. 3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Da diese Versammlung vorwiegend die letzte in diesem Jahre und die Tagesordnung eine wichtige ist, werden die Kollegen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Mittwoch, den 27. November, abends 6 Uhr:
Branchen-Versammlung
der **chirurgischen Branche**
im **Rosenthaler Hof**, Rosenthaler Straße 11/12.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen **A. Heller** über: „Zweck und Ziele der Jubiläumskasse der Chirurgen.“ 2. Branchenanliegenheiten. 3. Verschiedenes.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Mittwoch, den 27. November, abends 8 Uhr:
Allgemeine Versammlung der Schlosser
Berlins und Umgegend
in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 58/59 (großer Saal).

Tagesordnung:
1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten **Otto Bächner**. 2. Aufstellung der Delegierten zur Ortskrankenkasse der Schlosser.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Mittwoch, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr:
Gemeinsame Versammlung
der in den **Gravereien** Berlins u. Umgegend beschäftigten
Metallarbeiter aller Branchen (Schlosser, Schmiede, Dreher, Rohrleger, Klempner, Elektromonteur usw.)
in **Kellers Neuer Philharmonie**, Adeniker Str. 96/97.

Tagesordnung:
1. Die gemeinsamen Aufgaben der Metallarbeiter in den Gravereien. 2. Betriebsangelegenheiten.
Das vollständige Erscheinen aller Kollegen ist unbedingt erforderlich.

Mittwoch, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung
der **Graveure und Ziseleure**
in den **Corona-Prachtsälen**, Kommandantenstr. 72.

Tagesordnung:
1. Branchenanliegenheiten. 2. Verschiedenes.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Mittwoch, den 27. November, nachts 12 Uhr:
Große öffentl. Versammlung
der **Kino-Operateure** Groß-Berlins
in den **Musik-Festsälen**, Kaiser-Wilhelm-Straße 18m.

Tagesordnung:
1. Die wirtschaftliche Lage der Kino-Operateure und ihre Forderungen. Referent: Kollege **Johannsen**. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Freigabe der Festsäle.
Wegen der großen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Metallarbeiter-Notizkalender pro Stück 60 Pf. sind im Bureau und bei den Bezirkskassierern zu haben.
Die Ortsverwaltung.

Würzburger Hühneraugenmittel
von **Dr. H. Unger**. — 30 Pfennig auf 10 Pf. Anweisung frei. Ohne Zweifel die beste und wirksamste Hilfe. Der Schmerz ist in 5 Min. fort. Das Hühnerauge heilt in 3 Tagen. (Enthält Salicylsäure u. indischen Pfeffer.)
Dr. H. Unger in Würzburg
Berlin (20 W.): Salomon-Apothek, Charlottenstraße 54. — Groß-Apothek, Bernauerstr. 33. — Es ist zu haben: Rosen-Apothek, Würzburg.

Sozialdemokratischer Wahlverein im 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 26. November, abends 8 Uhr:
6 Viertels-Versammlungen
in folgenden Lokalen:

- | | |
|--|---|
| 1. Görlitzer Viertel
bei Graumann , Ranngr. 27.
Referent: Genosse R. Welle . | 4. Stralauer Viertel
in den „ Comeniusälen “, Memeler Str. 67.
Referent: Landtagsabg. Genosse H. Hoffmann . |
| 2. Köpenicker Viertel
in der „ Bradenburg “, vor dem Schießschen Tor.
Referent: Landtagsabg. Genosse G. Ströbel . | 5. Petersburger Viertel
in der Graverei Kiehm , Frankf. Allee 53.
Referent: Landtagsabg. Genosse J. Vorhardt . |
| 3. Frankfurter Viertel
bei Bocker , Webersstraße 17.
Referent: Reichstagsabg. Genosse O. Wächner . | 6. Landsberger Viertel
im „ Elysiun “, Landsberger Allee 40.
Referent: Stadtv. Genosse E. Brückner . |

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum preussischen Parteitag und Anträge dazu. 2. Vorschläge zur Delegation zum preussischen Parteitag.
Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den VI. Berliner Reichstagswahlkreis.

Mittwoch, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr: 16. Abteilung in **Funkes Gesellschaftsh.,** Triftstr. 63.
Dienstag, den 26. November, abends 8 1/2 Uhr:

- | | |
|---|--|
| 1. Abt.: Obligis , Schwedter Str. 23, II. Saal. | 11. Abt.: Oranienburger Festsäle , Chausseest. 16. |
| 2. „ gr. Saal. | 12. „ Artushof , Verleberger Str. 26. |
| 3. „ Berolina-Säle , Schönhauser Allee 28, kleiner Saal. | 13. „ Roabiter Bürgeräle , Deusselstr. 9. |
| 4. „ Puhlmanns Theater , Schönhauser Allee 147. | 14. „ Gesellschaftsh. Roabit , Wicelstr. 24, weißer Saal. |
| 5. „ Wiesche , Kopenhagener Str. 74. | 15. „ „ „ Wicelstr. 24, kleiner Saal. |
| 6. „ Sügmilch , Bornholmer Str. 7. | 17. „ Feibels Festsäle , Kolberger Str. 23. |
| 7. „ R. Strad , Schönhauser Allee 134b. | 18. „ Frankes Festsäle , Badstr. 19. |
| 8. „ Viktoria-Garten , Badstr. 12. | 19. „ Evards Festsäle , Schulstr. 29. |
| 9. „ Dase , Brunnenstr. 154. | 20. „ Pharosäle , Müllerstr. 142, Part.-Saal. |
| 10. „ Albert Bürger , Gerichtstr. 1, Ecke Grenzstr. | 21. „ Sachon , Müllerstr. 136. |

Tagesordnung:
1. Vortrag.
2. Stellungnahme zur Tagesordnung der Generalversammlung am 3. Dezember.
Antrag des Vorstandes und der Kreisleitung:
Den § 5 des Statuts der Landesorganisation für Preußen gemäß dem § 7 des Organisationsstatuts der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu ändern.
Referenten: **Cowald Kische**, **Max Barth**, **Richard Barth**, **Dr. Alfred Bernstein**, **Dr. Bruno Chajes**, **Fritz Carl**, **Georg Davidsohn**, **Emil Dittmer**, **Wilhelm Düwek**, **Regina Friedländer**, **Dr. W. Gramsch**, **Kurt Heintz**, **Paul John**, **Hellm. Ledmann**, **Albert Mege**, **Regina Ruben**, **Max Schütte**, **Georg Udo**, **Emil Unger**, **Hans Weber**, **Hermann Weise**, **Dr. Z. Volkheim**.
Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Bureau: **Reichstagsstraße 28, part.** Filiale Berlin: **Arbeitsnachweis: Händerstraße 9.**
Fernsprecher: Amt Wpl. Nr. 4787. Fernsprecher: Amt Norden 6708.
Donnerstag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „**Neuen Philharmonie**“, Köpenicker Straße 96/97:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. „Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit“. Referent: Reichstagsabgeordneter **Giebel**.
2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert. 180/16.
Zahlreicher Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Schöneberger Stadttheater.

Gesellschaftshaus des Westens, Hauptstraße.
25. Donnerstag, den 28. November, jeden Dienstag u. Donnerstag 8 Uhr:
Große Theater-Vorstellung.
Das vierte Gebot.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen von **R. Canla**, Hauptstr. 13; **G. Belle**, Eckenstr. 1; **Wichter u. Franke**, Brunnenwallstr. 78, Sde. Magienstraße; **Theaterbureau**, Gesellschaftshaus, Ref. Platz 1, 25. 1. Parterre 0,75, 2. Parterre 0,50.
Abendkasse: Referentier Platz 1, 20. 1. Parterre 1, 2. Parterre 0,50.

Öffentliche Volksversammlung

Dienstag, den 26. November, 12 Uhr.
von **Dr. med. Witsch**:
„Die immer mehr drohende Fleischnot und was soll das Volk dagegen tun?“
Diskussion und Fragebeantwortung. Eintritt frei. 1428

Ortskrankenkasse für Ober-Schöneweide.

Wir geben hierdurch bekannt, daß die 18. Abänderung des Statuts der Ortskrankenkasse der Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten hat; die Abänderung betrifft die Umänderung des Namens und Bezugs der Kasse (§§ 1 und 2), wonach die Kasse den Namen: **„Allgemeine Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Berlin-Ober-Schöneweide“** führt.
Ferner ist eine anderweitige Regelung der Krankenversicherung eingeleitet worden, daß dasselbe vom zweiten Tage nach dem Tode der Erkrankung ab für jeden Tag der Woche gezahlt wird. (§ 13.)
Diese Statutenänderung tritt mit dem 1. Dezember 1912 in Kraft.
Wichtig ist, daß die Kassenbeiträge ab 1. Dezember 1912 im Hause **Siemensstraße 13 I** befristet.
Berlin-Ober-Schöneweide, den 21. November 1912. 289/17

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Britz.

Freitag, den 29. November, abends 8 1/2 Uhr
findet die **Ordentliche General-Versammlung**
der Vertreter der Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Restaurant **H. Kabbag**, Berlin-Britz, Chausseest. 39, statt. 283/15

Tagesordnung:
1. Antrag auf Zulassung als Allgemeine Ortskrankenkasse nach den Bestimmungen d. Reichsversicherungsordnung.
2. Antrag zum Beitritt an den Hauptverband deutscher Krankenkassen.
a. Verschiedenes.
b. Wahl des Prüfungsausschusses.
c. Neuwahl eines Vorstands-Mitgliedes der Arbeitgeber und zweier der Arbeitnehmer.
d. Entwurf von drei Vorstandsmitgliedern der Arbeitgeber.
Der Vorstand:
H. Langguth, Vorsitzender.

Pollmanns Bandagen.

Geschäft, nebst Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege, Verbandstoffe, Gummiwaren etc. Berlin N., Vothringer Str. 60.
Lieferant für Krankenkassen
Eigene Werkstatt.

Unsere Rabattmarken betragen 5%
Vollgeklebte Rabattkarten werden bis
Weihnachten gegen 1.50 bar eingelöst!

Warenhaus

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstr. 17-18

Veteranenstr. 1-2

Aus der grossen Fülle unserer Angebote in 85-Pf.-Artikeln, welche dieses Mal
allseitig ganz besonderen Beifall gefunden haben, nennen wir heute noch folgende

zehn Schlager

3 gute Handtücher aus Drell oder Gerstenkorn ...	85 Pf.	2 Paar Damenhandschuhe Trik m. imit. Wildl. od. imit. Seidfut.	85 Pf.	Grosse Schürzen	85 Pf.
1 Filztuch - Garnitur bestickt, 1 Lambrequin u. 2 Schals	85 Pf.	1 Damen-Untertaille Normal oder mit Futter	85 Pf.	Grosse Barchentwäsche	85 Pf.
1 weisses Kinderhäubchen aus Wirbelpflüsch, schön garniert	85 Pf.	1 Paar Reformhosen für Mädchen, alle Grössen	85 Pf.	Gr. Normalhemd u. Hosen	85 Pf.
				Grosse Kindersweater	85 Pf.

Letzte Tage

unserer

Grossen

85

Pfennig-
Woche

Die
**Spielwaren-
Ausstellung**
ist eröffnet!

Der **Saison-Ausverkauf** in **Damen-Konfektion**
wegen vorgerückter Saison bietet Ihnen kolossale Vorteile
Damen-Ulster, Kostümrocke, wollene Blusen, Unterröcke sind zum Teil bis auf die Hälfte ermäßigt!

WYBERT TABLETTEN

schützen



vor **HUSTEN
HEISERKEIT
KATARRH**
Preis 1 Mk. erhältlich
in Apotheken & Drogerien

Theater und Vergnügungen

Dienstag, 26. Nov. 1912.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Rgl. Opernhaus. Sinfoniekonzert.
Königl. Schauspielhaus. Ein
Waffengang.
Deutsches. König Heinrich IV.
2 Teil.
Zirkus Albert Schumann. Gala-
Vorstellung.
Zirkus Busch. Gala-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.
Urania. Am Golf von Neapel.
Im Orchester: Prof. Dr. B. Donath:
Das Auge und die subjektiven
Farbenwahrnehmungen.

Kammerspiele. Maria Magdalene.
Leffing. Gabriel Schillings Nacht.
Deutsches Opernhaus. Sigar-
Doppel.
Königsgräber Straße. Königin
Christine.

Reines. Michael Kramer.
Schiller O. Hedda Gabler.
Garten. Charlottenburg. Die
Geschwister. Eiga.

Berliner. Filmzauber.
Reissens. Prinzenerziehung.
Komödienhaus. Die Generalin.
Deutsches Schauspielhaus. Der
gütigste Frau.

Thalia. Autolichon.
Kurfirsten-Oper. Der Aufreger.
Montis Operetten. Der Frauen-
fresser.

Neues Opern (Kroll). Russisches
Ballett.

Theater am Rollendorplatz. Dr-
phus in der Unterwelt.
Luffen. Des andern Ehre.
Kasse. Die größte Sünde.

Metropol. Chauffeur - ins
Metropol.

Trianon. Liebesbarometer.
Herrnfeld. Die Alpenbrüder. Endlich
allein.

Walhalla. Goldener Reichtum.
Casino. Der Großfürst.
Königsgräber. Spezialitäten.

Apollo. Spezialitäten.
Passage. Spezialitäten.
Reichshallen. Die Macht der Töne.

Anfang 8 1/2 Uhr.
Friedr. Wilh. Schauspielhaus.
Orgrl.

Zirkusbusch. Wein alter Herr.
Folies Caprice. Der teuflische Joseph.
Der Rehbod.

Königsgräber. Spezialitäten.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Neues Volkstheater. Herr. -
Der Spieler. - Der Kammer-
sänger.

Anfang 10 Uhr.
Admiralpalast. Eisballett: Poome.

Gartenstraße. Invalidentank.

Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr: Der gütigste Frau.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dieckhoff, Neuloh.

Schiller-Theater O. Theater.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Zum erstenmal:
Hedda Gabler.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
König Lear.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Hedda Gabler.

Schiller-Theater Charlotten-
burg.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Geschwister. Eiga.
Mittwoch, nachmittags 3.10 Uhr:
Wallensteins Lager. Die Piccolomini.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Des Pfarrers Tochter von Stralendorf.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die Geschwister. Eiga.

Berliner Theater.
8 Uhr:
Filmzauber.

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: Königin Christine.

Theater am Rollendorplatz 5.
Gastspiel des Mülchener Künstler-
theaters. Anfang 8 Uhr:
Orpheus in der Unterwelt.
Jeden Mittwoch u. Sonnabend 4 Uhr:
Schneewittchen.

Montis Operetten-Theater
(fr. Neues Theater). Am Nordend 1141.
Abends 8 Uhr:
Der Frauenfresser.

Luisen-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Dienstag: Des andern Ehre.
Mittwoch: Raffles.
Donnerstag: Des andern Ehre.
Freitag: Des andern Ehre.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 182.
Abends 8 Uhr:
Die größte Sünde.

Drama in 5 Akten von Otto Ernst.
Morgen und folgende Tage: Die
Sünden der oberen Gehirnhäute.

Reichshallen-Theater
Anf. 8 Uhr. Stettiner Sänger.
Die Macht der Töne.
Süßeste von Neapel.

Sonntag-
nachmittag
8 Uhr:
Sanatorium
Sonnen-
stich.

Reichshallen-Theater
Anf. 8 Uhr. Stettiner Sänger.
Die Macht der Töne.
Süßeste von Neapel.

Sonntag-
nachmittag
8 Uhr:
Sanatorium
Sonnen-
stich.

Reichshallen-Theater
Anf. 8 Uhr. Stettiner Sänger.
Die Macht der Töne.
Süßeste von Neapel.

Sonntag-
nachmittag
8 Uhr:
Sanatorium
Sonnen-
stich.

Reichshallen-Theater
Anf. 8 Uhr. Stettiner Sänger.
Die Macht der Töne.
Süßeste von Neapel.

Sonntag-
nachmittag
8 Uhr:
Sanatorium
Sonnen-
stich.

Reichshallen-Theater
Anf. 8 Uhr. Stettiner Sänger.
Die Macht der Töne.
Süßeste von Neapel.

Sonntag-
nachmittag
8 Uhr:
Sanatorium
Sonnen-
stich.

Reichshallen-Theater
Anf. 8 Uhr. Stettiner Sänger.
Die Macht der Töne.
Süßeste von Neapel.

Sonntag-
nachmittag
8 Uhr:
Sanatorium
Sonnen-
stich.

Reichshallen-Theater
Anf. 8 Uhr. Stettiner Sänger.
Die Macht der Töne.
Süßeste von Neapel.

Sonntag-
nachmittag
8 Uhr:
Sanatorium
Sonnen-
stich.

Reichshallen-Theater
Anf. 8 Uhr. Stettiner Sänger.
Die Macht der Töne.
Süßeste von Neapel.

Sonntag-
nachmittag
8 Uhr:
Sanatorium
Sonnen-
stich.

Urania
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Am Golf von Neapel.
Hörsaal 8 Uhr:
Professor Dr. B. Donath:
Das Auge und die subjektiven
Farbenwahrnehmungen.

Residenz-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Prinzenerziehung.
Gastspiel in 3 Akten v. Maurice Donnay.
Morgen und folgende Tage:
Prinzenerziehung.

TGB
THEATER GROSS-BERLIN
AM ZOO.
Täglich 8 Uhr:
So hummeln wir!

Bunte Bilder mit Gesang
und Tanz v. Gustav Kadolburg,
Leo Leipziger und Jenn Gilbert
mit: Fritzl Massary,
Max Pallenberg,
Karl Bachmann.

Vorher: Gr. Varieté-Teil.

Rauchen in allen Räumen des
Theaters gestattet.

Der Vorkauf findet statt
an der Theaterkasse 10-2
Uhr, im Warenhaus Tietz
und im Invalidendank.
Keine Vorkaufgebühren.

„Clou“ :: Berliner ::
Konzerthaus
Mauerstraße 82. - Zimmerstraße 90/91.
Heute: Doppel-Konzert!

Berliner Konzerthausorchester, Dir. Frz. v. Blon, Komponist.
Musik. Kaiser-Franz-Regiments, Dirig. Oberm. Becker.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.

An allen
Wochentagen: Gr. Nachmittags-Konzert
bei freiem
Eintritt.

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Unseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Herrnfeld
Theater
Beispielloser Lacherfolg!
Die Alpenbrüder.
Komödie in 2 Akten von Anton
und Donat Herrnfeld.
Hiersu:
Das Scheidungs-Souper.
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf 11-2 (Theaterkasse).

Pharus-
Lichtspiele
in den
Pharus-Sälen, Müllerstr. 142.
800 Sitzplätze.
- Künstlerorchester -

Sklaven
der
Schönheit.
3 Akte. 14299
Hauptrolle:
Ferdinand Bonn.
Heute letzte Aufführung.
Morgen neues Programm.
Eintrittspreise von 30 Pf. an.

Passage-Theater
U. d. Linden 22-23
Lichtspiele.
Jed. Sonnabend
neues Programm.
Anfang 4 Uhr,
Sonntags 3 Uhr.

Casino-Theater
Lothring. Str. 37. Täglich 8 Uhr:
Nur noch bis Donnerstag:
Der Großfürst.
Freitag Verkaufsführung
der Lokalstoffe
Am grünen Strand der Spree.
Sonntag 4 Uhr: O diese Männer.

Boigt-Theater.
Dienstag, den 26. November 1912:
Gastspiel in der „Neuen Welt“.
Hafenstraße 108-114.

Pfarrer und Sängerin.
Reißer-Theater-Komödie. Komödie
in 3 Akten v. Schmarz u. Hinfelmann.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.

Trianon-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Liebesbarometer.

Zirkus
Albert Schumann.
Heute Dienstag, 26. November,
abends 7 1/2 Uhr:
Gr. Sport-Vorstellung.
Herr Albert Carré
mit seinen neuesten Schul-
und Freiheitsdressuren.
Tommy & Boy,
die einzigen Bären, welche
selbständig Zweirad fahren
und Kollschuh laufen.

Um 9 1/2 Uhr:
Der unsichtbare Mensch.
Vier Bilder aus Indien.
Der Clou der Saison!

Passage-Panoptikum
Das größte Naturwunder!
Die
HEILIGE
WEISSE
NEGERIN
und ihre schwarze Priester-
Schwester.
Beide lebend
ohne Extra-Entree
zu sehen.

Trianon-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Liebesbarometer.

Zirkus Busch.
Heute Dienstag, 26. November,
abends 7 1/2 Uhr:
Zum vierten Male
die große Prunk-Pantomime
„Sevilla“
in 6 glänzenden Akten.
Besonders hervorzuheben:
Das berühmte Wirtshaus bei
Osuna. Die berühmte Stier-
gefechts-Arena in Sevilla. Das
Stiergefecht. Die märchenhaften
neuen Wasserspiele.
Vorher das große Galaprogramm.

Metropol-Theater.
Abends 8 Uhr: Kauen gekautet.
Chauffeur - ins Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang und
Tanz in 10 Bildern von J. Freund.
Wahl v. Rud. Welfen. Tänze arrang.
von Emil Bishop. In Szene gesetzt
vom Direktor R. Schulz.

Apollo
Theater
Ab 8 Uhr.
Letzte Tage des grandios. Programms.
Robins
der Urkomische.
Kassys Wunderhunde.
Nebe - Quartett.
Amely de l'Enclos.

Bendix-Schnabel
und 6 weitere gr. Attraktionen.

Folies Caprice.
Der teuflische Joseph.
Der Rehbod.
Der Einbrecher.

Theater Königstadt-Casino.
Hofmarktstraße 72.
1. Wn. v. Sabah Jannowitschbrücke.
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Das gr. Spezialitätenprogramm
und „Eins von der Wasserkant“.
Lebensbild in einem Akt.

Trianon-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Liebesbarometer.

Die Pflicht-Fortbildungsschule für Mädchen

Die Pflicht-Fortbildungsschule für Mädchen soll in Berlin endlich zustande kommen. Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung...

Die bisherige Entwicklung der Pflicht-Fortbildungsschule für Jünglinge wird in der Vorlage als sehr günstig geschildert. Der anfängliche Widerstand der Arbeitgeber...

Kunmehr wolle man, sagt die Vorlage, eine gleiche Fürsorge auch der weiblichen Jugend zuteil werden lassen. Damit auch hier der Organismus des Fortbildungsschulwesens...

Bezüglich der Dauer der Schulpflicht soll mit der Pflicht-Fortbildungsschule für Mädchen eine Neuerung eingeführt werden, die gleichzeitig in das Ordisstatut über die Pflicht-Fortbildungsschule für Jünglinge aufgenommen werden soll.

Die für den Ausbau des Berliner Fortbildungsschulwesens sehr wichtige Vorlage wird für die nächste Stadtverordnetenversammlung auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Partei-Angelegenheiten.

Vierter Kreis. Heute Dienstag findet in den einzelnen Vierteln unseres Kreises je eine Versammlung statt...

Schöneberg. Heute Dienstag, den 26. November, abends 8 Uhr, findet im „Gesellschaftshaus des Westens“ Hauptstr. 30/31 eine Volksversammlung statt.

Zehlendorf (Wannseebahn). Heute Dienstag, den 26. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Wiedel...

Waldmannsfließ, Hermsdorf und Glienicke. Freitag, den 20. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Vergißloß Waldmannsfließ“: Öffentliche Versammlung...

Für obige Orte findet Mittwoch, den 27. November, abends 7 Uhr, von den bekannten Stellen aus Flugblattverbreitung statt.

Karlshorst. Dienstag, den 26. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Fürstenhof“ (Znd. Bartels): Mitgliederversammlung...

Ober-Schöneweide. Morgen Mittwoch, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im Blumengarten eine öffentliche Versammlung statt...

Berliner Nachrichten.

Auf der Brücke.

Die Spätherbstnebel haben ihre grauen Fäden um das tote Land gelegt. Grau hängt der Himmel und grau wälzt der Strom seine glanzlosen Wassermassen.

Unter der Brücke gurgelt das Wasser. Die flach gedrückten Vögel der Durchfahrt verstärken mit ihrem Halbdunkel das einströmende Licht.

Ein paar Kinder lehnen am Brückengeländer. Ihre Klammern, roten Finger halten sich am nahtlosen Holzgeländer. Die Flachköpfe sind bornübergebogen.

Die Krankenhäuser der Stadt Berlin

hatten im Etatsjahr 1911 (1. April 1911 bis 31. März 1912), aus dem jetzt der Verwaltungsbericht der Krankenhäuserdeputation vorliegt, wieder eine beträchtliche Steigerung der Frequenz.

Es fiel ein Reif in der Herbstnacht... auf die Gräber der Toten. Klar und hell war der vom Großstädter liebgekommene Gedankenlag.

Das Krematorium, das auf dem Friedhof in der Gerichtstraße erbaut worden ist, wurde gestern offiziell vom Verein für Feuerbestattung der Stadt Berlin übergeben.

Das Krematorium, das auf dem Friedhof in der Gerichtstraße erbaut worden ist, wurde gestern offiziell vom Verein für Feuerbestattung der Stadt Berlin übergeben.

Ueber Unglücksfälle in dem städtischen Gaswerk in der Danziger Straße wird geschrieben: Die leicht Verletzte in der Danziger Straße, einen erlittenen Betriebsunfall selbst verschuldet zu haben, beweist ein Vorfall...

Von einem Eisenbahnunglück. Nicht bei Spandau wurde Sonntag morgen auf dem Bahnkörper der Lokomotive die Leiche eines etwa 25 Jahre alten Mannes gefunden.

Waffenbesitz gegen flüchtige Heerespflichtige. Einen Massenbesitz gegen flüchtige resp. flüchtige und bereits beurteilte Heerespflichtige erlassen die Igl. Staatsanwaltschaften Berlin und Potsdam.

Vom elektrischen Strom getötet. Ein schwerer Unfall, der einem jungen Mann das Leben kostete, ereignete sich in der vergangenen Nacht in der Kleinmotorenabteilung der A. E. G.

Ein Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Kamottenwagen ereignete sich gestern nachmittag in Wilhelmsherg. Obwohl der Führer des Straßenbahnwagens mit aller Gewalt bremste...

Von einem Kriminalbeamten erschossen wurde am Sonntag ein gewisser Gorki, der wegen schwerer Straftaten im Irrenhause in Buch interniert, aber vor kurzem entwichen war.

Gorki war zuletzt im Irrenhause als Erfinder aufgetreten, und zwar als Erfinder ganz besonderer Art. Er hatte den roten sozialdemokratischen Bogus „entdeckt“.

Ein schwerer Verbrecher, der mehrere Mordtaten auf dem Gewissen hat, ist durch die Gendarmerie auf dem Groß-Bischdorfer Drieselgut Odors verhaftet worden.

bold als Obstpflücker, dann wieder als Zigarettenmacher ausgegeben. Er markierte dann den „wilden Mann“ und wurde in ein Irrenhaus gesteckt, aus dem er aber mehrmals ausbrach. Auf seinen abenteuerlichen Irrfahrten verübte der Ausreißer eine ganze Reihe schwerer Verbrechen. So unternahm er in dem Pfarrhause der Gemeinde Hohenleipisch bei Eistertwerda einen Einbruchdiebstahl, und als ihn der Pfarrer überraschte, zog er einen Revolver hervor und tötete ihn durch drei Revolverkugeln zu Tode. In schwerverletztem Zustande mußte der Pastor nach dem Kreiskrankenhaus gebracht werden. In demselben Tage verwundete er noch den Gendarmen Horn, der seine Verfolgung aufgenommen hatte. Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß sich R. in letzter Zeit in Groß-Lichterfelde aufhielt. Er wohnte bei einer Witwe B. in der Magienstraße, verstand es jedoch nicht, sich der ihm drohenden Verhaftung zu entziehen. Am Sonnabendnachmittag fuhr R. nach dem Kieselgut Osdorf, wo er jedenfalls einen Einbruch ausführen wollte. Er wurde dort aber abends von zwei Gendarmen erkannt und verhaftet. Die Beamten lieferten R. ins Amtsgefängnis in Groß-Lichterfelde ein.

Ein großer Brand beschäftigte die Berliner Feuerwehre in der letzten Nacht in der Kranstraße 33a. Das Feuer war im Dachgeschoss des rechten Seitenflügels ausgebrochen und hatte an größeren Holzvorständen, die dort lagerten, reichliche Nahrung gefunden. Bei Anbruch der Feuerwehre waren die Flammen auch schon auf die Dachkonstruktion übergesprungen. Es mußte mit vier Schlauchleitungen mehrere Stunden Wasser gegeben werden, um die Gefahr zu beseitigen. — In der Rantkeufelstraße 125 brannte fast gleichzeitig ein größerer Posten Kohlen in einem Keller.

In einer Droschke vergiftet hat sich gestern Abend ein noch unbekannter Mann von ungefähr 25 Jahren. Kurz nach 7 Uhr rief der Mann an der Ecke der Bad- und Panstraße eine Droschke herbei und gab dem Kutscher die Anweisung, ihn nach der Brunnens- Ecke Bernauer Straße zu fahren. Kurz vor dem Ziel hörte der Kutscher einen dampfenden Hauch in dem Wagen. Als er das Fenster hinter seinem Sitz öffnete, kam ihm ein starker Dampferuch entgegen. Er sah jetzt auch seinen Fahrgast bestimmungslos am Boden liegen. Daraufhin fuhr er sofort mit ihm nach der Hilfswache in der Sandhstraße. Der Arzt stellte hier eine schwere Drogenvergiftung fest. Da alle Gegenmittel ohne Erfolg blieben, ließ er den Mann nach dem Virchow-Krankenhaus bringen. In hoffnungslosem Zustande fand er hier Aufnahme. Der Unbekannte hat dunkelblondes Haar. In seinen Taschen fand man weiter nichts als ein weißes Taschentuch mit dem Zeichen R. S.

Der Schwindler mit dem Geldbrief, der längere Zeit hindurch mit seinem raffinierten Trick im ganzen Deutschen Reich sein Unwesen getrieben hat und, wie wir mitteilten, vor einiger Zeit Berlin einen Besuch abstattete, ist jetzt endlich von der Leipziger Kriminalpolizei ergriffen und unschädlich gemacht worden. Der geriebene Gauner ist ein 28 Jahre alter aus Barmen gebürtiger Wirtschaftsgewirts Karl Klein.

Der Deutsche Arbeiterfängerbund (Sow Berlin und Umgegend), dessen Bestrebungen dahin gerichtet sind, seiner Sängerschaft Mittel und Wege zu zeigen, um künstlerische Kultur in der Arbeiterschaft zu wecken und zu verbreiten, wendet sich in einem Aufruf an die Arbeiterschaft von Großberlin, um sie mehr für seine Ziele zu interessieren und Mitglieder zu gewinnen. Besonders appelliert er an das Pflichtgefühl der Vereine und Sängere, die, sei es aus Eigenbrödelerei oder aus Gleichgültigkeit, dem Bunde bisher ferngeblieben haben, teilweise sich sogar noch in bürgerlicher Gefolgschaft befinden. Zu diesem Zweck findet am 1. Dezember er., mittags 1 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain eine öffentliche Sängerversammlung statt, in welcher der Reichstagsabg. Georg Davidsohn über: „Kulturbestrebungen des Deutschen Arbeiterfängerbundes“ sprechen wird. Allen Sängern und Gesangsfreunden kann der Besuch der Versammlung nur empfohlen werden.

Kirkus Busch hat seinem Programm eine neue Pantomime einverleibt. Der Titel: „Sevilla“ besagt schon, daß sie uns nach Spanien, in das Land der Stierkämpfe, führen will. Land und Leute aus den verschiedensten Schichten ziehen an dem Auge des Beschauers vorüber. Zunächst die Banditen, die dem Gouverneur die schöne Tochter rauben und entführen. Ein wilder Verfolgungskampf setzt ein. Revolvergeschosse knallen hin und her. Stierkämpfe, Balletts bringen in andern Szenen große Menschenmassen in die Manege und bieten bunte, abwechslungsreiche Bilder, die zum Schluß durch Beleuchtungseffekte in ungeahnter Schönheit gekrönt werden. Das Stück gab Gelegenheit, gute künstlerische Leistungen zu vollführen, aber auch das Auge durch prächtige Kostüme in allen erdenklichen Farbnuancen zu blenden.

Zeugengefuch. Personen, welche am Sonntag, den 3. November, nachmittags gegen 3 Uhr, gesehen haben, wie ein Mann von einem Wagen der Linie 5 in der Spandauer, Ecke Bismarckstraße, umgefahren und dann in bewußtlosem Zustand fortgeschafft wurde, werden gebeten, ihre Adresse an Fritz Felder, Landsberger Allee 28, Hinterhaus III, 1 Tr., abzugeben.

Vorort-Nachrichten.

Lichterfelde.

Ueber vier Wochen sind bereits verfloßen, seit die Gemeindeerwahl im Diten des Dotes stattgefunden und diesmal mit dem Siege des sozialdemokratischen Kandidaten geendigt hat. Die Gemeindevertretung, die zunächst über die Gültigkeit der Wahl nach den Bestimmungen der Landgemeindeordnung Beschluß zu fassen hat, ist bis jetzt noch nicht zu einer Sitzung zusammenberufen worden. Die bürgerlichen Zeitungen haben inzwischen die Mitteilung gebracht, daß vom Verbande der Kommunalvereine gegen die Gültigkeit der Wahl Einspruch erhoben worden sei, und zwar deshalb, weil der Wahlvorstand die von Forenien ausgestellten Vollmachten wegen mangelnder Beglaubigung der Unterschriften zurückgewiesen hat. Diese Tatsache ist richtig. Die Ausstellung von Forenienvollmachten geschieht hier bei jeder Wahl man möchte sagen: förmlich fabrikmäßig. Die Formulare zu diesen Vollmachten werden vorher schon in großer Anzahl gedruckt und dann die Unterschriften der Forenien aus allen Ecken des Deutschen Reiches zusammengeholt. Niemand hat eine Kontrolle über die Echtheit der Unterschriften und auch der Wahlvorsteher, Schöffe Lange, selbst konnte sie nicht feststellen. Der Wahlvorstand trug deshalb Bedenken, die auf solche Weise gesammelten Forenienstimmen ohne Beglaubigung der Unterschriften zur Wahl zuzulassen. Aber eines ist bei der ganzen Angelegenheit sehr merkwürdig

fämliche Vollmachten sind nicht etwa eingegangen bei dem zur Ausübung des Stimmrechts Beauftragten, sondern — beim Gemeindevorstand! Was hat denn eigentlich der Gemeindevorstand mit den Forenienvollmachten zu tun? Entweder hat dieser selbst an die Forenien um Erteilung einer Vollmacht auf eine bestimmte Person geschrieben — oder der Herr Hahn, der am Tage der Wahl für die Forenien stimmen wollte, hat diese ersucht, die Vollmachten an den Gemeindevorstand einzusenden, der sie ihm dann höflichst und mit vielen Glückwünschen überreicht hat. Denn sämtliche Vollmachten tragen den Präsentationsvermerk des Gemeindeamtes. Dieser Umstand zwingt förmlich zu der Annahme, daß in dieser Angelegenheit das Gemeindeamt und der angeblide Bevollmächtigte der Forenien, Herr Hahn, einträchtig zusammen gearbeitet haben. Inwiefern durch die Gemeindebehörden die geleylich vorgeschriebene strikte Neutralität bei der Wahl verletzt worden ist, wird noch näher zu untersuchen sein. Ueber die Stimmung der bürgerlichen Herren Gemeindevertreter sind wir schon einigermaßen orientiert: sie wollen die Wahl für ungültig erklären. Das wird natürlich niemand überraschen, der die örtlichen Verhältnisse einigermaßen kennt. Und der Einspruch der Klagengegner bietet hierzu eine willkommene Handhabe. Es wird wenigstens soviel erreicht, daß der Sozialdemokrat auf geraume Zeit an der Ausübung seines Mandates gehindert wird. Als seinerzeit gegen die Gültigkeit der Wahl des Rechnungsrates Gebauer von sozialdemokratischer Seite Einspruch erhoben wurde, erklärte die Gemeindevertretung die Wahl für gültig, und der Herr Rechnungsrat zog ins Rathaus ein. Erst auf Klage eines Parteigenossen wurde er nach anderthalb Jahren durch Gerichtsurteil wieder hinausbefördert. Bei der hier herrschenden Abneigung der Bürgerlichen gegen Sozialdemokraten im allgemeinen und gegen sozialdemokratische Gemeindeverordnete im besonderen in Verbindung mit dem Einfluß des Kommunalverbandes auf die Gemeindevertretung wird die Ungültigkeitserklärung der Wahl kaum zu bezweifeln sein. Das letzte Wort haben dann die Verwaltungsgerichte.

Steglitz.

Inseren Frommen unter sich. Gar oft hören und lesen wir die beweglichen Klagen unserer Patentchriften über die Verwilderung der Sitten in der heutigen Zeit. Als Ursache wird die Gottlosigkeit genannt und als Allheilmittel dagegen ein größerer Einfluß der Kirche auf die Jugend gefordert. Da dürfte es nützlich sein, wieder einmal an einem Beispiel zu zeigen, welchen Einfluß die Kirche auf die Jugend hat. In dem von der Arbeiter-Liga gestellten Satzungspart eine Versammlung des Antikommunisten Reichsverbandes mit dem Zwecke, gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu protestieren. Wie erbautlich es in dieser Versammlung, in der Evangelische und Katholiken gleich stark vertreten waren, zuzug, schildert der „Steglitzer Anzeiger“ in einem Bericht, dessen letzter Absatz wörtlich lautet:

„Von anderer Seite hören wir, daß die Polizei mehrfachen einschreiten mußte. Es kam wiederholt zu Tätlichkeiten, man riß sich gegenseitig die Wäsche vom Leibe, einem Herrn wurde die Jacke zerrissen. Verschiedentlich wurden Stühle zertrümmert — kurz: es herrschte ein Tumult, wie man ihn selten in Steglitzer Versammlungen erlebt hat!“

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Röpenitz.

Eine schwere Gasexplosion erfolgte in der Nacht zum Sonntag in der Gutenbergsstr. 19. Der Explosionsherd lag in der Wohnung des Schlossers Bildt Jonas im zweiten Stock des Vorderhauses. Vermutlich war eine Gasleitung undicht geworden, denn als Jonas mit seiner Frau heimkehrte, und eine Gasflamme anzünden wollte, trat die Explosion ein. Der erzeugte Luftdruck war so stark, daß mehrere Wände eingedrückt wurden. Von den Decken der Wohnzimmer löste sich der Putz in großen Stücken ab und in der Küche wurde viel Geschirr zertrümmert. Jonas selbst wurde von einer Gasflamme getroffen und im Gesicht und an den Händen so schwer verbrannt, daß er nach dem Röpenitzer Krankenhaus gebracht werden mußte. Seine Frau erlitt gleichfalls einige Brandverletzungen, konnte aber in häuslicher Behandlung bleiben.

Ober-Schöneweide.

Verloren gegangen ist am Totensonntag auf dem Wege von der Tabberstraße zur Theateraufführung des Wahlvereins im Wilhelmshof eine braune Pelzjacke. Der Finder wird gebeten, dieselbe bei Hubert, Tabberstr. 33 I, abzugeben.

Johannisthal.

Der hiesige Bildungsausschuß veranstaltet im Lokal von Fritz Bieler, Friedrichstr. 6, einen Vortragskursus von vier Abenden mit dem Thema „Grundfragen der Erziehung“. Vortragender ist Genosse Otto Kühle. Die vornehmste Aufgabe sozialdemokratischer Erziehung ist es, ihre Kinder im Geiste des Sozialismus, frei von allen, der Ideologie kleinbürgerlicher und kapitalistischer Weltanschauung entlehnten, rückständigen Erziehungsmethoden, zu aufzuziehen und denkenden Menschen zu erziehen. Der Vortragskursus soll uns den Weg hierzu weisen. Deshalb hat jeder Sozialdemokrat und jede Sozialdemokratin ein Interesse daran, diesen Kursus zu besuchen. Da der erste Vortragsabend am Donnerstag, den 28. November, abends pünktlich 9 Uhr beginnt, bitten wir alle „Vorwärts“-Leser, die Zeit auszunutzen und tüchtig für den Besuch dieses Kursus zu agitieren. Einladungskarten für alle vier Abende sind zum Preise von 30 Pf. noch bei folgenden Genossen zu haben: Paul Schmidt, Seifengeschäft, Kaiser-Wilhelmstr. 18; Paul Hoffmann, Barbier, Kaiser-Wilhelmstr. 12; Max Seifert, Zigarrengeschäft, Kaiser-Wilhelmstr. 41, und in der Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft.

Straßen.

Gemeindevahl. Am Freitag, den 22. November, fand hier eine Erziehungswahl für die dritte Klasse statt. Die Gegner hatten keinen Kandidaten aufgestellt. Die Wahlbeteiligung war eine sehr rege. Gewählt wurde Genosse Aschendorf.

Weißensee.

Das Rechnungsergebnis der Gemeindeverwaltung für das Jahr 1910 lag der letzten Gemeindevertreterversammlung vor. Der Ueberschuß beträgt 1127,07 M. Gegen die Annahme in den Voranschlägen stellen sich günstiger die Vorschläge der Allgemeinen Verwaltung, der Steuerverwaltung, der Straßen und Plätze und der Wasser- und Wasserwerke. Ueberschreitungen sind entstanden bei den Etats der

Kapital- und Schuldenverwaltung, der Gemeindegrundstücke, der Schulverwaltung, der Armenverwaltung, der Wohlfahrtsvereinigungen und des Gemeindefriedhofes. Das Gemeindeparlament erreichte einen Reingewinn nach Abzug der Verwaltungskosten von 13 582 M. Im Jahre 1910 waren 5202 Bürger mit einer Einlage von 2 301 528 M. im Umlauf. Ausgegeben waren 1 417 150 M. Hypotheken, 830 000 M. Zahlungspapiere und 9500 M. Darlehen. Ohne weitere Diskussion wurde dem Gemeindevorstand und den rechnunglegenden Beamten Entlastung erteilt.

Rosenthal.

Der Seefischverkauf der Gemeinde findet bekanntlich durch den Genossen Müller statt. Vor einigen Tagen teilten wir mit, daß in der vorigen Woche ein Geschäftsmann auf ähnlichen Plätzen wie denen der Gemeinde billige Seefische angepöbelte habe. Dadurch sei das Publikum irreführt worden und der Zutritt zum Gemeinde-seefischverkauf ein geringerer gewesen. Auf diese Notiz sendet uns ein Herr Radowatz, Berlin, Adastr. 82, eine Verhütung, in welcher er mitteilt, daß er der Seefische feilbietende Privatmann gewesen sei, zugleich aber bestreitet, daß er durch seine im Zeit von den Plätzen der Gemeinde völlig abweichende Veranlassung das Publikum irreführt habe. Auch habe er die Fische nur mit geringem Verdienst verkauft.

Rosow.

Das Gewerkschaftskartell teilt mit: Die vom vorigen Jahre vorhandenen Bücher und Väter gelangen am 8. und 15. Dezember im Restaurant Grühl zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf. Die Partei- und Gewerkschaftsgenossen können dort ihren Bedarf an schönem Wandkalender sowie Bilder- und Mädchenbüchern mit geringen Mitteln decken. Am 4. Dezember spricht im Schmidtischen Lokal in einer öffentlichen Versammlung Herr Professor Staudinger-Darmstadt über „Konsumgenossenschaften“. Am 8. Dezember veranstalten Gewerkschaftskartell und Wahlverein eine Besichtigung der Wohlfahrtsvereinigungen in Charlottenburg. Treffpunkt am Bahnhof Rosow. Abfahrt von dort 1.27 Uhr mit der Stadtbahn bis Bahnhof Zoologischer Garten.

Cranenburg.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Den wesentlichsten Teil der Sitzung nahm der von unserer Redaktion gestellte Initiativvortrag auf Vornahme von Konsumarbeiten in Anspruch. In seiner Begründung betonte Genosse Paris, daß es Aufgabe der Stadtverwaltung sei, alle Arbeiten, die vorgenommen werden können, jetzt auszuführen. Es gebe genügend Arbeiter, welche sofort in Angriff genommen werden könnten, um so der außerordentlich großen Arbeitslosigkeit zu steuern. Er sprach sodann sein Bedauern über unliebsame Vorfälle an der Versuchsbahn aus, wo arbeitssuchende Cranenburger Arbeiter zurückgewiesen, dagegen solche aus der weiteren Dorfumgebung angenommen wurden. Als Genosse Paris einen ganz speziellen Fall kritisierte, warf Herr Jägerhändler Martin die Frage darzulegen, ob der betreffende Arbeiter auch „nächsten“ gewesen sei. Der stellvertretende Bürgermeister sowie sämtliche Redner betonten, daß sie dem Antrage sehr wohlwollend gegenüberstehen. Der stellvertretende Bürgermeister erklärte sich bereit, den Sachverhalt bei der Versuchsbahn aufzuklären, um Arbeitern, die doch arbeiten wollen, auch die Möglichkeit hierzu zu verschaffen. Des weiteren könne die Stadtverwaltung ihr Wohlwollen nur damit beweisen, daß notwendige Arbeiten sofort in Angriff genommen werden sollen. Vielleicht empfehle es sich auch, daß der Magistrat eine Erklärung in den Zeitungen veranlasse, in welcher alle diejenigen Unternehmer, die im Laufe des Winters Arbeiten auszuführen haben, aufgefordert werden, ihre Adresse beim Magistrat einzureichen. Andererseits sollen dann die Adressen derjenigen Arbeiter, die arbeitslos sind, beim Magistrat entgegengenommen werden, um solche denjenigen Firmen, die Arbeiter gebrauchen, zu weisen. Am Schluß der Sitzung gab der stellvertretende Bürgermeister eine Erklärung zur Frage der Fleischsteuerung und über die Tätigkeit der Kommission zur Billigung der Lebensmittel ab. Hiernach ist die Möglichkeit nach billigem Fleischverkauf sehr gering. Doch könne heute noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Jedenfalls werde alles versucht werden, um billiges Fleisch zu erhalten.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Wilmersdorf. Mittwoch, 27. November, abends 6 Uhr, in der Aula der Victoria-Lessing-Schule, Ullandstraße.
Glienice. Mittwoch, 27. November, abends 6 Uhr, im Gemeindebureau, Hauptstr. 18.
Pantow. Heute, Dienstag, den 26. November, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählte ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizumischen.

Die Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählte ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizumischen.

Briefkasten der Redaktion.

E. G. 50. Beim Kreisarzt und mit dessen Vorprüfungsgutachten beim Polizeipräsidium. Etwa 300 Mark, 6 Monate Kurkurs. Nicht unter 20 und nicht über 30 Jahre alt. — 100 B. Wenden Sie sich sofort an die Kaufmannstraße für Mutterhaus, Dresden, Straße 31. Dienstag von 7,10 bis 7,11 Uhr. — 55. M. P. Berliner Verein der Kaiser-Wilhelm-Stiftung, Josephstraße 14. — Graf, auch kein ähnlicher Name im Adreßbuch zu finden. — B. 160. Und fehlt die Zeit. — B. 115. Vogelhandlungen siehe Adreßbuch, 2 Teil. — O. B. In Chemnitzhandlungen, oder dort zu erfragen. — S. M. 100. Die Karte der Arbeiterbildungsschule werden in der Gensabierstraße 37 abgeholt. Dort erfahren Sie alles Nähere. — S. S. 100. 1. Es besteht keine Gefahr. 2. In 10 Jahren. — M. 34. 1. und 2. Geheiltes Maß nicht 3. Wollen Sie bitte direkt anfragen. 4. Auf der Karte feststellen. — Witte Schiedin. Und nicht bekannt. — M. 3. 16. Jüdische-Zentrale, Flottstraße 4 I, oder Stützungsdeputation des Magistrats, Poststraße 16. — W. B. 1000. In der Regel wird Waage gestellt. Ob in angelegtem Falle, und nicht bekannt. — G. 2. 65. Behalten Sie Ihr Geld. — M. 6. 23. Der Fiskus behauptet ein Defizit und will die Ueberlieferung zur Verwertung des Jahrespreises benutzen. — W. 6. 41. Stützungsdeputation des Magistrats, Poststraße 16. — M. 3. 100. Nur nach längerer Beobachtung ihres Gebahren festzustellen. Zum Teil auch durch Größenunterschied. — B. S. 31. Michaelstraße 1. — Otrawa. 1. Ein Abtrünniger, 2. 126 Milliarden. — M. 6. 11. Eine solche Einrichtung ist uns nicht bekannt. — J. B. 34. — Jögdrill. Wahrscheinlich in der Apotheke. — G. N. 100. Verlagsbuchhandlung J. Wolfschmidt, Heiligegeistgasse. — J. N. 84. In den 40er Jahren. — W. S. 71. Pfefferblatt 5 Meter, Feiger 2 1/2 Meter, Ziffern 0,60 Meter. — Cicero 300. Der Kurkurs in der Charité dauert 6 Monate. Kosten etwa 300 M. Keine Preislisten. Alter nicht unter 20 Jahren und nicht über 30 Jahren. Meldungen mit Vorprüfungsgutachten vom Kreisarzt beim Polizeipräsidium. — W. B. 100. Von Berlin. — B. 13. Rein. — Wapfeiser 3. Verein Bürger-rettungsinstitut, O. 2. Or. Bräutigamstr. 7. Stützungsdeputation des Magistrats, Poststr. 16. — S. 2. 22. 1. Schon möglich. 2. Das kann man. — P. S. 4. 1. Die französische Sprache. 2. u. 3. Die deutsche Sprache. — G. 2. 100. Mündlich oder schriftlich beim Kommando der Befr. Lindenstraße.

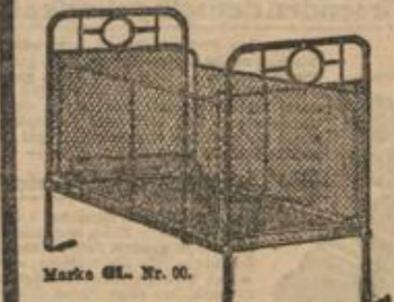


Sunlicht Seife

erhebt sich stets zur stolzen Höhe ihrer einzigen Qualität. Denn ihre Herstellung erfolgt nach bewährtem Verfahren. Diese wichtige Tatsache ist jeder Hausfrau eine Garantie. Man achte daher genau auf die Originalpackung und hüte sich vor den wertlosen Nachahmungen!



Praktische Weihnachtsgeschenke



Kinder-Bettstelle

mit doppeltem Spiralfederboden, verstellbarer Kopferhöhung und Rollen, weiss lackiert 140x70 cm

11.-



Kinder-Bettstelle

mit doppeltem Spiralfederboden, 1 abklappbarem Seitenteil, verstellbarem Kopferhöhung und Rollen, weiss lackiert, 140x70 cm

13.50



Bettstelle

gold bronziert, mit doppeltem Spiralfederboden, 135x80 cm

6.50

Daunen-Steppdecken

von türkisch gemustertem, tausendförmig Perkal, mit federfreien Daunen, Schnittgrösse 140/200 cm ... M. **17.00**

von Soldeglanz-Satin mit federfreien Daunen, in allen Farben, Schnittgrösse 160/210 cm ... M. **26.00**

von la halbvollem Zanela, mit federfreien Daunen, in diversen Farben, Schnittgrösse 160/210 cm ... M. **37.00**

Stickerel-Überlaken

mit Einsatz oder Ansatz, Säumchen, von la Louisiana, 160/200 cm ... M. **6.25**

Überlaken m. 6 cm breit.

Leinwandkoppel-Einsatz oder Ansatz von la Louisiana, 160/200 cm ... M. **6.50**

Überlaken mit Säumchen von la Louisiana, 160/210 cm ... M. **4.75**

Kissenbezug mit Stickerel oder 6 cm breitem Leinen-Koppel-Einsatz, 82/82 cm ... M. **2.25**

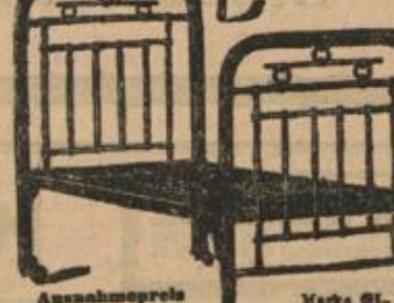
Dimittbezüge Oberbett und 2 Klassen, fertig genäht ... M. **6.25**



Kinder-Bettstelle

mit doppeltem Spiralfederboden, 2 abklappbaren Seitenteilen, verstellbarer Kopferhöhung und Rollen, Messinggange und Kugeln im Fussstell, weiss lackiert, 140x70 cm

19.-



Metall-Bettstelle

mit Zugfeder- und Stummstark, Pfosten, 3 Ringe, Querst. und Fussbünde im Kopf- und Fussstell von Mess., sobwärts 190x70 cm

27.-



Chaiselongue

In Fassung gut gearbeitet, mit 32 Sprungfl., Fussbeleg, einfarbig, Moltenbezug

24.50

Gustav Lustig

Berlin S 77
Prinzenstr. 46-47

Diese Ausnahmepreise nur gegen Vorzeigung des Inserats

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Rauch-, Kau-, Schnupftabak, Zigarren, Zigaretten.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.
Sämtliche bekannten Marken **Zigaretten** zu Originalpreisen.
Amt 4, 3014.

Kios Cigaretten
Kurprinz 3 Pfg. Fürsten 4 Welt-Macht 5 Auto-Klub 6 Aero-Klub 10
Kleine Berliner Block 2 Pf.

H. Pfau, Bandagist
Berlin Direksenstraße 20
zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Voltgeprüfhaus. - Amt Kl. 3308.
Für Damen Frauen-Bedienung.
Spezial für alle Krautfanfiken.

14. Ziehung 5. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie
Ziehung vom 25. November 1913 vormittags.

Auf jede gezeichnete Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu stellen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

- | | |
|---|---|
| (Ohne Gewähr.) | (Nachdruck verboten.) |
| 140 41 231 406 [500] 17 30 [500] 75 85 727 871 | 104 281 325 26 29 40 583 728 47 989 10300 51 |
| 043 69 1026 [3000] 369 410 70 507 820 [3000] 54 712 | 425 41 530 82 600 955 91 10058 70 [500] 309 479 |
| [500] 72 99 674 999 [3000] 2013 63 178 348 78 428 | 878 649 704 830 107104 51 81 607 754 [3000] 800 |
| 955 619 873 [500] 919 3035 168 79 811 [3000] 434 | 20 44 998 [3000] 103042 89 103 388 408 43 837 |
| [500] 87 84 533 85 060 827 901 4042 181 99 429 309 | 735 70 855 938 109152 45 478 612 18 61 67 77 [1000] |
| [500] 21 72 613 65 763 826 5043 119 247 304 407 26 | 880 992 |
| 802 78 [500] 6040 333 63 [3000] 424 571 628 704 89 | 110700 608 602 10 56 908 111170 278 315 53 |
| 842 92 7118 265 92 567 640 849 978 5043 [3000] 159 | 437 45 63 714 69 900 112885 123 514 [3000] 23 39 |
| 932 85 [1000] 42 85 405 627 649 707 883 932 9110 | 45 325 [5000] 67 430 557 701 859 945 91 113077 |
| [1000] 247 624 [500] 853 89 712 23 [3000] 65 [1000] | 162 208 28 98 [500] 383 88 540 88 690 114047 |
| 90 96 853 | [1000] 113 71 78 376 439 500 684 [500] 808 900 |
| 10161 67 78 87 228 [500] 450 829 84 704 859 | 115001 18 88 68 438 81 [500] 87 653 [1000] 64 |
| 11174 283 839 408 542 [500] 965 12077 104 237 308 | 890 921 87 116052 127 81 428 64 544 91 789 816 |
| 90 418 703 688 13144 [500] 203 25 429 71 526 [500] | 44 929 117039 123 [500] 87 271 542 44 83 639 |
| 614 722 992 14098 268 336 91 99 513 19 82 684 507 | 118187 219 455 678 87 948 87 119135 69 78 809 |
| 83 65 15070 89 282 342 61 85 436 614 49 771 895 | 604 755 803 10 |
| 15 19 65 945 18079 102 203 [3000] 409 [3000] 74 98 | 120010 10 151 348 870 91 988 121181 394 472 |
| 850 70 816 64 84 17141 377 96 614 728 67 820 920 | 665 687 739 820 82 950 72 122040 136 238 517 421 |
| 67 [1000] 88 18323 63 440 588 84 637 707 86 921 | 161 689 733 83 [1000] 87 874 77 [1000] 921 123035 |
| 42 19043 187 238 340 482 582 667 97 881 684 [500] | 102 4 83 301 407 878 749 [500] 858 87 83 124069 |
| 22092 271 368 [1000] 449 634 [5000] 40 75 99 | 134 230 95 440 576 718 32 971 125032 60 [500] |
| [1000] 764 21162 205 480 871 95 [500] 942 22005 | 71 101 [1000] 12 324 [1000] 446 840 833 90 95 |
| 38 383 619 755 [500] 90 016 [1000] 22323 [500] 419 | 957 125220 [1000] 305 21 65 97 485 70 605 758 822 |
| 724 24081 105 41 92 340 71 436 [500] 635 99 627 | [500] 84 [500] 127029 50 74 183 218 50 317 690 |
| 89 811 623 48 64 25018 61 84 365 622 744 84 802 | 99 734 57 87 834 938 61 128041 58 77 143 335 357 |
| 971 26192 [500] 263 85 [1000] 302 72 70 803 83 | 993 129088 81 190 238 343 473 611 622 721 802 935 62 |
| 710 612 887 62 27001 26 81 148 209 547 85 892 696 | 89 130549 79 807 92 761 862 75 [500] 78 [500] 91 674 |
| 991 21292 61 307 408 [3000] 853 607 62 83 783 811 | 89 131070 372 458 510 637 812 62 920 132099 |
| 14 [500] 26159 358 495 298 [500] 98 788 672 92 968 62 | 162 85 305 [500] 99 60 [1000] 402 5 617 683 719 21 |
| 30040 57 108 281 392 9 84 410 43 674 92 602 | 827 58 96 133472 74 519 99 669 78 134230 56 |
| 88 [1000] 843 92 988 31161 74 230 48 345 454 [5000] | 599 690 708 813 [3000] 912 135004 265 352 98 468 |
| 85 831 1899 [500] 32194 288 [5000] 395 621 886 33022 | 651 652 60 [1000] 75 952 136142 72 260 478 [1000] |
| 83 112 990 468 [500] 513 [500] 611 633 [1000] 858 | 617 990 137384 301 75 454 722 95 807 23 67 905 |
| 954 21 [1000] 90 70 86 34037 218 553 704 50 35142 | 138114 18 99 254 618 985 139051 70 138 315 885 89 |
| 83 262 711 923 82 67 89 971 36070 303 495 620 | 140112 70 [1000] 289 65 610 67 648 [1000] 78 |
| [500] 41 83 729 805 30 71 947 90 37297 301 70 85 | 141084 47 83 187 331 609 787 [1000] 904 142006 |
| 638 44 821 908 [1000] 38081 88 301 61 413 [5000] | 38 185 277 524 58 642 700 88 940 143116 240 338 |
| 717 74 09 819 [1000] 607 15 87 39111 84 243 443 582 | 685 832 144006 308 50 80 [500] 684 030 935 43 |
| 623 64 88 898 73 [500] 950 63 | 145023 [1000] 290 314 82 684 [1000] 846 947 58 |
| 40094 114 85 217 85 [500] 87 422 520 674 738 87 | 148158 96 282 389 93 451 635 40 903 5 10 26 |
| 41307 80 602 42001 870 644 728 931 99 43079 187 | 147960 64 98 90 117 688 707 817 99 148024 27 93 |
| 203 [500] 613 625 37 72 [500] 74 783 89 849 44314 | 262 342 45 99 50 553 78 800 36 763 834 58 [1000] |
| 878 044 73 733 83 798 928 42 [500] 67 [500] 45036 | 918 93 98 149003 82 [3000] 228 31 [500] 32 667 651 |
| 437 40 69 814 43 70 823 [5000] 85 938 46011 137 | 89 793 903 37 |
| [1000] 315 477 603 608 734 99 [500] 812 995 67340 | 150131 71 95 [500] 307 770 890 151031 145 |
| 455 841 709 988 40030 85 108 17 240 85 88 424 24 | 236 386 437 605 73 696 729 840 80 [1000] 970 [1000] |
| 788 840 [500] 80 859 49007 47 783 811 940 | 152000 43 281 [500] 328 727 820 23 153198 278 |
| 50313 92 80 327 60 492 813 67 80 60 713 51022 | 877 85 454 61 687 94 825 04 [3000] 975 78 90 |
| 80 54 140 42 463 60 987 [500] 605 24 37 837 52046 | 154084 108 207 553 85 750 54 [1000] 807 29 85 |
| 283 345 48 89 423 301 19 602 [500] 854 78 612 85 | 926 82 155045 126 570 633 768 885 156014 [3000] |
| 64308 619 66 701 85092 103 [500] 854 [500] 317 | 95 89 180 371 90 519 702 37 [1000] 89 [1000] 929 |
| 787 831 974 56122 53 58 [500] 888 458 94 [3000] 828 | 157075 147 251 [500] 329 410 78 698 678 838 937 |
| 853 [500] 703 [3000] 43 840 85 92 57080 84 125 | 158001 83 237 47 [500] 85 367 71 410 29 44 897 |
| [500] 284 [500] 378 409 61 824 41 617 704 963 88 | 159107 67 70 [500] 338 274 78 320 57 587 749 804 |
| 58044 91 290 607 31 85 809 [500] 942 [1000] 59172 | 87 981 |
| 874 634 3D [1000] 843 715 904 11 69 72 | 160003 67 [500] 330 418 [500] 583 77 628 761 |
| 60237 363 643 93 [1000] 902 96 [1000] 784 850 48 | 161151 232 68 498 683 934 162982 125 298 317 83 |
| 95 995 6108 [3000] 326 44 74 883 741 868 62069 | 422 61 [500] 826 885 955 163060 303 [1000] 353 436 |
| 443 601 641 95 77 [1000] 800 64 925 63157 73 99 | 91 66 61 164307 626 604 62 778 854 937 165009 65 |
| 283 342 47 48 76 82 859 924 [5000] 96 64232 61 208 | 162 68 60 285 605 33 955 81 168019 61 95 468 845 |
| [500] 15 26 309 432 33 44 818 85 454 758 85 822 | 167225 42 [500] 188 211 364 78 77 421 883 646 84 |
| 65344 388 407 89 613 894 72 950 88008 35 89 171 | 70 729 840 80 859 168123 95 312 17 31 423 64 [500] |
| 311 31 84 407 70 876 679 735 935 86 87456 [3000] | 82 525 56 712 905 169231 309 83 403 738 |
| 603 90 88 789 39 812 907 68121 311 417 63 050 78 | 170988 204 7 66 379 459 78 672 617 33 |
| 69116 78 218 65 90 359 406 [5000] 660 611 972 | 171088 229 [3000] 368 414 699 733 818 914 172052 |
| 70802 861 84 98 71001 6 70 [500] 402 671 688 | 180 826 95 826 504 789 829 [500] 47 173153 288 |
| 87 732 58 864 932 88 72199 222 40 414 43 697 642 | 87 405 603 11 33 52 174010 150 499 521 748 839 913 |
| 228 345 48 89 423 301 19 602 [500] 854 78 612 85 | 80 175017 31 98 108 282 470 532 617 708 77 813 |
| 894 [3000] 713 74220 656 638 [3000] 69 705 077 | [500] 31 72 [1000] 176065 98 210 427 628 730 62 |
| 78323 408 78 888 721 840 78090 157 74 266 417 | 838 [1000] 905 177002 105 82 390 [10000] 322 578 89 673 |
| 684 77180 80 386 71 88 401 623 71 851 62 72824 41 | 98 719 903 [1000] 178057 39 191 248 84 313 58 42 |
| 820 400 [1600] 84 820 69 668 [500] 873 [500] 98 976 | 89 455 89 550 60 95 [500] 98 672 [1000] 717 67 80 |
| 79133 311 445 814 80 710 849 | 906 26 179093 183 237 [500] 41 838 763 827 71 77 |
| 80126 [500] 284 389 484 640 799 [1000] 870 83 | 939 68 84 |
| 81305 9 452 549 42 [3000] 676 783 808 82166 219 | 180685 244 369 612 702 866 962 71 [500] 70 |
| [500] 365 447 696 47 646 83193 348 728 66 811 18 38 | 78 181156 257 262 718 98 [500] 833 [1000] 42 |
| 84080 336 63 521 63 641 710 30 [500] 73 78 839 40 | 182243 849 433 45 582 688 714 92 849 75 183011 |
| 85071 78 209 344 87 486 83 675 [500] 734 800 88049 | [5000] 69 [1000] 60 105 84 700 [500] 655 184035 |
| 82 390 [500] 613 [5000] 61 620 730 61 638 87040 111 | 196 203 43 341 821 98 72 655 [500] 733 96 848 928 |
| 82 248 88 393 418 [5000] 825 680 712 968 88440 524 | 74 [500] 185016 35 [3000] 58 92 328 72 491 985 |
| 90 777 817 [500] 89 88011 85 97 [500] 347 [500] 68 | 188060 [1000] 140 [1000] 65 218 302 [500] 650 98 |
| 478 544 632 704 854 940 58 | 615 70 737 46 868 187027 251 320 497 526 736 813 |
| 80171 334 [500] 539 78 950 65 91071 176 83 | 818 91 [1000] 188138 235 118 782 189021 [500] 1006 |
| 803 99 876 900 92002 90 [1000] 109 [500] 320 97 | 49 [1000] 479 679 608 [1000] 38 42 49 55 759 78 806 |
| [500] 354 423 65 84 [1000] 85 736 979 93047 344 | 190988 129 324 688 736 83 851 [3000] 98 930 |
| [500] 327 488 533 683 708 936 75 94088 369 839 49 | 191107 88 264 417 27 87 815 24 [1000] 680 941 |
| 668 84 735 40 86 855 89 900 95007 188 282 392 688 | 191205 231 70 305 90 433 [500] 503 900 95 705 33 |
| 794 889 [5000] 97 988 96082 200 64 70 435 653 678 | 45 812 43 973 193018 23 117 88 316 408 850 771 |
| 620 83 935 [3000] 87203 59 71 6 | |

